

# Die Vision von der Herrlichkeit Gottes im Buch Hesekiel



# Inhalt

Die Geschichte von der Herrlichkeit des Herrn in der Bibel	7
Die Vision von der Herrlichkeit Gottes (1)	19
Die Vision von der Herrlichkeit Gottes (2)	33
Die Vision von der Herrlichkeit Gottes (3)	43
Die Vision von der Herrlichkeit Gottes (4)	57
Die Vision von der Herrlichkeit Gottes (5)	70
Die Vision von der Herrlichkeit Gottes (6)	87
Die Vision von der Herrlichkeit Gottes (7)	100
Die Vision von der Herrlichkeit Gottes (8)	108
Das Gericht Gottes über das rebellische Haus Israel	118
Die Vision vom heiligen Tempel Gottes	120
Die Rückkehr der Herrlichkeit des Herrn in den Tempel	124
Der Altar	125
Der Name der Stadt - JAHWEH SHAMMAH - DER HERR IST HIER	128



## M i t t e i l u n g e i n s

# Die Geschichte von der Herrlichkeit des Herrn in der Bibel

Möge der Herr auch in dieser Konferenz wieder zu uns sprechen und uns im Buch Hesekiel die Herrlichkeit Gottes zeigen. Vielen Geschwistern mag dieses Buch noch recht fremd erscheinen. Es ist ja auch nicht ein Buch, das einfach zu begreifen wäre. Und daher wollen wir darin gemeinsam die Herrlichkeit des Herrn anschauen.

Die Herrlichkeit des Herrn ist in der Schrift ein sehr wichtiges Thema, und sicherlich haben wir darüber verschiedene Vorstellungen. Eigentlich hat niemand die Herrlichkeit des Herrn so klar beschrieben wie Hesekiel. Diese Herrlichkeit müssen wir sehen, wenn wir im Gemeindeleben vorangehen wollen und wenn Gott sein Werk zu Ende führen soll. Mögen wir alle in diesen Tagen etwas von dieser Herrlichkeit sehen und auch gemeinsam ergreifen. In Psalm 26:8 lesen wir: *„O Herr, ich habe lieb die Wohnstätte deines Hauses und den Ort, da deine Herrlichkeit wohnt.“* Die Wohnstätte Gottes ist der Ort, wo seine Herrlichkeit wohnt. Nirgends werden wir die Herrlichkeit des Herrn so klar und deutlich sehen wie in seinem Haus. Wenn wir sagen, dass wir die Gemeinde, das Haus des lebendigen Gottes, sind, muss hier auch Herrlichkeit zu sehen sein. Wenn nur wenig oder gar keine Herrlichkeit zu sehen ist, und wir behaupten, das Haus des Herrn zu sein, stimmt etwas nicht. Das Merkmal des Hauses Gottes ist, dass seine Herrlichkeit dort zu sehen ist. In Psalm 27:4 lesen wir: *„Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern: dass ich im Haus des Herrn bleiben könne mein Leben lang, zu schauen die Schönheit des Herrn und zu beten in seinem Tempel.“* Im Haus des Herrn wollen wir nichts anderes schauen als seine Schönheit und Herrlichkeit. Der Herr muss durch die Gemeinde zum Ausdruck kommen. Im Römerbrief lesen wir, dass die ganze Schöpfung von der Kraft und Herrlichkeit Gottes zeugt. Gott hat so vieles geschaffen. Vor unserer Halle steht ein

schöner Magnolienbaum in voller Blüte. Wer ihn anschaut, wird sagen müssen: wie herrlich! Doch auf wen verweist diese Herrlichkeit? Verweist sie nicht auf unseren Schöpfer? Wer außer ihm könnte so etwas hervorbringen? Nicht einmal die klügsten Wissenschaftler sind dazu in der Lage! Wer will noch behaupten, dass es keinen Gott gibt? Dieser Baum ist ein Kunstwerk, das einen großen Schöpfer offenbart; und das ist nur ein Baum. Wenn wir aber die ganze Schöpfung anschauen, das Weltall – wie großartig und wunderbar ist doch alles gemacht! Es gibt so viele Dinge in der Schöpfung, an denen wir sehen können, wie mächtig und herrlich unser Gott ist. Und ist von allen lebendigen Wesen, die Gott geschaffen hat, nicht der Mensch die Krönung? Er ist das schönste Geschöpf, weil er nach dem Ebenbild Gottes geschaffen ist. An einem Baum kann man die Herrlichkeit Gottes zwar auch schon sehen, aber nur begrenzt. Mehr von der Herrlichkeit ihres Schöpfers bringen Tiere zum Ausdruck. Doch wenn man den Menschen anschaut, kann man etwas von Gott selbst erkennen.

Leider sind die Menschen gefallen und gottlos und lehnen Gott ab. Viele Menschen in dieser Welt kennen ihren Schöpfer gar nicht. In den gefallen Menschen heute sieht man kaum mehr das Ebenbild Gottes, manchmal sogar ist ihr Ausdruck finster und überhaupt nicht herrlich. Doch schaut einmal die Gläubigen an, die hier versammelt sind, die das Leben Gottes empfangen haben. Ihr seid voller Freude. Ist das nicht herrlich? Etwas scheint und leuchtet. Schaut einmal diesen Bruder an! Er ist nicht nur geschaffen nach dem Ebenbild Gottes, sondern er ist gefüllt mit dem Geist Gottes. Sicherlich hat er den ganzen Tag Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott gehabt, hat viel gebetet und viel gedient, um die Konferenz vorzubereiten. Sehen wir nicht die Herrlichkeit Gottes aus ihm scheinen? Und er ist nur einer. Können wir uns vorstellen, was für einen Ausdruck wir hier haben werden, wenn viele Heilige gemeinsam in Einheit aufgebaut werden zu einer Wohnung Gottes im Geist (vgl. Eph. 2:22)?

Die Bibel sagt uns, dass der Herr dieses Haus mit seiner Herrlichkeit erfüllen wird. Der Herr möchte seine herrliche Gemeinde be-

kommen. Nichts in diesem Universum kann diesen lebendigen Gott besser zum Ausdruck bringen als seine Gemeinde. Deshalb ist die Gemeinde so wichtig!

In Psalm 102:17 lesen wir: *„Wenn der Herr Zion aufgebaut hat, dann erscheint er in seiner Herrlichkeit.“* Wir wollen alle sehen, dass der Herr bald zurückkommt. Aber was ist die Voraussetzung für seine Wiederkunft? Dass der Herr Zion aufgebaut hat! Wir wissen, dass Zion im Neuen Testament die Gemeinde ist, das himmlische Zion. Und wenn die Gemeinde aufgebaut ist, wird der Herr in seiner Herrlichkeit erscheinen. Dieses Bewusstsein brauchen wir tief in unserem Herzen. Ohne die Gemeinde hier auf der Erde wird kein Mensch wirklich die Herrlichkeit des Herrn sehen. In Epheser 5:25-27 lesen wir: *„Ihr Männer, liebt eure Frauen so, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen, indem er sie reinigte durch das Wasserbad im Wort, damit er die Gemeinde sich selbst darstellte als eine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen, sondern dass sie heilig sei und ohne Makel.“* Das ist das Ziel, das der Herr heute erreichen möchte. Er möchte nicht nur irgendeine Gemeinde haben, sondern eine herrliche Gemeinde. Es genügt nicht, nur Gemeinde zu sein. Für den Herrn ist das nicht ausreichend. Er möchte eine Gemeinde haben ohne Flecken und Runzeln, makellos und heilig, eine herrliche Braut.

Wir müssen uns fragen, ob die Gemeinde an dem Ort, wo wir wohnen, herrlich ist. Es gibt eine Gemeinde in Basel. Ist sie herrlich? Und wie ist die Gemeinde in eurem Ort? Nur zeitweise herrlich, manchmal sogar unansehnlich? Meint ihr, der Herr möchte solch eine Gemeinde haben? Geschwister, wir haben nicht den Mut zu sagen, dass wir eine herrliche Gemeinde sind, weil wir wissen, uns mangelt noch so viel. Wir spüren und erleben das. Wir haben noch viele Probleme und Schwierigkeiten – der alte Mensch, das Selbst. Oftmals lieben wir noch die Welt und sind von ihr angezogen. Und wie oft mangelt es an der Einheit! Wir sind zwar die Gemeinde, aber den Herrn stellt nur eine herrliche Gemeinde zufrieden.

Als wir vor vielen Jahren erkannten, dass es im Neuen Testament nur eine Gemeinde an einem Ort gibt, waren wir sehr froh und stellten uns auf diesen Grund der Einheit und begannen, die Gemeinde zu bauen. Später mussten wir die Erfahrung machen, dass Unfrieden und Streit Einzug hielten. Die Gemeinde steht zwar auf dem Grund der Einheit, doch wenn wir uns nicht umwandeln lassen und nicht im Geist leben, gibt es am Ende wieder Unfrieden. Dann sind wir zwar noch in einer Gemeinde, aber die Gemeinde ist nicht herrlich. Ist der Herr damit zufrieden, nur hier und dort eine Gemeinde zu sehen? Es gibt schon genug Gemeinden auf der Erde, warum kommt der Herr dann noch nicht zurück? Weil er nicht nur irgendeine Gemeinde, sondern eine herrliche Gemeinde haben möchte. Ich möchte es noch einmal vorlesen: *„... damit er die Gemeinde sich selbst darstellte als eine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen, sondern dass sie heilig sei und ohne Makel.“* Welch ein Anspruch! Solch eine Gemeinde möchte der Herr haben. Wenn wir in der Gemeinde bemerken, dass es viel Mangel gibt, was machen wir dann? Oder wenn du bei dir selbst hier und dort Makel feststellst, was für eine Reaktion hast du? Viele werden vielleicht sagen, wir sind eben Menschen, wir sind nicht vollkommen. Mit dieser Haltung kann der Herr niemals eine makellose Gemeinde bekommen. Wir singen so gerne das Lied: „So wie ich bin, komm ich zu Dir!“ Für die Errettung trifft das zu, aber nicht für das Hochzeitsfest. Die Braut des Herrn, seine Gemeinde, kommt zum Hochzeitsfest nicht wie sie ist, sondern sie hat sich bereitet. Glaubt ihr das nicht? Bei unserer Errettung kommen wir natürlich, wie wir sind, wir haben gar keine andere Wahl. Aber nachdem wir gerettet worden sind und das Leben des Herrn empfangen haben, haben wir eine Wahl. Nützt du die Zeit, die dir gegeben ist, um den Herrn noch mehr zu gewinnen? Kann der Geist noch mehr in dir arbeiten, um alle Runzeln wegzunehmen? Macht der Geist dich jung, lebendig, heilig und makellos? Du hast die Zeit bekommen, um dich in der Göttlichkeit zu üben und zu lernen, durch den Geist zu leben. Natürlich sind wir jetzt noch nicht vollkommen, aber wir brauchen solch eine Haltung: „Herr, mache uns herrlich!“ Weil der Herr das verheißen hat, hat er sicherlich auch einen Weg. Meint ihr, der Herr wird es nicht schaf-

fen? Behalte es in deinem Herzen: Der Herr möchte eine herrliche Gemeinde haben. Wenn er noch nicht zufrieden ist, dann sollen wir auch nicht zufrieden sein. Wir müssen beten: „Herr, erfülle deinen Vorsatz! Ich möchte gerne mitarbeiten. Fang bei mir an!“

Wenn ihr dies nicht glaubt, lasst uns Offenbarung 19:7 lesen: *„Lasst uns fröhlich sein und jubeln und ihm die Herrlichkeit geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und seine Frau hat sich bereitet.“* Das heißt, die Frau ist zu diesem Zeitpunkt herrlich und heilig und vollendet. Habt ihr jungen Leute den Wunsch, heilig zu sein? Wir sprechen viel von Leben und von unseren Erfahrungen mit dem Herrn, aber achten wir auch auf die Heiligkeit? Es gibt noch so viel Vermischung unter uns. Doch der Herr möchte eine heilige Gemeinde haben. Je mehr wir im Leben wachsen, desto mehr werden wir uns von den Menschen der Welt unterscheiden. Eine herrliche Gemeinde muss unbedingt auch eine heilige Gemeinde sein. Wer nicht der Heiligkeit nachjagt, kann Gott nicht schauen (Hebr. 12:14). In unserem täglichen Leben sind wir oft unheilig – in unseren Gedanken, unserem Reden, unserem Verhalten achten wir nicht auf die Heiligung, sondern leben einfach uns selbst. Offenbarung 19 zeigt uns, dass ein heiliges Leben möglich ist. Nicht alle sind dazu bereit, aber es wird einen Überrest geben. Deshalb heißt es in Offenbarung 19:7-8: *„Seine Frau hat sich bereitet. Und es wurde ihr gegeben, sich mit feiner Leinwand zu kleiden, hell und rein; denn die feine Leinwand sind die gerechten Taten der Heiligen.“*

Zur Heiligkeit kommt die Gerechtigkeit hinzu, nicht unsere eigene, sondern die Gerechtigkeit aus Gott, indem wir Christus leben. Er ist unsere Gerechtigkeit. Ganz am Ende, in Offenbarung 21:9-11, nach dem Tausendjährigen Reich, wenn es einen neuen Himmel und eine neue Erde gibt, sehen wir das Neue Jerusalem. *„Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten voll der letzten sieben Plagen, redete mit mir und sprach: Komm her, ich will dir die Braut zeigen, die Frau des Lammes. Und er brachte mich im Geist hinweg auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem aus dem Himmel von Gott herabkommen, die hatte die Herrlichkeit*

*Gottes.*“ Wären die Gemeinden heute auf der Erde voller Herrlichkeit, so dass Gott unter ihnen sichtbar wird, und es käme ein Neuer in die Versammlung, was würde geschehen? Müsste man ihn noch anhand des Wortes überzeugen, dass dies die Gemeinde Gottes und nicht Babylon ist? Ich denke nicht. Er würde sofort durch den Geist überführt werden, weil es so offensichtlich ist: Der Herr ist da und man kann etwas von Gottes Wesen sehen. Wenn die Gemeinde herrlich ist, erübrigt sich jede Argumentation, denn die Menschen sehen die Wirklichkeit des Gemeindelebens und erleben nicht nur, dass man sie von einer richtigen Lehre überzeugen will. Natürlich gibt es auch Menschen, die nach der Wahrheit in der Schrift suchen und denen wir anhand der Bibel die Gemeinde zeigen oder ihnen ein Buch über die Gemeinde geben können. Doch mit der richtigen Lehre allein wird man heute kaum jemand für die Gemeinde gewinnen können. Wenn jedoch die Menschen, die in die Gemeinde kommen, Herrlichkeit sehen können, wird sie das überzeugen. Wir leben in einem Zeitalter, in dem der Herr bald zurückkommen wird. In Psalm 102:17 haben wir gelesen: „*Wenn der HERR Zion aufgebaut hat, dann erscheint er in seiner Herrlichkeit.*“ Ich möchte euch fragen: Seid ihr zufrieden mit der Gemeinde, in der ihr seid? Können wir sagen: Herr, wir sind herrlich, komme zurück! Dass wir die Gemeinde sind, ist keine Frage, aber ob wir eine herrliche Gemeinde sind, das ist entscheidend, denn nur sie anerkennt der Herr. Seine Gemeinde muss die Herrlichkeit Gottes haben.

## Im Zeitalter des Alten Bundes

Wenn wir einmal einen Schnelldurchgang durch die Bibel nehmen, sehen wir, dass die Herrlichkeit Gottes sich wie ein roter Faden von Anfang bis Ende durchzieht und für den Aufbau des Hauses Gottes von entscheidender Bedeutung ist. Jedes Mal, wenn das Haus Gottes fertiggestellt war, hat die Herrlichkeit Gottes dieses sein Haus erfüllt.

Schauen wir einmal kurz die Geschichte von der Herrlichkeit Gottes in der Bibel an:

## **Der Gott der Herrlichkeit erschien Abraham**

Gottes Plan begann mit Abraham. Abraham wohnte in Ur in Chaldäa, einem finsternen Land voller Götzendiener. Der Turm von Babel war ein Turm voller Götzen. Wie konnte Abraham da herauskommen? Meint ihr, dass jemand zu ihm gekommen ist und ihm gepredigt hat: „Abraham, du musst von hier fort! Schau dir die Götzen an, hier gehörst du nicht hin. Verlasse dein Vaterhaus und dein Vaterland!“ Würdest du dein Vaterhaus und dein Vaterland so einfach verlassen? Deine ganze Kultur, deinen Freundeskreis, deine Verwandtschaft? Etwas muss Abraham gezogen haben. Es muss die Herrlichkeit Gottes gewesen sein, die Abraham gezogen hat. Sonst hätte er nicht alles verlassen können, um an einen Ort zu ziehen, den er noch gar nicht kannte. Stephanus bezeugte: „*Der Gott der Herrlichkeit erschien unserem Vater Abraham*“ (Apg. 7:2). Ohne diese Herrlichkeit Gottes, die ihn gezogen hatte, wäre Abraham nicht bereit gewesen auszuziehen.

Warum haben wir so viele Schwierigkeiten, Menschen vom Herrn zu überzeugen? – Weil diese Menschen nicht so viel Herrlichkeit sehen. Damals an Pfingsten in Jerusalem, als die 120 versammelt waren und der Geist ausgegossen wurde, waren alle voll des Geistes, und die Menschen waren zutiefst beeindruckt. Gab Petrus dort eine überzeugende Botschaft? Ich denke nicht, dass Petrus ein guter Redner war. Seine Botschaft war kurz, aber seine Worte gingen den Menschen durchs Herz. An einem Tag nahmen 3000 Menschen den Herrn auf und wurden noch am selben Tag in Christus hineingetauft. Was war der Grund? Die Herrlichkeit des Herrn hatte diese Brüder erfüllt. Alle die zuhörten, haben etwas gesehen, etwas gehört und berührt. Heute haben wir große Mühe, einen einzigen Menschen für den Herrn zu gewinnen. Warum? Weil wir die Schrift nicht kennen? Es stehen uns viele Bücher zur Verfügung, und sie zu verteilen ist sehr einfach. Aber die Herrlichkeit des Herrn ist das, was die Menschen anzieht, und das kann nicht durch ein Buch geschehen. Wir brauchen eine Wendung. Der Herr muss uns mit sich selbst füllen. Wir wollen die Herrlichkeit des Herrn nicht nur sehen, sondern auch ergreifen und mit ihr gefüllt werden, damit die Menschen die Herrlichkeit an uns

sehen können. Der Gott der Herrlichkeit hat Abraham gezogen und ist ihm immer wieder erschienen. Oder war Abraham stark? Nein, er war nicht so stark, aber die Herrlichkeit Gottes hat ihn immer wieder aufs Neue gezogen.

Im Buch Hesekiel war es genauso. Hesekiel war in Babylon in Gefangenschaft. Das war natürlich nicht ermutigend. Er war ein Prophet, der Sohn eines Priesters, und Gott wollte ihm eine große Aufgabe übertragen. Aber um diese Aufgabe zu erfüllen, musste Gott ihm zuerst seine Herrlichkeit offenbaren, sonst wäre Hesekiel nicht imstande gewesen, diese Aufgabe zu erfüllen.

War es bei dem Apostel Johannes auf der Insel Patmos nicht ganz ähnlich? Er lebte in der Verbannung, war alleine, schon 90 Jahre alt und sah die Gemeinden vielen Problemen und Verfolgungen ausgesetzt; viele waren schon vom Herrn abgefallen. Eine hoffnungslose Situation. Wir würden sicherlich weinen und sagen: „Herr, du hast doch gesagt, du willst deine Gemeinde bauen. Wir dachten alle, du kommst jetzt bald zurück.“ In dieser schwierigen Situation erschien dem Apostel Johannes die Herrlichkeit des Herrn. Am Tag des Herrn (Offb. 1:10-20; Kap. 4 u. 5) sah er in einer himmlischen Vision einen herrlichen Christus, ähnlich wie Hesekiel. Johannes sollte noch vieles weissagen und aufschreiben, aber hätte er nicht zuvor diese Herrlichkeit gesehen, wäre er gewiss nicht imstande gewesen, das alles aufzuschreiben, was der Herr ihm auftrug. Der Herr zeigte ihm die goldenen Leuchter: voller Kraft des Lebens, versorgt mit dem goldenen Öl und in der Form von Mandelbäumen. Und mitten unter den scheinenden Leuchtern sah er den wunderbaren Menschensohn. Durch die Vision von Johannes kann der Herr uns heute so viel zeigen, bis hin zum neuen Himmel und zur neuen Erde und dem Neuen Jerusalem. Am Ende war Johannes sicherlich glücklich und konnte den Herrn loben, nachdem er in Kapitel fünf noch geweint hatte. Es kommt darauf an, was wir sehen. Wir möchten die Herrlichkeit des Herrn sehen.

## **Die Herrlichkeit des Herrn erschien auf dem Berg Sinai**

Nachdem Gott sein Volk aus Ägypten herausgeholt hatte, schloss er am Berg Sinai einen Bund mit ihnen. Dort erschien die Herrlichkeit Gottes dem ganzen Volk. Aber obwohl sie die Herrlichkeit gesehen hatten, waren sie doch nicht treu. Es war ein rebellisches Volk.

## **Die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Stiftshütte**

Nachdem die Stiftshütte gebaut worden war, erfüllte die Herrlichkeit Gottes sie. Wie wunderbar! Meint ihr, der Herr wollte auf dem Berg Sinai bleiben? Natürlich nicht. Der Berg Sinai ist nicht der Wohnort Gottes. Kaum war die Stiftshütte fertiggestellt, kam die Herrlichkeit Gottes und erfüllte sie. Sagt euch das etwas? Wenn die Gemeinde wirklich aufgebaut ist, dann wird auch die Herrlichkeit Gottes zu sehen sein. Sieht man sie nicht oder nur wenig davon, dann ist das der Beweis, dass der Bau noch nicht fertig ist.

In eine halbfertige Stiftshütte wäre der Herr bestimmt nicht eingezogen, so wie wir auch nicht in einen Rohbau einziehen würden. Sein Haus muss vollendet werden, so dass der Feind nicht mehr eindringen kann. Auch der innere Ausbau muss fertiggestellt werden, z. B. musste in der Stiftshütte zwischen Heiligem und Allerheiligstem eine Trennung sein, sonst könnte jemand zu weit hineingehen und würde sterben.

Lasst uns Zion weiter aufbauen, – die Herrlichkeit des Herrn soll sein Haus erfüllen!

## **Die Herrlichkeit des Herrn verließ Israel**

Doch dann, zur Zeit Elis, als das Volk schon im guten Land war, sehen wir, wie ein gottloses Volk, und voran seine Priester, Gottes Herrlichkeit tief beleidigten (1.Sam. 2-4). Besonders die beiden korrupten und fleischlichen Söhne Elis luden mit ihrem bösen Tun den Zorn Gottes auf sich. Was berichtet uns die Geschichte von dieser Zeit?

Die Philister erschlugen die beiden Söhne Elis und nahmen die Lade mit in ihr Land. Zu der Zeit gebar die Frau des zweiten Sohnes von Eli ein Kind, und bevor sie starb, gab sie ihm den Namen Ikabod, was bedeutet: „Die Herrlichkeit hat Israel verlassen“ (1.Sam. 4:21). Denken wir nur nicht, dass die Herrlichkeit Gottes in seinem Haus bleibt, wenn dort das Fleisch regiert. Haben wir nicht in Offenbarung 3 von der Gemeinde in Laodicea gelesen, dass der Herr vor der Tür steht? Wir sind alle in der Gemeinde, aber ist der Herr auch da? Oder steht er etwa draußen? Die Geschichte zeigt, dass die Herrlichkeit des Herrn die Gemeinden verlassen hat.

### **Die Herrlichkeit des Herrn erfüllte den Tempel, den Salomo gebaut hatte**

Zur Zeit von Salomo, als der Tempel fertig gebaut war, ist die Herrlichkeit des Herrn sofort eingezogen und hat das Haus erfüllt. Dabei war die Wolke der Herrlichkeit so dicht, dass die Priester, weil sie nichts mehr sahen, ihren Dienst nicht mehr verrichten konnten (2.Chr. 5:14).

### **Die Herrlichkeit des Herrn verließ den Tempel (Hes. 10 und 11)**

Doch das ganze Volk Israel mit den Ältesten, den Fürsten und den Propheten hat sich wieder von Gott abgewendet und fremde Götzen angebetet, so dass schließlich der Herr gezwungen war, sein Haus zu verlassen. Die Herrlichkeit des Herrn musste sein Haus und Jerusalem verlassen. Das darf uns heute nicht mehr passieren. Vielmehr wollen wir vorangehen. Lasst uns deshalb ausharren und den Bau vollenden. Wer aufgibt, hat keinen Teil am Aufbau. „Der Herr stärkt“ ist die Bedeutung des Namens Hesekiel. Wir brauchen Stärkung, um das Haus des Herrn aufzubauen. Die Geschichte von der Herrlichkeit des Herrn in der Bibel zeigt uns, dass sie immer wieder ein- und ausgezogen ist. Doch Gott hat ein sehr großes Verlangen, unter seinem Volk zu wohnen. Auch wenn dieses Volk wiederholt von ihm

abgefallen ist und er sich zurückziehen und sein Volk richten musste, hat er dennoch seinen Plan nie aufgegeben.

Heute müssen wir uns fragen, in welchem Zustand die Gemeinde ist, in der wir sind. Und wenn wir die Gemeinde sind, müssen wir wachsam sein und auf das Sprechen des Herrn achten, damit das Zeugnis der Gemeinde bestehen bleibt. Zu Ephesus sagte der Herr: „Wenn ihr nicht Buße tut, werde ich den Leuchter von seinem Ort wegstoßen“ (vgl. Offb. 2:5). Wenn wir nicht Buße tun, verlieren wir das Zeugnis der Gemeinde. Lasst uns daher treu sein. Möge der Herr uns durch diese Konferenz in einer praktischen Weise etwas von seiner Herrlichkeit zeigen. Die Herrlichkeit, die Hesekiel sah, war nicht nur zum Anschauen, wie man ein schönes Bild anschaut. Diese Herrlichkeit war gewaltig. Sie bewegte sich, hatte Flügel und Räder, Augen überall und kam und ging wie ein Wirbelsturm. Wer kann einen Tornado stoppen? Wenn wir die Herrlichkeit des Herrn im Buch Hesekiel sehen, wie können wir da ruhig und gelassen bleiben!

Wie war es bei Paulus, einem Mann, der so hartnäckig und so stark war, der gegen die Gemeinden wütete und den niemand stoppen konnte? Als er auf dem Weg war, weiteren Schaden zu tun, erschien ihm die Herrlichkeit Gottes. Er stürzte zu Boden und wurde blind. Diese Erscheinung der Herrlichkeit Gottes veränderte sein Leben. Was sonst hätte diesen Mann zur Umkehr bewegen können? Paulus hat diese Vision nie vergessen und blieb ihr sein Leben lang gehorsam. Niemand wird Gottes Herrlichkeit schauen und nicht verändert werden. Das brauchen auch wir alle.

Es ist schwierig, den Heiligen in der Gemeinde zu sagen: „Gebt euch hin! Kommt, seid brennend im Geist!“ Allein die Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn ist fähig, unser aller Geist zu entzünden.

## Im Zeitalter des Neuen Bundes

Im Zeitalter des Neuen Bundes erschien die Herrlichkeit des Herrn erneut. Jetzt noch deutlicher und klarer in der Person von Jesus Christus. Johannes sagte: „*Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Einziggeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit*“ (Joh. 1:14). Welch eine Herrlichkeit! Das Volk sah ein großes Licht. Und dieser Christus wird seine herrliche Gemeinde bauen. Wenn der Herr so herrlich ist, was für eine Gemeinde wird er bauen? Eine herrliche Gemeinde. Menschen dagegen, die nicht die Herrlichkeit des Herrn berührt haben, bauen bestimmt keine herrliche Gemeinde. Wenn der Herr zurückkommt, wird dieses Haus, das Hesekiel beschrieben hat, der Tempel des Herrn im Tausendjährigen Reich sein, und in Kapitel 43 und 44 im Buch Hesekiel lesen wir, dass die Herrlichkeit des Herrn wieder zurückkehren wird. Das Haus wird wieder erfüllt werden mit der Herrlichkeit Gottes. Wenn dieser Tempel, den Hesekiel sah, ganz nach dem Maßstab Gottes gebaut und die Herrlichkeit des Herrn eingekehrt sein wird, wird sie nicht mehr hinausgehen. Im neuen Himmel und auf der neuen Erde, wenn alle Gläubigen – teilweise durch Feuer hindurch – vollendet sein werden, dann ist die Frau des Lammes vollkommen bereit. Das Neue Jerusalem wird die Herrlichkeit Gottes haben und diese Herrlichkeit wird von Ewigkeit zu Ewigkeit bleiben und noch zunehmen. Wir sehen an der Geschichte der Herrlichkeit Gottes in der Schrift, dass sie stets mit dem Bau des Tempels und der Gemeinde zu tun hatte.

Ich hoffe, dass alle Heiligen in diesen Tagen viel beten, Gemeinschaft miteinander haben und dieses Wort in ihr Herz aufnehmen und bewegen. Lest das Wort miteinander und habt Gemeinschaft darüber, und der Herr wird viel Licht geben. Ich habe die Zuversicht, dass der Herr uns vieles zeigen und vieles bewirken möchte.

M i t t e i l u n g   z w e i

# Die Vision von der Herrlichkeit Gottes (1)

(Hes. 1 und 10; Dan. 7:9-10, 13-14; 10:5-6; Jes. 6:1-4;  
Offb. 1:13-18; Kap. 4; 5:5-14; 10:1-3)

Gebet: „Herr, schenke uns Verständnis und Weisheit, dass wir alle die himmlische Vision sehen, begreifen und ihr gehorsam sind. Amen!“

*In Hesekeel 1:1-4 lesen wir: „Und es geschah im dreißigsten Jahr, am fünften Tag des vierten Monats, als ich unter den Weggeführten am Fluss Kebar war, da öffneten sich die Himmel, und ich sah Visionen Gottes. Am fünften Tag jenes Monats, es war das fünfte Jahr seit der Wegführung des Königs Jojachin, da erging das Wort des Herrn ausdrücklich an Hesekeel, den Sohn Busis, den Priester, im Land der Chaldäer am Fluss Kebar; und die Hand des Herrn kam dort über ihn. Und ich schaute, und siehe, ein Wirbelsturm kam von Norden her, eine große Wolke und loderndes Feuer, von einem Glanz umgeben; aus seiner Mitte aber glänzte es wie Elektrum, mitten aus dem Feuer.“*

Hesekeel war damals in Babylon, denn dorthin hatte man ihn weggeführt. Sicherlich war das eine sehr traurige Situation. Heute ist die Situation unter Gottes Volk nicht besser. Im Buch der Offenbarung sehen wir in den Kapiteln 17 und 18 ein geistliches Babylon, in das viele Gläubige weggeführt worden sind und wo sie in Gefangenschaft leben. Wir sagen das nicht mit einem Geist der Kritik, sondern mit Seufzen. Viele Gläubige sind in eine Vielzahl von Gruppierungen zerstreut, angefangen mit dem Katholizismus, den Staatskirchen, Denominationen verschiedener Richtungen bis hin zu freien Gruppen und Hausversammlungen. Das ist sicherlich nicht das, was Gott haben möchte.

Zur Zeit von Hesekiel war es ebenso. Das Volk Gottes war ein hartnäckiges Volk, ungehorsam, rebellisch, und sie taten vieles, was Gott beleidigte. In ihrem Götzendienst trieben sie es sogar noch schlimmer als die Nationen. Gott war wirklich empört und böse. Unser Gott ist ein sehr geduldiger Gott und über einen langen Zeitraum sandte er immer wieder seine Propheten und warnte das Volk, doch die Menschen haben nicht nur nicht gehört, sie haben es noch schlimmer getrieben. Am Ende gab es für Gott keine andere Möglichkeit mehr als das Gericht: Gott ließ Jerusalem erobern und zu verschiedenen Zeiten einige vom Volk Gottes nach Babylon wegführen. Die letzte Wegführung war besonders schlimm: Viele wurden getötet, die Stadt verbrannt und der Tempel zerstört.

Bei der zweiten Wegführung war auch Hesekiel dabei. Das Volk dachte noch immer, dass sie nur für kurze Zeit in Babylon sein müssten und dass Gott sie retten und nach Jerusalem zurückbringen würde. Es traten sogar Lügenpropheten auf, die dies weissagten. Daher hat Gott Hesekiel berufen, um seinem Volk Gericht zu verkündigen. Als sie dann nach siebenzig Jahren babylonischer Gefangenschaft und einem Aufruf von König Cyrus wieder nach Jerusalem zurückkehren durften, hatte sich inzwischen ein Großteil des Volkes in Babylon gut eingelebt. Sie hatten Häuser gebaut, sich der babylonischen Lebensweise angepasst, und viele wollten nicht mehr nach Jerusalem zurückkehren, sondern lieber in Babylon bleiben.

Es ist durchaus möglich, dass Hesekiel zu Beginn seines Dienstes dreißig Jahre alt war, ein Alter, in dem ein Priester seinen Dienst begann. Wer damals Jahwe, den Herrn, liebte, liebte auch Jerusalem und den Tempel. Die Stadt und der Tempel des lebendigen Gottes waren in seinem Herzen. Auch David gehörte dazu. Er sagte: *„Eines bitte ich vom HERRN, das hätte ich gern: dass ich im Haus des HERRN bleiben könne mein Leben lang, zu schauen die Schönheit des HERRN und zu beten in seinem Tempel“* (Ps. 27:4). Ich frage unsere jungen Geschwister: „Was ist das Kostbarste für dich? Dein Beruf? Die Familie? Das Haus, das du gerade baust?“ Tief in unserem Herzen müssen wir die Gemeinde, das Haus des lebendigen Gottes, mehr als alles ande-

re schätzen, sogar mehr als unsere eigene Familie. Der Herr sagte: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert“ (Mt. 10:37). Natürlich meint er damit nicht, dass wir unsere Eltern nicht mehr lieben sollen. Wir müssen uns jedoch die Frage stellen, was in unseren Herzen den ersten Platz einnimmt. Ist es die Liebe des Herrn zu seiner Gemeinde? Dann kann der Herr mit uns seine herrliche Gemeinde bauen. Wir stehen jedoch in Gefahr, dass mit der Zeit andere Dinge wichtiger werden. Wir lieben zwar die Gemeinde immer noch, doch in unserem Herzen, in unserem Verhalten, in unserem Tagesablauf steht das Gemeindeleben oft nicht mehr an erster Stelle. Wir sind zwar nach wie vor für die Gemeinde, aber unser Herz brennt nicht mehr so dafür, wir sind nicht mehr so hingeegeben. Das dürfen wir nicht zulassen.

Als Hesekiel am Fluss Kebar war, hat er bestimmt sehr viel über die ganze Situation nachgedacht, und sein Herz war beschwert. Wenn wir uns heute die Situation unter den Gläubigen ansehen, wie sie in viele Gruppierungen zerstreut sind, ist dann unser Herz nicht auch voller Trauer? Unsere Geschwister in Babylon sind in einem religiösen System gefangen, kennen ihren Geist nicht, haben wenig Erfahrung mit dem lebendigen Herrn, sind zerspalten und haben keine Freude. Was empfinden wir in unserem Herzen? Sagen wir: Selber schuld, sie wollen es ja so, also sollen sie dort bleiben. Wir dagegen genießen hier das Gemeindeleben, haben schöne Versammlungen mit guten Botschaften und denken gar nicht an sie. Ist das unsere Herzenshaltung?

Ich hoffe, dass auch wir heute ein Herz für das Volk des Herrn haben und nicht nur an uns denken. Doch vor allem soll Gottes Vorsatz in unserem Herzen sein.

Hesekiel hat getrauert. „Herr, wie steht es um Jerusalem? Hast du denn deinen Vorsatz aufgegeben? Warum hast du Jerusalem einfach vom Feind zerstören lassen? Deinen Tempel hast du durch den Feind verbrennen lassen. Jetzt haben wir unser Land verloren und

müssen in Babylon trauern.“ Hesekiel war sicherlich sehr entmutigt, aber in dieser Situation erschien ihm die Herrlichkeit Gottes.

*„Da erging das Wort des Herrn ausdrücklich an Hesekiel, den Sohn Busis, den Priester, im Land der Chaldäer am Fluss Kebar; und die Hand des Herrn kam dort über ihn. Und ich schaute, und siehe, ein Wirbelsturm kam von Norden her, eine große Wolke und lodernendes Feuer, von einem Glanz umgeben; aus seiner Mitte aber glänzte es wie Elektrum, mitten aus dem Feuer“ (Hes. 1:3-4). Wie wunderbar! Ein helles Glänzen inmitten des Feuers – das hat Hesekiel gesehen. Das müssen wir alle sehen.*

## Es ist wichtig, dass die Himmel geöffnet werden

### **Die Vision geht von Gott aus**

Hesekiel 1 beginnt damit, dass sich die Himmel öffneten. Wir haben mehrere Verse angeführt, um zu zeigen, wie oft die Himmel sich geöffnet haben (Mt. 3:16; Mk. 1:10; Joh. 1:51; Apg. 7:56; 10:11; Offb. 4:1; 19:11). Ein Beispiel ist Stephanus. Als er sein Zeugnis gab und gesteinigt wurde, sah er *„die Himmel geöffnet und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen“* (Apg. 7:56).

In allen Fällen war es Gott, der die Initiative ergriffen hat. Die Vision Gottes oder dass der Himmel sich öffnet, hängt nicht von uns, sondern von Gott ab. Warum hat sich der Himmel nicht für andere Menschen geöffnet? Es gab in Babylon sicherlich sehr viele Weggeführte, aber warum hat Gott den Himmel nur für Hesekiel geöffnet? Gott wollte ihm etwas zeigen. Heute müssen auch wir dem Herrn sagen: *„Herr, öffne uns den Himmel! Wir wollen Visionen sehen! Wir wollen sehen, was himmlisch ist.“*

Auch Paulus redete von der himmlischen Vision (Apg. 26:19). Hier in der Gemeinde muss der Herr die Himmel für uns öffnen. Wir brauchen einen offenen Himmel – besonders heute! Natürlich wird der Herr den Himmel nicht öffnen, nur weil wir es ihm sagen. Wir müs-

sen auch die Voraussetzung dafür haben. Wenn wir nur halbherzig für die Gemeinde sind und dann beten: „Herr, gib uns einen offenen Himmel!“, wird sich der Himmel nicht auftun, sondern nur dann, wenn unser Herz wirklich mit Gott eins ist und für den Aufbau seiner Gemeinde brennt. Es reicht nicht, nur gesehen zu haben, dass die Gemeinde richtig ist. Wenn du erkennst, dass die Gemeinde das Allerwertbarste in diesem Universum ist, dann wirst du dich dafür hingeben, auch deine Zeit. Sonst bist du zwar für die Gemeinde, aber du bist so beschäftigt. Am Ende verschlingt deine Arbeit auch die Zeit für den Herrn. Hesekiel aber war mit ganzem Herzen für Gottes Vorsatz, er war ein Priester Gottes. Er hat in seiner Situation bestimmt sehr mit Gott gehadert: „Herr, wieso? Warum? Du bist doch ein Gott der Barmherzigkeit, warum hast du das geschehen lassen?“

Daraufhin hat Gott Hesekiel ergriffen (Hes. 8:3) und ihn in Visionen nach Jerusalem in den Tempel gebracht, um ihm zu zeigen, was die Ältesten dort getrieben haben, welche Gräueltaten die Fürsten und Priester verübten und wie das ganze Volk dem Götzendienst verfallen war und sie sogar ihre Söhne und Töchter den Dämonen opferten (Hes. 16:20, 36). Nachdem Hesekiel das alles gesehen hatte, musste er sich beugen und bekennen, dass Gott ein gerechter Richter ist. Wir Menschen sehen nur das Äußere, aber vieles geschieht im Verborgenen und ist nicht vor unseren Augen offenbar. Gott jedoch erforscht die Herzen und weiß, was im Menschen verborgen ist.

Der Herr muss den Himmel öffnen, damit wir sehen. Du kannst die Bibel lesen, beten, Gemeinschaft haben, viele Bücher lesen und alles wissen, und doch siehst du gar nichts, wenn dir der Himmel verschlossen ist. Es gab zur Zeit Hesekiels viele Menschen in Babylon, doch der Himmel blieb ihnen verschlossen. Gott hat den Himmel nur für Hesekiel geöffnet.

Ich frage den Herrn oft: „Herr, warum zeigst du deinem Volk nicht diese wunderbare Vision? Warum zeigst du sie uns und die anderen sehen sie nicht?“ Es gibt so viele Menschen, die nicht sehen und auch nicht verstehen. Sie sagen: „Ihr seid die Gemeinde? Ihr seid al-

lein richtig?“ Das zeigt, sie sehen gar nichts. Der Himmel ist ihnen verschlossen. Viele wollen auch nicht sehen. Es interessiert sie nicht. Aber wir brauchen den offenen Himmel. Sage dem Herrn: „Obwohl wir unwürdig sind, öffne uns den Himmel um deiner Gemeinde willen.“ In einem gewissen Sinn ist keiner von uns würdig, aber wenn unser Herz für Gottes Vorsatz brennt, wird der Herr uns etwas zeigen, selbst wenn wir noch so unvollkommen sind.

### **Das Wort des Herrn**

In Hesekiel 1:3 heißt es: *„Da erging das Wort des Herrn ausdrücklich an Hesekiel.“* Mehr als 50 Mal lesen wir im Buch Hesekiel: „Das Wort des Herrn geschah zu ... / erging an ...“. Wir ermutigen die Geschwister oft: Geht zum Wort! Lest das Wort! Ja, wir kommen sehr oft zum Wort, aber wie oft kommt das Wort zu uns? Wann kommt das Wort zu dir? Wenn du fernsiehst oder Computerspiele machst? Sicherlich nicht. Was meinst du, was Hesekiel am Fluss Kebar machte? War er zum Schwimmen dort? Nein, er hat bestimmt über das Geschehene nachgedacht und gebetet und den Herrn gefragt, was sein Wille ist und was sie tun sollen. Das Wort erging ausdrücklich und in aller Klarheit an Hesekiel. Ich möchte, dass der Herr auch zu mir so redet, dass ich es verstehen kann. Wie oft sagst du dem Herrn: „Herr, sprich bitte klar und verständlich zu mir!“ Was nützt es, wenn wir die Bibel lesen, aber nichts verstehen? Der Herr muss klar zu uns sprechen, und besonders als junge Gläubige sollt ihr das vom Herrn einfordern: „Herr, öffne meine Ohren! Erleuchte meine Augen! Gib mir Offenbarung! Lass mich dich hören, verstehen, begreifen! Zeige mir die himmlische Vision!“ Paulus hat gesagt: *„Denn wer von den Menschen weiß die Dinge des Menschen außer dem Geist des Menschen, der in ihm ist? Ebenso hat auch niemand die Dinge Gottes erkannt als allein der Geist Gottes. Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist“* (1.Kor. 2:11-12). Ohne den Geist machen wir uns so viele Vorstellungen über das Wort Gottes. Es ist gut, wenn wir das Wort lesen, aber wir müssen den Herrn auch bitten, dass sein Wort zu uns kommt. Dann brauchen wir uns nicht den

Kopf zu zerbrechen, was ein Vers bedeutet. Wenn der Herr sein Wort an uns ergehen lässt, werden wir es verstehen.

### **Der Geist des Herrn**

(Hes. 2:2; 3:12-14, 24; 8:3; 11:1, 5, 24; 37:1; 43:5)

Immer, wenn Gott an Hesekiel gewirkt hat oder ihm etwas zeigen wollte, geschah dies durch den Geist. Der Geist war immer dabei. Er stellte Hesekiel auf seine Füße, hob ihn empor oder nahm ihn hinweg. Für den Geist müssen wir immer bereit sein. Manchmal sind wir so langsam und zögerlich, weil wir noch dieses und jenes erledigen möchten. In Kapitel 8:3 hat der Herr nicht gewartet, sondern der Geist hat Hesekiel an den Haaren gepackt und mitgenommen. Oft ist es aber auch so, dass der Geist sich zurückzieht, wenn der Herr etwas tun möchte und wir nicht bereit sind. Sind wir jedoch in unseren Herzen völlig für den Herrn und auch geübt, im Geist zu wandeln, dann sind wir auch bereit, dem Herrn zu gehorchen, wenn er etwas vorhat. Für die Vision und auch für die Ausführung von Gottes Werk brauchen wir den Geist des Herrn. Wort und Geist wirken immer zusammen, ohne sie können wir überhaupt nichts tun.

### **Die Hand des Herrn**

(Hes. 1:3; 3:14, 22; 8:1; 33:22; 37:1; 40:1)

Nicht nur „*der Geist des Herrn*“, sondern auch „*die Hand des Herrn*“ waren auf Hesekiel. Wir brauchen auch die Hand des Herrn. Sie wird in Hesekiel sieben Mal erwähnt und zeigt seine Kraft. Wir brauchen das Wort, wir brauchen den Geist, und wir brauchen seine Hand – die Rechte des Herrn. Für Gottes Werk, das himmlisch ist, sind wir Menschen weder fähig noch mächtig noch stark. Du kannst natürlich dein eigenes Werk machen, aber für das himmlische Werk brauchst du die Hand Gottes.

Diese wunderbare Vision, die Hesekiel gesehen hat, ging von Gott aus: Das Wort des Herrn kam zu ihm, der Geist des Herrn kam zu

ihm und die Hand des Herrn kam auf ihn. Alles Wirken des Herrn an Hesekiel geschah durch den Geist. Es war wie bei Johannes im Buch der Offenbarung, als dieser die vier Hauptvisionen sah. Jedes Mal war er im Geist, und der Geist nahm ihn mit, um ihm etwas zu zeigen. In Offenbarung 4 war Johannes im Geist und sah den Thron Gottes. In Kapitel 17 wurde er im Geist in eine Wüste geführt und bekam Babylon gezeigt, und in Kapitel 21 wurde er im Geist auf einen hohen Berg gebracht, um die heilige Stadt Jerusalem zu sehen. Wir brauchen so sehr den Geist des Herrn. Ohne den Geist geht nichts im Werk des Herrn. Ich weiß, wir haben viele Jahre den Geist betont, aber ich habe noch nicht die Zuversicht, dass wir gelernt haben, alles durch den Geist zu tun: durch den Geist zu wandeln, auf den Geist zu hören, im Geist zu reagieren und dem Geist sofort gehorsam zu sein. Es braucht schon Übung. Zwar kennen wir den Geist, und manchmal sind wir im Geist, aber diese Zeiten müssen zunehmen.

### **Der Prophet Hesekiel („Gott stärkt“)**

Der Name Hesekiel bedeutet „Gott stärkt!“ Um für Gott brauchbar zu werden, musste Hesekiel gestärkt werden. Unser natürliches Sein ist für das Werk des Herrn, für das, was Gott von uns möchte, schwach und kraftlos. In anderen Bereichen dagegen sind wir sehr stark, besonders wenn es um Kritik geht.

Damals, im Garten Gethsemane, hat Jesus die Jünger aufgefordert zu wachen und zu beten. Und was ist geschehen? Sie sind eingeschlafen. Was hat der Herr dazu gesagt, als er zurückkam? *„Der Geist zwar ist willig, aber das Fleisch ist schwach“* (Mt. 26:41). Wenn jemand uns beleidigt, ist unser Fleisch sehr stark. Aber wenn der Herr sagt: „Wacht, betet und fastet“, dann ist unser Fleisch sehr schwach, und wir können nicht einmal eine halbe Stunde beten, ohne etwas zu essen oder ohne einzuschlafen. In unserem natürlichen Sein sind wir unfähig, Gottes Willen zu tun und sein Werk auszuführen. Wir brauchen seine Stärkung. Die Stärkung kommt, wenn der Herr zu uns redet, wenn das Wort und der Geist und die Hand des Herrn zu uns kommen.

## Der Wirbelsturm, die Wolke, das lodernde Feuer, der Glanz und das Elektrum

*„Und ich schaute, und siehe, ein Wirbelsturm kam von Norden her, eine große Wolke und loderndes Feuer, von einem Glanz umgeben; aus seiner Mitte aber glänzte es wie Elektrum, mitten aus dem Feuer“ (Hes. 1:4).* Wir alle brauchen ein Verlangen, noch mehr zu sehen. Es darf uns nicht egal sein, ob wir beim Lesen der Bibel etwas sehen oder nicht. Warum liest du die Bibel? Du möchtest das Wort nur essen? Du isst das Wort, aber du siehst nichts. Sage dem Herrn: „Herr, ich möchte wirklich etwas sehen.“ Oft bete ich zum Herrn: „Herr, ich bekenne, dass ich noch nicht so viel gesehen habe. Ich möchte den Weg der Gemeinde noch klarer sehen.“ Wenn wir schon alles gesehen hätten, wäre unser Zustand anders, und die Gemeinden wären bestimmt herrlicher.

Wir haben viele Entschuldigungen: Der Boden ist zu hart, die Welt ist so stark, die Menschen sind nicht offen, sie wollen nichts von Gott wissen, alles ist so schwierig ... Warum fragst du nicht den Herrn? Ist unser Herr zu schwach? Meinst du, die Welt ist stärker als Gott? Hat der Herr nicht Saulus gewonnen und ihn zu den Nationen geschickt, um *„ihre Augen zu öffnen, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt Satans zu Gott, damit sie Vergebung der Sünden empfangen und ein Erbe unter denen, die geheiligt sind durch den Glauben an mich“ (Apg. 26:18)?* Tun wir das doch auch! Anstatt zu klagen, sage dem Herrn: „Herr, lehre mich, die Augen der Menschen zu öffnen!“ Es kann nicht so schwer sein, wenn der Herr es tut.

Wir brauchen eine Wendung in allen Gemeinden, ein neues Vorgehen. Wenn wir über die Jahre viel Wissen angesammelt haben, dann besteht die Gefahr, dass wir satt sind und kein Verlangen mehr haben, dass der Herr uns etwas zeigt, um uns voranzubringen. Der Herr möchte uns aber noch viel zeigen und uns in tiefere Erfahrungen hineinführen. Warum können wir oft Kleinigkeiten nicht überwinden? Ist unser Gott nicht groß genug? Wir glauben, dass Gott allmächtig ist, aber warum erfahren wir ihn nicht als solchen und

können unsere Problemchen nicht überwinden? Ist es so schwierig, in den Gemeinden voranzugehen? Ihr müsst den Herrn fragen, woran es liegt, wenn es im Gemeindeleben nicht vorangeht.

### **Wirbelsturm – die Macht von Gottes Zorn und Gericht aufgrund seiner Gerechtigkeit**

Hesekiel hat einen Wirbelsturm gesehen. Kennst du den lebendigen Gott, der wie ein Wirbelsturm aussieht? Vor etwa sieben Jahren gab es im Bundesstaat Louisiana, USA, einen Orkan. Fast die ganze Stadt New Orleans wurde damals zerstört. Wer hätte diesen Orkan stoppen können? Etwa die Regierung der USA mit ihrer Armee? Wer kann sich einem Orkan entgegenstellen und ihn zum Aufgeben zwingen? Unser Gott ist in seiner Bewegung so mächtig wie ein Orkan. Niemand kann ihn stoppen.

Wie war es an Pfingsten? Der Herr hat zu den Jüngern gesagt, sie sollen in Jerusalem warten, bis sie mit Kraft von oben bekleidet werden. *„Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle am selben Ort zusammen. Und plötzlich geschah vom Himmel ein Brausen, wie wenn ein gewaltiger Wind daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten, und sie setzten sich auf jeden unter ihnen; und alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und sie fingen an, in anderen Zungen zu reden, wie der Geist ihnen auszusprechen gab“* (Apg. 2:1-4).

Wo ist die Wirkung dieser Kraft zu sehen? Wir sagen, dass der Herr unser Leben ist. Ja, er lebt in uns, aber wir sind kraftlos und machtlos. Wir haben viele Probleme und können nicht vorangehen und nicht überwinden.

Was ist Paulus auf dem Weg nach Damaskus erschienen? Ein kleines Licht wie von einer Taschenlampe? Es war ein großes Licht, das ihn sogar erblinden ließ. Ein Mensch wie Paulus, der wahrscheinlich vor nichts Angst hatte, war durch diese Erscheinung so erschrocken, dass er wie ein Toter zu Boden fiel. Das war die Wirkung der Erschei-

nung der Herrlichkeit des Herrn – die himmlische Vision hat ihn augenblicklich verändert.

Auch Daniel hat eine himmlische Vision gesehen (Dan. 7), ganz ähnlich wie Hesekiel, Jesaja ebenso (Jes. 6). Sage nicht, dass das heute nicht mehr gilt. Wenn diese Vision in Hesekiel heute nicht mehr gilt, was gilt dann für uns heute? Johannes hat fast das gleiche gesehen: einen Thron im Himmel (Offb. 4:2). Wir müssen die Größe Gottes sehen, die Allmacht unseres Gottes. Nichts ist für ihn unmöglich. Oder denkt ihr, dass der Feind und die Macht der Finsternis mächtiger sind als Gott? Wenn wir ein Problem mit unserem Fleisch und unserem Selbst haben, sollte unser allmächtiger Gott uns nicht helfen können?

Wir brauchen heute in den Gemeinden diesen Wirbelsturm. In Europa müssen wir diesen Wirbelsturm wieder erleben. Vor vielen Jahren, als wir nach Deutschland kamen, gab es einen kleinen Wirbelsturm. Aber heute muss er noch größer werden – größer als damals, nämlich auch in der Schweiz, in Rumänien, in Polen, Italien, Frankreich, Spanien! Unser Gott ist doch ein mächtiger Gott. Aber wir begrenzen ihn oft durch unseren Unglauben und hindern ihn wegen unserer vielen Probleme. Wir sagen, wir sind die Gemeinde, aber es wirbelt nichts oder höchstens nur millimeterweise. Ist so die Bewegung des Herrn unter den Gemeinden? Wir müssen Buße tun, denn das Werk des Herrn muss vorangehen. Wenn wir wollen, dass der Herr bald zurückkommt, dann müssen wir uns diesem wunderbaren Gott zuwenden und uns neu anzünden lassen. Lasst uns den Herrn fragen: „Wo ist der Wirbelsturm? Oder wirbelst du heute nicht mehr?“ Ich glaube, wenn der Herr heute wieder „Hesekiels“ findet, dann wird der Wirbelsturm kommen. Wir dürfen es uns nicht gemütlich machen. Als wir damals mit dem Gemeindeleben in Deutschland anfangen, haben wir manchmal bis in die Morgenstunden hinein gearbeitet und uns um 6 Uhr wieder zur Morgenwache getroffen. Unser Herz hat für den Herrn gebrannt. Wir haben gebetet, wir wollten sehen, dass das Werk des Herrn in Europa läuft. In Psalm 147:15 lesen wir: „*Sein Wort läuft sehr schnell.*“ Was meint ihr, wie schnell? In Hesekiel

steht geschrieben, dass die lebendigen Wesen hin- und herfuhrten, so dass es aussah wie Blitze (vgl. Hes. 1:14). Oder denkt ihr, dass Gott sich so langsam bewegt? Der Herr muss uns durch diese Konferenz aufwecken. Wir möchten einen Wirbelsturm sehen.

### **Die Wolke – die herrliche Anwesenheit Gottes bei seinem Volk**

Der Herr kommt immer in einer Wolke. Wenn es viele Wolken gibt, dann kommen bald auch Regen, Sturm, Blitze und Donner. Unser Herr möchte sich auf dieser Erde bewegen und etwas bewirken. Die Herrlichkeit des Herrn ist nicht dafür da, dass wir hier sitzen und etwas anschauen, wie man einen Film anschaut, sondern die Herrlichkeit des Herrn möchte Gottes Vorsatz erfüllen. Gott hat viel zu tun in diesem Universum. Er möchte sein Reich auf diese Erde bringen.

### **Das lodernde Feuer – die Herrlichkeit Gottes**

Mit den Wolken kommt auch noch Feuer. Magst du Feuer? Gibt es Feuer in der Gemeinde? Wir können die Tage nicht mehr einfach so dahingehen lassen. Es muss etwas in der Gemeinde geschehen. Wenn wir sagen, dass die Gemeinde das Haus des lebendigen Gottes ist und Gott hier wohnt, dann müssen wir auch wissen, was für ein Gott hier wohnt. Die Gemeinde ist nicht nur seine Wohnung, sondern auch sein Herrschaftsbereich. Sein Thron ist hier, und Gott arbeitet auch hier. Gemeindebau ist nicht nur für uns. Dieses Werk ist ein großes Werk und ich hoffe, dass der Herr durch diese Vision alle Heiligen erwecken wird für sein mächtiges Vorangehen. Wir müssen diesen Gott kennen. Feuer gehört dazu. Feuer ist nicht nur für die Energie, für die Kraft, Feuer ist auch für das Gericht. Feuer zeigt auch die Herrlichkeit und die Heiligkeit Gottes. Alles, was nicht seiner Heiligkeit entspricht, wird dieses heilige Feuer verbrennen. Lasst uns Jesaja 6:1-3 lesen: *„In dem Jahr, als der König Usia starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron, und sein Saum füllte den Tempel. Seraphim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel ... Und einer rief zum anderen und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der*

Herr Zebaoth!“ Was hört ihr lieber, „Freiheit“ oder „heilig“? Wenn ihr jungen Leute nicht heute an Heiligkeit zunehmt, wird es später umso schwieriger. Das Fleisch liebt die Freiheit, aber der Geist liebt die Heiligkeit. Diese Seraphim über dem Thron rufen Tag und Nacht: „Heilig, heilig, heilig“! Denke nicht, das sei unwichtig. Wenn sich dir der Himmel öffnet und du diese Vision siehst, dann wirst du die Heiligkeit des Herrn berühren.

*„Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens, und das Haus ward voll Rauch. Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen“* (Jes. 6:4-5). Einerseits ist es wunderbar, den Herrn zu schauen, andererseits werden wir bloßgestellt, weil wir erkennen, wie unheilig und unrein wir sind.

*„Da flog einer der Seraphim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand“* (Jes. 6:6). Das Feuer zeigt, dass unser Gott ein heiliger Gott ist. Alles, was nicht heilig vor ihm ist, wird verbrannt werden. Deshalb sagte Jesaja: „Weh mir, ich vergehe!“ Es ist nicht so einfach, die Herrlichkeit des Herrn zu schauen. Erinnern wir uns, wie es Hesekeil erging, als er die Herrlichkeit des Herrn sah: *„So war die Erscheinung der Gestalt der Herrlichkeit des Herrn. Als ich sie sah, fiel ich auf mein Angesicht und hörte die Stimme von einem, der redete“* (Hes. 1:28). Das zeigt, die Herrlichkeit des Herrn ist nicht nur schön anzuschauen und zu genießen, sie ist dynamisch, mächtig, bewegt sich voller Kraft und richtet etwas aus. Du hörst Stimmen und Donner und siehst Blitze. Du siehst Feuer, Glanz und Licht. Das alles zeigt, dass unser Gott in seiner Herrlichkeit nicht statisch ist, sondern voller Dynamik, denn er möchte mit seiner Herrlichkeit sein Werk in diesem Universum vollenden – und zwar mit uns, seiner Gemeinde, und durch seine Gemeinde. Ich hoffe, dass alle Gemeinden von nun an in der Herrlichkeit des Herrn vorangehen.

## **Von Glanz umgeben**

Mit dem Feuer kommt ein Glanz – hell und scheinend. Wenn die Gemeinde herrlich ist, dann muss sie hell scheinen und ihr Glanz sichtbar sein. Sind eure Versammlungen voller Freude, Friede, Ruhe und voll des Lebens, dann kommt auch ein Glanz hervor. Dann brauchen wir nicht mehr viel mitzuteilen, dann genießen alle den Glanz. Ist das nicht wunderbar?

## **Elektrum – eine Gold-Silber-Legierung – die göttliche Natur des Vaters mit dem Erlösungswerk des Sohnes**

Aus diesem Glanz kommt Elektrum hervor. Das ganze Universum ist von Gott geschaffen, und Gott kann alles, was er geschaffen hat, benutzen, um sich zu beschreiben: die Wolke, den Wirbelsturm, das Feuer, den Glanz und das Elektrum. Der wunderbare Gott ist vergleichbar mit einer Legierung: einem Gold-Silber-Gemisch. Ein Lexikon sagt, dass Elektrum aus fünfundsiebzig Prozent Gold und fünfundzwanzig Prozent Silber besteht, denn wenn zu viel Silber vorhanden ist, glänzt es nicht. Manchmal enthält Elektrum noch etwas Kupfer. Wie sieht dein Gott aus? Wir brauchen alle so eine Vision von der Herrlichkeit Gottes. Lies dieses Wort noch einmal und sage dem Herrn: „Herr, ich möchte dich sehen!“ Wir sollen solch einen mächtigen, dynamischen Gott kennen und mit ihm vorangehen.

## M i t t e i l u n g   d r e i

# Die Vision von der Herrlichkeit Gottes (2)

## Der Wirbelsturm, die Wolke, das lodernde Feuer, der Glanz und das Elektrum

Hesekiel hat viel gesehen. Damit das Werk des Herrn vorangeht, müssen auch wir etwas sehen. Alle, die der Herr benutzt hat, sein Werk voranzubringen, haben eine Vision gesehen. Ohne eine himmlische Vision können wir nicht für den Herrn arbeiten. Petrus, Jakobus und Johannes hatten eine Vision auf dem Berg der Verklärung. Paulus hatte ebenfalls eine Vision. Petrus hatte eine Vision, als der Herr die Tür zu den Heiden öffnen wollte. Johannes hat eine wunderbare Vision gesehen. Auch den Propheten im Alten Bund, wie z. B. Mose, Noah, Abraham und Jakob zeigte Gott, was er vorhatte. Wenn wir nun keine Vision haben und der Herr uns die Himmel nicht öffnet, woher wollen wir dann wissen, was der nächste Schritt ist, wie der Herr mit der Gemeinde vorangehen will? In der Gemeinde in Stuttgart gibt es so viel zu tun, und wir bleiben hier in Plieningen. Es ist schön, in Plieningen zu sein, aber es gibt so viel zu tun in ganz Stuttgart. Haben wir Stuttgart schon erobert? Der Herr möchte doch Stuttgart erobern. Die Vision in Hesekiel zeigt uns einen mächtigen dynamischen Gott voller Kraft wie ein Orkan. Er ist wie der Wirbelsturm vom Norden, d. h. von Gott, vom Himmel her. Was Menschen mit ihrer natürlichen Kraft tun können, ist nutzlos für Gott. Deshalb kommt dieser Wirbelsturm vom Norden, von Gott her.

Wenn die Vision tatsächlich vom Herrn ist, wird er sie auch uns in der Gemeinde bestätigen. Wir haben alle den Geist, um zu unterscheiden, ob es sich um eine echte himmlische Vision handelt. Wir hören und nehmen nicht alles an, ohne zu prüfen, ob es dem Wort entspricht und unser Geist es bestätigt. Wir wollen das sehen, was

Gott schon längst in seinem Wort gezeigt hat, nur haben wir oft keine Augen dafür. Wir brauchen keinen komischen Traum. Die Vision, die Offenbarung, die Gott uns geben möchte, finden wir in seinem Wort. Der Herr muss uns einen Geist der Weisheit und der Offenbarung schenken.

Der Herr hat uns solch eine klare Vision gezeigt. Wenn unser Gott wirkt, dann nicht ohne Kraft und ohne Macht. Die Menschen können natürlich mit ihren Fähigkeiten und ihrem Organisationstalent ein großes Werk tun. Aber was sie nach ihrer Vorstellung tun, ist nicht das, was der Herr möchte. Viele zitieren gerne, was in 1.Könige 19:11-13 von Elia steht. Elia sah einen starken Sturmwind kommen, doch der Herr war nicht darin. Nach dem Wind kam ein Erdbeben, aber der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Erdbeben kam ein Feuer, aber der Herr war auch nicht im Feuer. Dann kam eine leise Stimme und der Herr sprach zu Elia. Daher sagen viele: „Siehst du, wenn der Herr spricht, spricht er mit einer ruhigen und sanften Stimme.“ Redet so der Herr zu dir? Wenn du den ganzen Zusammenhang in 1.Könige 18 und 19 liest, erkennst du, dass Elia in keiner guten Verfassung war. Er war auf der Flucht vor Isebel, die ihn töten lassen wollte. Zuvor war Elia ein mutiger Mann gewesen, ein Wilder wie Johannes der Täufer, und hatte die Propheten und Priester des Baal herausgefordert. Er hatte keine Angst und sie sogar verspottet. Er ließ sie ihrem Baal zuerst opfern und sehen, was passierte. Aber nichts geschah. Er lachte sie aus. Und dann gab er sein Opfer dem lebendigen Gott und füllte sogar die Gräben um den Altar voll Wasser. Der lebendige Gott sandte Feuer vom Himmel und verzehrte alles. Da wusste ganz Israel, dass Jahwe der lebendige Gott ist. Elia war damals so mutig. Da war ein Wirbelsturm und nicht eine sanfte Stimme. Isebel hatte es gehört und drohte, Elia umzubringen. Und Elia, der doch ein Löwe war, wurde plötzlich zu einer Schnecke, die sich in ihr Schneckenhaus verkroch. Da hörte er nicht mehr diesen Wirbelsturm und die Stimme des Herrn. Er hätte zu Isebel sagen sollen: „Was, du willst mich umbringen? Mein Gott wird dich strafen.“ Meint ihr, dieser lebendige, herrliche, mächtige Gott hätte ihn nicht retten können? Das war ein großer Fehler von Elia. Er hatte diese Vi-

sion von dem herrlichen Gott verloren, aufgrund der Drohung dieser Frau. Kurze Zeit danach hat Gott ihn durch Elisa ersetzt. Das bedeutet nicht, dass Gott Elia verworfen hat, aber sein Werk und sein Auftrag waren beendet. Nun sah er nicht mehr diesen Sturm und Wind, sondern hörte eine sanfte Stimme. Gott sagte zu ihm: „Was tust du hier, Elia?“ (1.Kön. 19:13). Elia klagte, dass er doch so viel für Gott getan habe und jetzt diese Frau ihn umbringen wolle.

Wie ist es mit uns heute? Nach vielen Herausforderungen, Schwierigkeiten und Problemen haben wir den Freimut verloren, ziehen uns schnell in unser Schneckenhaus zurück und sind nicht mehr so kühn wie am Anfang. Wir müssen sein wie Elia in seiner Anfangszeit, als er so mutig war und sogar Vollmacht hatte, Feuer vom Himmel kommen zu lassen. Wir vergessen manchmal so schnell, was wir seit dem Beginn des Gemeindelebens vor 40 Jahren mit dem Herrn alles erlebt haben.

Es geht in dieser Konferenz nicht um das Wissen. Ich möchte sehen, wie das Feuer des Herrn für sein Aufbauwerk in Europa wieder brennt. Bist du eine Schnecke oder bist du ein Löwe für den Feind? In diesen vier lebendigen Wesen in Hesekeel 1 gibt es keine Schnecken. Der Herr ist unsere Kraft und unser Mut. Wir brauchen keine Angst zu haben. Wir haben solch ein herrliches Ziel vor unseren Augen. Der Herr hat uns sehr viel gezeigt. Dafür können wir uns hingeben.

**Wirbelsturm – die Macht von Gottes Zorn und  
Gericht aufgrund seiner Gerechtigkeit**  
(Jes. 66:15; Jer. 30:23; Hes. 13:13)

Sicherlich war Hesekeel zu dieser Zeit schon mutlos geworden. Er hatte viel erlebt und alle Hoffnung aufgegeben. Da erschien ihm der Herr. Gott musste ihm seine Herrlichkeit zeigen, um ihn wieder aufzurichten. Unsere jungen Leute müssen wissen, der Aufbau der herrlichen Gemeinde ist Gottes Werk. Es ist sein Meisterwerk. Wir sind nicht fähig, solch ein Werk zu tun. Der Herr hat uns viel offenbart, und ich möchte euch bezeugen, dass es sich lohnt, sich für die-

ses Werk des Herrn hinzugeben. Wir müssen diesen Wirbelsturm sehen. Unser Gott in seiner Bewegung ist wie ein Wirbelsturm, wie ein Orkan, ein Tornado. Meinst du, wenn Gott wirkt, kann der Feind ihm widerstehen? Gott hat so viel getan; auch unter dem Volk Israel. Wer hat damals alle Feinde Gottes zerschlagen? Etwa Mose oder Josua? Es war dieser mächtige Gott! Wer hat das Rote Meer geteilt, damit das Volk hindurchgehen konnte? Das war das große mächtige Werk Gottes. Überall sehen wir, wie Gott alles für sein Volk getan hat und ebenso auch heute noch tut. Oder meint ihr, dass die Gründung der Gemeinden in der Apostelgeschichte nur das Werk der Apostel war? Nein, es war der Herr selbst in der Bewegung des Geistes.

### **Das lodernde Feuer – die Heiligkeit Gottes** (2.Mose 24:17; Sach. 13:9; 1.Petr. 1:7, 15-16)

In Offenbarung 4 sehen wir sieben Geister Gottes als brennende Fackeln vor dem Thron. *„Und aus dem Thron kommen Blitze, Stimmen und Donner hervor, und sieben Fackeln von Feuer brennen vor dem Thron, welche die sieben Geister Gottes sind“* (Offb. 4:5). Die sieben Fackeln von Feuer brennen auch heute noch. Was für einen Geist haben wir in uns? Einen kalten Geist? Einen lauwarmen Geist? Was sagt die Schrift? *„Seid brennend im Geist!“* (Röm. 12:11). Wir müssen brennend sein. Der Herr muss uns erwecken, damit sein Werk vorgehen kann.

Die Anwesenheit Gottes bei seinem Volk ist sehr wichtig. Der Herr muss in der Wirklichkeit bei uns sein. Wenn wir glauben, dass der Herr bei uns ist, dann müssen wir auch seine Anwesenheit erfahren. Die Wolke (Hes. 1:4) zeigt die Anwesenheit des Herrn bei seinem Volk.

Auch die Bedeutung der Heiligkeit dürfen wir nie unterschätzen. Im Gemeindeleben ist die Heiligkeit ein entscheidendes Element. Denke nicht, wir haben das Leben, und wenn das Leben wächst, werden die jungen Leute von alleine heilig werden. Was sagt die Bibel? *„Jagt*

*dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn sehen wird“ (Hebr. 12:14).*

Wenn unsere jungen Geschwister in der Gemeinde so leben wie die jungen Leute in der Welt, dann können wir nicht sagen, dass hier das Haus des Herrn ist. Wir müssen ganz anders sein als die Menschen der Welt, besonders unsere Jugend. Was sagt Johannes in seinem Brief? *„Ich schreibe euch, ihr jungen Männer, weil ihr den Bösen überwunden habt ... Ich habe euch jungen Männern geschrieben, weil ihr stark seid“* (1.Joh. 2:13-14). Ihr jungen Leute müsst stark sein, und das Wort muss in euch reichlich wohnen, um die Welt und den Bösen zu überwinden und ein heiliges Leben zu führen, wie Josef in Ägypten. Wenn unsere Jugend in der Gemeinde wie die in der Welt ist, dann sind wir geistlich am Ende. Das wäre keine Herrlichkeit für den Herrn, sondern eine Schande.

In diesem Bild der Herrlichkeit können wir das Feuer sehen. Wir, als Heilige in der Gemeinde, müssen durchläutert werden. Hat nicht Petrus gesagt, dass unser Glaube durch Feuer bewährt werden muss (1.Petr. 1:7; 4:12) und am Ende kostbarer ist als Gold und Silber? Herr, wir lieben dein Feuer! Oder habt ihr Angst, dass eure Kinder etwas von der Welt verpassen? Meint ihr, sie müssen etwas erleben in der Welt? Wenn du weißt, dass es in Ägypten, im Nil, ein Monstrum gibt, ein Krokodil (vgl. Hes. 29:3), wirst du dort noch schwimmen gehen? Natürlich kannst du dort hingehen und schwimmen, das wäre jedoch nicht klug. Ihr jungen Geschwister müsst lernen, ein heiliges Leben für den Herrn zu führen. *„Wie der Heilige, der euch berufen hat, werdet auch ihr heilig in eurem ganzen Wandel, denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“* (1.Petr. 1:15-16).

„Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig!“ Das ist ein Befehl vom Herrn und keine Bitte. Der Herr lässt dir keine Wahl. „Sei heilig!“ Natürlich kannst du Nein sagen, es ist deine Wahl. Aber wenn du die Herrlichkeit des Herrn schauen möchtest, dann kannst du diesen Punkt nicht einfach ignorieren. Hesekiel sah mitten in dieser Wolke ein lodernes Feuer. Es war so stark und heiß, dass es einen Glanz

hatte. Dieser Glanz hat gestrahlt. Nur wenn das Feuer ganz stark ist, glänzt es, und es gibt viel Licht. *„Gott ist Licht, und in ihm ist gar keine Finsternis“* (1.Joh. 1:5).

Das alles müssen wir in der Gemeinde sehen. Sage dem Herrn: „Du bist mir zur Heiligung gemacht! Du bist meine Heiligung.“ Hier im Haus des Herrn ist die Heiligung eine Eigenschaft, die unbedingt vorhanden sein muss. Sie darf nicht fehlen, denn unser Gott ist heilig. Er wird sicherlich nicht an einem Ort wohnen wollen, der nicht heilig ist. Meinst du, dass wir in der Gemeinde zu streng sind? Möchtest du weglaufen? Niemand wird dich aufhalten. In der Gemeinde haben wir tatsächlich diese Freiheit. Habt keine Angst, wenn Geschwister die Gemeinde verlassen. Aber wer hier bleiben möchte, muss lernen, dass die Gemeinde, das Haus Gottes, heilig ist. Gott ist offenbart im Fleisch (1.Tim. 3:16)). Paulus schreibt in 1.Timotheus 3:14-15: *„Dies schreibe ich dir in der Hoffnung, bald zu dir zu kommen, damit du weißt, falls ich doch länger ausbleibe, wie man wandeln soll im Hause Gottes, welches die Gemeinde des lebendigen Gottes ist.“* Man muss schon wissen, wie man sich im Haus Gottes verhalten soll. Wenn wir mit dem Herrn vorangehen möchten, dann müssen wir auch das Feuer seiner Heiligkeit erfahren, das alles verbrennt, was nicht in das Haus Gottes gehört. Der Herr möchte uns nicht nur am Leben erhalten, er möchte ein heiliges und herrliches Volk bekommen.

### **Von Glanz umgeben**

(Apg. 26:13; Offb. 1:16b; 1.Joh. 1:5-7)

Die Gemeinde muss viel Licht und Glanz ausstrahlen. Das Licht des Herrn muss aus uns herausleuchten. Die Gemeinden am Ende der Bibel im Buch der Offenbarung sind die goldenen Leuchter. Was macht ein Leuchter? Er leuchtet. Was nützt ein Leuchter, wenn er nicht mehr scheint? Die Gemeinde ist ein Leuchter. Ihr müsst euch selbst fragen, besonders die Leitenden, ob eure Gemeinde auch leuchtet. Wie viele Lampen hat der Leuchter? Sieben und alle sieben leuchten. Wir müssen den Herrn fragen: „Herr, warum leuchten wir nicht?“ Der Glanz ist da, wo der Herr ist. Wenn unsere Gemeinde

nicht brennend ist und nicht scheint, und wir dann behaupten, dass sie herrlich sei, wird das niemanden überzeugen.

Was machen wir, wenn wir am Tag des Herrn zusammenkommen? Versammeln wir uns nur, um eine Botschaft zu hören, oder kommen wir zusammen, um zu scheinen? Wenn wir zusammenkommen, muss jeder gefüllt sein, damit die herrliche Anwesenheit des Herrn heraus scheint. Das ist der Weg des Herrn. Seine Herrlichkeit ist eine scheinende Herrlichkeit.

### **Elektrum – eine Gold-Silber-Legierung – die göttliche Natur des Vaters mit dem Erlösungswerk des Sohnes**

Keine Übersetzung benutzt diesen Begriff „Elektrum“, außer der Septuaginta, die griechische Übersetzung vom Alten Testament. Es ist eine Legierung von Gold und Silber. Gott kann alles, was er geschaffen hat, benutzen, um sich zu beschreiben. Er ist für uns der Baum des Lebens oder das Brot vom Himmel, er ist der wahre Weinstock und wir sind die Reben, er ist der Löwe Judas, aber auch das Lamm Gottes. Sogar sagt er in einem Psalm: *„Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volk“* (Ps. 22:7). Selbst der Wurm ist ein Bild auf ihn, weil er sich so erniedrigt hat. Denkt nicht, dass Würmer keine Bedeutung in der Bibel haben. Der Herr ist auch diese eherne Schlange – nicht eine wahre Schlange, aber eine eherne Schlange (4.Mose 21:8-9; Joh. 3:14). Was könnte der Herr nicht benutzen, um uns zu zeigen, wie reich und allumfassend er ist? So konnte der Herr auch die Metalle benutzen. In der Bibel kommen Gold, Silber, Kupfer und Eisen vor.

In Hesekiel 1:4 sehen wir das Elektrum. So ist der Ausdruck des lebendigen Gottes. Was ist das Kostbarste in diesem Universum? Ist es nicht der lebendige Gott? Alles, was mit ihm zu tun hat, was von ihm stammt, was seine Natur betrifft, das ist Gold. Gold steht für diesen wunderbaren, kostbaren Gott des Universums, der Himmel und Erde erschaffen hat. Und Silber steht für die Errettung, die Erlösung, die der Herr Jesus vollbracht hat. Er ist das Silber.

Für uns muss Gott, dieser wunderbare lebendige Gott, eine Legierung sein – eine Legierung von Gold und Silber, denn ohne die Erlösung, ohne das, was der Herr als der Sohn Gottes am Kreuz vollbracht hat, haben wir keinen Zugang zu dem lebendigen Gott und haben keinen Anteil an der göttlichen Natur. Hat nicht der Herr Jesus gesagt: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich“* (Joh. 14:6).

Wann wurde das Lamm geschlachtet? Vor Grundlegung der Welt (Offb. 13:8; 1.Petr. 1:19-20). Auch das Wort war schon im Anfang bei Gott und das Wort war Gott. Gott zeigte also schon im Anfang, dass er der dreieine Gott für uns ist, weil er einen herrlichen Vorsatz hatte. Ihr betet oft nur zum Herrn Jesus, als ob ihr nur Silber und kein Gold habt. Paulus betete zu Gott, unserem Vater, und zu dem Herrn Jesus Christus. Für ihn war Gott eine Legierung. Er betete nicht nur zu Jesus Christus; er betete auch zu unserem Gott und Vater, aber in Jesus Christus. Johannes sagte: *„... und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“* (1.Joh. 1:3). Das ist eine Legierung. Wie oft sagst du: „Abba Vater“ und wie oft „Herr Jesus“? Was ist der Unterschied? Gold und Silber. Deine Legierung ist ein Prozent Gold und neunundneunzig Prozent Silber. Es leuchtet nicht, es glänzt nicht.

Als Jesus auf diese Erde kam, wollte er allezeit seinen Vater den Menschen bekannt machen. Als die Jünger ihn fragten, wie sie beten sollen, antwortete er: *„Betet ihr daher so: Unser Vater in den Himmeln ...“* (Mt. 6:9). Und nachdem der Herr Jesus auferstanden war und Maria ihn berühren wollte, sagte er zu ihr: *„Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater ... Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott“* (Joh. 20:17). Diesen wunderbaren dreieinen Gott wollen wir in seiner Herrlichkeit erfahren und kennenlernen. Hast du eine Beziehung zu Gott als deinem Vater, oder bist du zufrieden mit einer bloßen Lehre über die Dreieinigkeit? Unser lebendiger Gott, der den Himmel und die Erde erschaffen hat, er ist der allmächtige Gott – so kostbar, so herrlich. Das ist das Gold, das wir gewinnen möchten. Der Herr Jesus hat nicht nur

die Errettung vollbracht, sondern er möchte uns zum Vater bringen. Deshalb hat Paulus in Epheser 2 gesagt: „Durch ihn, Jesus Christus, haben wir beide, Juden und Griechen, durch einen Geist Zugang zum Vater“ (Eph. 2:18). Ist es nicht gut genug, zu Jesus Christus zu kommen? Warum brauchen wir noch einen Zugang zum Vater? Dort gibt es das Gold. Ich möchte noch mehr von dieser Legierung kennenlernen. Ich möchte den Vater in seiner Fülle, in seinem Reichtum, in seiner Herrlichkeit sehen. Warum sagt die Schrift, dass der Sohn am Ende das Reich dem Gott und Vater übergibt? (1.Kor. 15:24). Wozu, wenn er schon Gott ist? Ist das nur ein schöner Vers, der keine Bedeutung hat? Am Ende der Bibel, im Neuen Jerusalem, sehen wir, der Thron ist der Thron Gottes und des Lammes! Das ist diese Legierung, dieses Elektrum!

Wir müssen Gott in dieser wunderbaren Weise kennenlernen und so eine Beziehung zum Vater haben: „Vater, ich möchte wie dein Sohn Gehorsam lernen. Ich möchte so ein Leben führen, das absolut ist für deinen Vorsatz.“ Der Herr ist unser Brandopfer, er war als Sohn dem Vater allezeit gehorsam. Das müssen wir alle lernen. Das ist die Herrlichkeit. Nicht zehn Prozent Gold und neunzig Prozent Silber. Viele Christen kennen nur die Erlösung, und am Ende haben sie nur hundert Prozent Silber, doch kein Elektrum.

Unser lebendiger Gott ist unausforschlich. Wir müssen ihn in seiner Fülle ergreifen und gefüllt werden, bis hin zur ganzen Fülle Gottes (Eph. 3:19). Wir brauchen diese Legierung, eine Mischung von Silber und Gold. Am Anfang unseres Christenlebens haben wir vielleicht mehr Silber, aber dann müssen der Anteil und das Gewicht an Gold zunehmen.

Liebe Geschwister, manchmal denke ich, dass unsere menschliche Sprache unfähig ist, diese göttlichen Geheimnisse zu beschreiben, und daher hat uns Gott in seiner Weisheit solch eine Vision gegeben. Wenn ich meine Augen schliesse und in Gedanken durch das Neue Testament gehe, sehe ich diese Legierung. Es ist zu wunderbar. Ich möchte den dreieinen Gott in seiner Fülle, in allen Einzelhei-

ten ergreifen. Wenn wir sagen, wir sind für seine Herrlichkeit, dann brauchen wir diese Fülle, wir brauchen diese Erfahrung. Möge der Herr unsere Augen auftun, um uns etwas von dieser wunderbaren Herrlichkeit zu zeigen. „Herr, zeige uns solch eine Vision von deiner Herrlichkeit!“

Wenn wir diese dynamische Herrlichkeit sehen, bekommen wir einen Eindruck davon, wie aktiv Gott ist, um sein großes Werk auszuführen. Als Jesus auf dieser Erde war, hat er keine Zeit verschwendet. In der Apostelgeschichte sehen wir, wie auch Paulus und Petrus das Ziel ihres Laufes erreicht haben. Wir müssen zugeben, dass wir hier in Europa in all den Jahren nachgelassen haben. Wir sind sesshaft und bequem geworden, und es gibt keinen Sturm mehr, nur eine leichte Brise. Möge der Herr uns in Bewegung bringen und uns aus unserer Bequemlichkeit herausholen und einen kleinen Tornado entfachen für ein dynamisches und herrliches Gemeindeleben. Im Gemeindeleben gibt es viel zu tun, weil unser Gott ein großes Werk vorhat.

## M i t t e i l u n g v i e r

## Die Vision von der Herrlichkeit Gottes (3)

(Hes. 1 und 10; Dan. 7:9-10, 13-14; 10:5-6; Jes. 6:1-4;  
Offb. 1:13-18; Kap. 4; 5:5-14; 10:1-3)

Während wir die Vision sehen, leitet uns der Geist in alle Wahrheit, denn er möchte, dass wir diesen wunderbaren Gott noch mehr erkennen und ihn gemeinsam in seinem ganzen Reichtum erfassen. Der Herr hat selbst gesagt: *„Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in alle Wahrheit leiten“* (Joh. 16:13). Es geht nicht darum, dass wir selbst etwas tun, sondern der Geist wird uns Stück für Stück in alle Wahrheit leiten. Wir brauchen uns nicht zu sorgen, auch nicht so viel zu analysieren, sondern wir müssen etwas sehen. Je mehr wir sehen, desto mehr wird der Geist uns in die Wahrheit leiten.

Johannes sagte: *„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“* (Joh. 1:1) – keine weitere Erklärung. Manchmal erklären wir zu viel. Möge der Herr uns allen einen Geist der Weisheit und der Offenbarung schenken. Dafür betete Paulus in Epheser eins zu dem Gott unseres Herrn Jesus Christus, dem Vater der Herrlichkeit, dass er uns den Geist der Weisheit und der Offenbarung gebe, ihn völlig zu erkennen (Eph. 1:17).

Ich genieße so sehr all die Mitteilungen unserer Geschwister in den Versammlungen. Es ist nicht gut, wenn es im Haus des Herrn nur einen gibt, der mitteilen kann. Wenn er falsch liegt, was ist dann? Dann liegen wir alle falsch. Der Herr hat nicht nur einen einzigen Apostel berufen, sondern zwölf. Nicht nur Paulus, sondern auch Barnabas kam dazu und Apollos, dann noch Priska und Aquila und viele andere. Selbst Timotheus und Titus waren in den Gemeinden als Apostel angesehen, obwohl sie noch sehr jung waren. Sie alle haben dieses

Zeugnis des Herrn treu weitergetragen. Paulus hat niemals gesagt: „Ich bin der große Apostel und ihr müsst alle auf mich hören!“ Im Haus des Herrn haben wir nicht dieses System, dass nur einer leitet und Sonntag für Sonntag nur einer spricht. Das ist mühsam für den Redner und auch für die Zuhörer. Wir brauchen viele Brüder, die mitteilen, aber nicht aus dem Verstand heraus, sondern aus dem Geist. Paulus sagte: „... *da ihr ja einen Beweis dafür verlangt, dass Christus in mir redet*“ (2.Kor. 13:3). Wenn alle Heiligen in der Gemeinde, Schwestern und Brüder, aus ihrem Herzen, ihrem Geist heraus etwas mitteilen, wie herrlich wird die Gemeinde dann sein. Was für ein Genuss wird das für die Heiligen sein, alle werden erfrischt, ermutigt und aufgebaut!

## Die vier lebendigen Wesen – die Cherubim (Hes. 1:5-14; Röm. 1:19-20)

Gott möchte seine Herrlichkeit nicht bei sich behalten, er möchte sie zum Ausdruck bringen. Natürlich ist Gott in sich selbst herrlich, und wir wollen am liebsten immer nur diese Herrlichkeit Gottes sehen. Aber Hesekiel hat auch die vier lebendigen Wesen gesehen. Und später in Kapitel 10 sieht er, dass diese Wesen die Cherubim sind, die in der Bibel immer mit Gottes Herrlichkeit zu tun haben, wie z. B. die zwei goldenen Cherubim auf der Bundeslade.

### **Gottes Herrlichkeit in seiner Schöpfung**

Gott bringt seine Herrlichkeit durch seine Schöpfung zum Ausdruck. Wie könnten die Menschen die Herrlichkeit Gottes erkennen, wenn nicht in seiner Schöpfung? Paulus sagt im Römerbrief: „*Denn sein unsichtbares Wesen, das seit der Schöpfung der Welt wahrgenommen wird an seinen Werken, seine ewige Kraft und Göttlichkeit, ist klar zu sehen*“ (Röm. 1:20).

Auf dem Flughafen in Hongkong traf ich einmal einen jungen Studenten. Er glaubte nicht an Gott. Wir unterhielten uns und kamen

auf die Frage, wer den ersten Computer erfunden habe und wann. Der junge Mann saß da mit seinem Computer, und ich sagte zu ihm: Niemand hat diesen Computer geschaffen. Er ist einfach so im Laufe von tausend Jahren aus vielen Metallteilen zustande gekommen, und am Ende wurde daraus ein wunderbarer Computer. Glaubst du das? Du wirst sagen, dass ich verrückt bin. Aber dein Gehirn, sagte ich weiter, funktioniert viel besser als dein Computer. Alles, was du siehst, alles, was du hörst, alles, was du erfahren hast, wird gespeichert. Seit deiner Geburt sind dort so viele Dinge gespeichert worden. Das Gedächtnis wird nicht voll, du brauchst nichts zu löschen und es geht auch nichts kaputt wie bei der Festplatte im Computer.

Lass dir mal von einem Neurologen die komplizierte Struktur deines Gehirns erklären, wie die feinen Nervenfasern so wunderbar systematisch angeordnet sind. Gott hat alles codiert. Und du willst mir sagen, niemand habe das gemacht?

Dann habe ich diesen jungen Mann weiter gefragt: Wer hat die erste Kamera gemacht? Wer macht die besten Linsen? Schau mal deine Augen an. Die Linse ist vollautomatisch. Sie hat einen Autofokus – Tag und Nacht. Du brauchst sie nicht zu putzen. Wenn ich einen klimatisierten Raum verlasse, dann beschlagen immer meine Brillengläser und ich kann nichts mehr sehen. Aber meine Augen beschlagen nicht, egal wie sich die Temperatur verändert. Also, wer macht die besten Linsen? Und du meinst, dass es keinen Gott gibt? Unser Gott ist wunderbar, und wenn du so etwas siehst, dann siehst du die Herrlichkeit Gottes.

Schau mal die Natur an, die gewaltigen Berge, wer hat das alles gemacht? Wenn du das siehst und erkennst nicht die Herrlichkeit und die Macht Gottes, dann bist du wirklich blind. Wenn Gott nichts geschaffen hätte, dann könnten wir seine Herrlichkeit nicht sehen. Die Schrift sagt, dass Gott *„in einem unzugänglichen Licht wohnt“* (1.Tim. 6:16). Kannst du die Sonne anschauen? Tu es besser nicht, du könntest blind werden. Als Paulus auf dem Weg nach Damaskus war, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, worauf er drei Tage

blind war (Apg. 9:3-9). Später bezeugte er, dass er „vor der Herrlichkeit jenes Lichtes nicht sehen konnte“ (Apg. 22:11).

Im Buch der Offenbarung heißt es vom Herrn: „*Sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht*“ (Offb. 1:16). Wir können ihn nicht direkt schauen, aber wir können seine Herrlichkeit überall sehen. Auch wenn ich diese Halle sehe, muss ich Gott bewundern. Er hat Menschen geschaffen, die fähig sind, so eine Halle zu bauen. Nur der Mensch ist dazu fähig, kein anderes Geschöpf. Aber die gefallenen Menschen sind blind geworden und völlig in Finsternis geraten, so dass sie nichts mehr von der Herrlichkeit Gottes erkennen können. Der Herr muss uns dafür die Augen öffnen.

### **Gottes Herrlichkeit kommt zum Ausdruck in der Einheit zwischen dem Vater und dem Sohn und den Gläubigen**

„*Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, damit sie eins seien, wie wir eins sind*“ (Joh. 17:22). Gott möchte diese Herrlichkeit nicht nur zwischen dem Vater und dem Sohn haben. Diese Herrlichkeit muss weitergegeben werden, und zwar besonders unter seinen Gläubigen, „*damit sie eins seien, wie wir eins sind.*“ Diese Herrlichkeit ist für die Einheit. Aber der Feind versucht alles, die Gemeinde des Herrn zu zerstören, den Gläubigen die Einheit zu rauben und sie nach Babylon wegzuführen.

### **Die Werke des Fleisches, Spaltungen und Sünde, verhindern die Herrlichkeit**

Erinnern wir uns an den Turmbau zu Babel. Damals waren alle Menschen auf der Erde noch **e i n** Volk und alle sprachen dieselbe Sprache. Aber weil sie Götzendiener waren und sich einen Namen machen und einen Turm bis zum Himmel bauen wollten, kam das Gericht Gottes über sie. Gott verwirrte ihre Sprache und plötzlich verstand einer den anderen nicht mehr. Am Ende gingen sie auseinander, jeder in eine andere Richtung. So sind wir Christen heute – wir verstehen einander nicht mehr, obwohl wir sagen, dass wir den-

selben Gott, denselben Retter und dieselbe Bibel haben. Aber jeder sieht etwas anderes, versteht etwas anderes und tut etwas anderes. Ist das Gottes Herrlichkeit? Manche behaupten, das sei die Vielfalt und der Reichtum der Herrlichkeit Gottes. Aber in Wahrheit ist es die Vielfalt des Fleisches der Menschen. Paulus sagt im 1.Korintherbrief: *„Wenn Eifersucht und Streit unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise?“* (1.Kor. 3:3). Er hat nicht gesagt, dass dies die Vielfalt des Herrn zum Ausdruck bringt. Meinst du, je mehr Gruppen es gibt, desto besser? Spaltungen zerstören den Leib Christi, die Gemeinde, Gottes Ausdruck und Herrlichkeit. Spaltungen sind gemäß der Schrift das Werk des Fleisches (Gal. 5:20). Am Ende machen wir uns gegenseitig Konkurrenz. Eine Gruppe klagt die andere an, dass sie ihre Schafe stehlen würde. Sind das eure Schafe, eure Herde oder ist das die Herde des Herrn? Kein Wunder, dass der Herr die Hirten schwer verurteilt: *„Ihr weidet nicht meine Herde, ihr fresset meine Schafe“* (vgl. Hes. 34:10).

Ich möchte nicht von der Herrlichkeit des Herrn abgelenkt werden. Ich habe nicht vor, über Babylon zu reden. Aber wir müssen sehen, was die Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn hindert und was sie zerstört. Damals, als der Herr auf der Erde lebte, waren es nicht die Ungläubigen, nicht die Römer, die gegen den Herrn waren; es war das Volk Gottes selbst mit seinem religiösen Hintergrund, mit seinen Traditionen und vielen Vorstellungen. Die Angesehenen waren voller Neid und hatten Angst, ihre Position zu verlieren. *„Da sagten die Pharisäer zueinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach!“* (Joh. 12:19).

Es ist nicht möglich, mit den Augen eines gefallen Menschen Gott direkt zu schauen. Alle, die die Herrlichkeit, die diese Vision gesehen haben, Daniel, Jesaja, Hesekiel, Johannes, Paulus – sind vor Gott niedergefallen. Wenn jemand sagt, er habe die Herrlichkeit des Herrn gesehen und springt und jubelt darüber, dann weiß ich nicht, ob er tatsächlich die Herrlichkeit gesehen hat. Die Herrlichkeit des Herrn ist unbeschreiblich, voller Heiligkeit. Sie geht mit Feuer und Gericht einher.

Diese Legierung (Elektrum) nämlich besteht nicht nur aus Gold und Silber, sondern in geringem Maß auch aus Kupfer. Das Kupfer bedeutet Gericht. Hesekiel hat den, der auf dem Thron sitzt, gesehen: *„Von der Erscheinung seiner Lenden nach oben hin sah ich [etwas] wie den Anblick von Elektrum, etwas wie das Aussehen eines Feuers inwendig ringsum; und von der Erscheinung seiner Lenden nach unten hin sah ich etwas, wie das Aussehen eines Feuers, und ringsum war ein Glanz“* (Hes. 1:27). Überall, wo der Herr hinget, muss er richten, weil die ganze Erde gefallen ist und weil wir Menschen fleischlich sind. Es gibt so vieles, was verdorben ist: die Sünde, das Fleisch, das Selbst. Oder hast du kein Fleisch mehr? Bist du schon ganz heilig? Gibt es keine Sünde mehr, die in deinem Herzen verborgen ist? Wir wollen gerne vor ihm leben, doch wenn wir vor ihm leben, werden wir niederfallen und unsere Sünden bekennen. Johannes sagt in 1. Johannes 1:8-9: *„Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt.“* Wenn ich aber meine Sünde verberge und so tue, als hätte ich keine Sünde, wird alles bloßgestellt werden, wenn ich ihn sehe. In Psalm 139 sagt der Psalmist, dass Gott alles in unserem Herzen kennt und erforscht, dass ihm kein Gedanke des Herzens verborgen ist.

### **Die vier lebendigen Wesen sahen aus wie die Gestalt eines Menschen** (1.Mose 1:26-28; Ps. 8)

Wie können wir Gottes Herrlichkeit schauen? Durch die vier lebendigen Wesen in Menschengestalt: *„Und mitten aus diesem erschien die Gestalt von vier lebendigen Wesen, und dies war ihr Aussehen: Sie hatten Menschengestalt. Und jedes von ihnen hatte vier Gesichter, und jedes von ihnen hatte vier Flügel. Ihre Füße waren gerade Füße, und ihre Fußsohlen glichen der Fußsohle eines Kalbes, und sie funkelten wie der Anblick von blankem Erz. Unter ihren Flügeln befanden sich Menschenhände an ihren vier Seiten, und alle vier hatten ihre Gesichter und ihre Flügel. Ihre Flügel berührten einander; wenn sie gingen, wandten sie sich nicht um;*

*jedes ging gerade vor sich hin. Ihre Gesichter aber waren so gestaltet: bei allen vieren vorne das Gesicht eines Menschen; bei allen vieren auf der rechten Seite das Gesicht eines Löwen; bei allen vieren auf der linken Seite das Gesicht eines Stieres; hinten hatten alle vier das Gesicht eines Adlers. So waren ihre Gesichter. Zwei ihrer Flügel waren nach oben ausgestreckt: Je zwei waren miteinander verbunden, und zwei bedeckten ihre Leiber. Und jedes ging gerade vor sich hin; wo der Geist hingehen wollte, da gingen sie hin; sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen. Und dies war die Gestalt der lebendigen Wesen: Ihr Aussehen war wie brennende Feuerkohlen, wie das Aussehen von Fackeln; und das Feuer fuhr zwischen den lebendigen Wesen hin und her; und das Feuer hatte einen Glanz, und von dem Feuer gingen Blitze aus. Die lebendigen Wesen rannten hin und her, so dass es aussah wie Blitze“ (Hes. 1:5-14).*

Diese Vision müssen wir alle sehen. „Herr, zeige uns etwas von deiner Herrlichkeit! Wir wollen wirklich etwas sehen!“

Gott möchte in seiner Schöpfung zum Ausdruck kommen. Am sechsten Tag hat Gott den Menschen geschaffen, und zwar in einer ganz besonderen Weise, nämlich in seinem Ebenbild. Gott hatte eine Absicht mit der Erschaffung des Menschen. Er möchte sein Wesen, seine Herrlichkeit durch den Menschen zum Ausdruck bringen, und er möchte durch den Menschen seine Herrschaft ausüben. Obwohl der Herr viele wunderbare Dinge und Lebewesen geschaffen hat – Sonne, Mond und Sterne, viele verschiedene Fisch-, Vogel- und Tierarten – so hat er doch nur dem Menschen diesen ganz besonderen Platz in seiner Schöpfung zugewiesen. Der Mensch wurde für die Herrlichkeit Gottes und für seine Herrschaft geschaffen. Das war die Absicht Gottes, und dafür sandte er seinen Sohn und wurde ein Mensch. Daher heißt es in Psalm 8: „O HERR, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde, der du deine Herrlichkeit über die Himmel gelegt hast!“ (V. 2). „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Engel, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt“ (V. 5-6). Wenn wir Gottes Absicht mit dem Menschen erkennen, dann verstehen wir auch, warum er den Menschen so sehr liebt.

In Hebräer 2:5-9 lesen wir: *„Denn nicht Engeln hat er die zukünftige Welt untertan gemacht, von der wir reden. Es hat aber jemand irgendwo bezeugt und gesagt: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, oder des Menschen Sohn, dass du ihn besuchst? Du hast ihn ein wenig unter die Engel erniedrigt; mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt und hast ihn über die Werke deiner Hände gesetzt; alles hast du unter seine Füße getan. Denn indem er ihm alles untertan machte, hat er nichts ausgenommen, was ihm nicht untertan wäre. Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles untertan ist; wir sehen aber Jesus, der ein wenig unter die Engel erniedrigt wurde – um seines Todesleidens willen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt –, damit er durch Gottes Gnade für alle den Tod schmeckte.“*

Ihr jungen Geschwister, schätzt euer Menschsein, geht sorgsam damit um, verschwendet es nicht! Das, was niedriger ist als die Engel, ist unser Fleisch. Was Gott in uns Menschen geschaffen hat, unseren Geist, ist das Kostbarste im ganzen Universum. Satan versuchte, Gottes Plan mit uns Menschen zu vereiteln und die Menschheit zu zerstören, indem er seine Natur, die Sünde, in das Fleisch des Menschen hineinbrachte und ihn verdarb. Durch den Ungehorsam von Adam kam die Sünde in uns hinein und durch die Sünde der Tod. So herrscht der Tod in allen Menschen, *„denn alle haben gesündigt und haben Mangel an der Herrlichkeit Gottes“* (Röm. 3:23). Das heißt, wir Menschen sind unserem Schöpfer gegenüber schuldig – nicht zuerst wegen der Sünde, denn weil der Herr sie für uns getragen hat, kann sie vergeben werden. Wir sind Schuldner wegen unseres Mangels an der Herrlichkeit Gottes! Für diese wunderbare Herrlichkeit wurden wir geschaffen. Wenn du ein „Amen“ dazu hast, warum lebst du dann nicht so, dass du diesen wunderbaren Gott zum Ausdruck bringst? Warum lebst du dann dein gefallenes Leben nach der Lust und dem Verlangen deines Fleisches?

Wenn du das Evangelium predigst, sprichst du vielleicht nur über den ersten Teil von Römer 3:23: *„denn alle haben gesündigt“*, der zweite Teil ist in deinen Augen nicht so wichtig. Dein Anliegen ist nicht, ihnen zu zeigen, warum die Sünde so schlimm ist. Dein Evangeli-

um ist vermutlich: „Du hast gesündigt! Du musst gerettet werden von dem Feuerpfuhl, um in den Himmel zu gehen.“ Die Bibel sagt jedoch: *„denn alle haben gesündigt und haben Mangel an der Herrlichkeit Gottes.“* Nachdem du gerettet worden bist und Vergebung deiner Sünden empfangen hast, musst du diesen Mangel an Herrlichkeit beseitigen und ein Leben führen, das dieses wunderbare Leben Gottes zum Ausdruck bringt. Dafür wandeln wir im Haus des lebendigen Gottes. In 1.Timotheus 3:16 sagt Paulus: *„Anerkannt groß ist das Geheimnis der Göttlichkeit: Er ist offenbart im Fleisch.“* Gott ist offenbart im Fleisch, das heißt, durch dein Menschsein – natürlich nicht durch dein gefallenes Menschsein, sondern durch den neuen Menschen. Durch seinen Tod und seine Auferstehung hat der Herr den neuen Menschen geschaffen. Und dieser neue Mensch wird erneuert nach dem Ebenbild dessen, der ihn erschaffen hat (Kol. 3:10), und er wird vollkommen gemacht in Wahrheit und Heiligkeit. Ist das nicht unser Ziel, nachdem wir gerettet und in das Gemeindeleben gekommen sind?

### **Jedes der vier lebendigen Wesen hatte vier Gesichter**

Gottes Herrlichkeit ist so wunderbar. Wie viele lebendige Wesen gibt es? Meinst du, eines ist ausreichend? Nein, es gibt vier! Wie viele Räder bewegen sie? Auch vier – ein himmlischer Wagen.

Die Zahl Vier ist eine wichtige Zahl in der Bibel. Sie steht für die Schöpfung mit vier Jahreszeiten, vier Himmelsrichtungen: Norden, Süden, Osten, Westen. Aber auch als Maß für das Neue Jerusalem ist die Zahl Vier bedeutsam: Die Stadt ist viereckig, quadratisch – sehr ausgewogen. Auch der Tempel, den Hesekiel sieht, hat 500 Ellen in jede der vier Richtungen. Es ist alles gleichmäßig, ausgewogen. Wir hingegen sind oft unausgeglich, mehr ein Trapez als ein Quadrat. Gott wird für seine Herrlichkeit nicht auf irgendeine Art und Weise bauen. Du sagst vielleicht, ein Cherub ist ausreichend. Nein, es ist nicht ausreichend. Wir Menschen möchten immer Einen – einen Präsidenten, der oben steht und herrscht, einen Papst. Bist du der Chef in der Gemeinde? Haben wir einen Papst in der Gemeinde? Wie

viele verantwortliche Brüder, wie viele Älteste gibt es in der Gemeinde? Einen einzigen? Dann wird er der König sein. Du sagst vielleicht vier, aber in der Praxis ist dann einer der Bischof und die anderen sind nur Älteste zweiter Klasse: Sie hören alle auf den Bischof. Wer ist der Bischof unter euch? Ich habe schon erlebt, wie einer sagte: „Ich bin d e r Apostel!“ In der Bibel steht: „*Darum, heilige Brüder, Teilhaber der himmlischen Berufung, schaut auf den Apostel und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, Jesus*“ (Hebr. 3:1). Der Herr ist d e r Apostel! Der Herr braucht keinen Ausgleich; er ist selber ganz ausgeglichen. Nicht wie wir Menschen, darum wehe, wenn ich allein der Verantwortliche bin und alle auf mich hören müssen. Wenn ich umfalle, dann fallen wir alle um.

Gott ist so weise. Es gibt vier Jahreszeiten. Wenn der Winter zu lang ist und der Sommer sehr kurz, ist das nicht gesund für die Menschen. Möchtest du am Nordpol wohnen? Das ist nicht gesund, nicht ausgeglichen. Hier in der Gemeinde ist es so wunderbar, wenn wir diese Zahl Vier haben – der Bau ist so ausgewogen, quadratisch, jede Seite ist wie die andere. Es gibt e i n e Gemeinschaft und niemand sagt von sich: „Ich bin Petrus, ihr müsst auf mich hören!“ Es ist wichtig, dass wir das sehen. Gott hat es auch nicht nur bei einem Cherub belassen.

In Hesekiel 28:14 sehen wir auch einen Cherub, der der Klügste, Schönste und Weiseste war, bis er stolz wurde und sein Herz sich erhob. Und was ist am Ende aus ihm geworden? Er wurde zum Satan. Sei vorsichtig! Wir Menschen sind nicht imstande, solch eine Herrlichkeit zu haben, ohne am Ende stolz und hochmütig zu werden. Hochmut ist eine Krankheit, die es selbst unter den Engelwesen gibt. Am Ende sind wir der König und sitzen wie ein Papst auf dem Thron. Das ist sicherlich verwerflich. Das dürfen wir nicht tolerieren. Das ist nicht der Weg Gottes. Sei nicht der König in eurer Gemeinde! Tue das nicht! Wir brauchen die Brüder, wie bei den vier lebendigen Wesen. Denke nicht, ein Cherub wäre ausreichend. Es gibt vier lebendige Wesen, und jedes von ihnen hat auch vier Gesichter (Hes. 1:10; Offb. 4:6-7).

*Das Gesicht eines Adlers hinten –  
die verborgene himmlische und göttliche Kraft  
(2.Mose 19:4; 5.Mose 32:11; Jes. 40:31)*

Es gibt vier Evangelien, die von unserem Herrn erzählen. Wir denken vielleicht, das Johannesevangelium sei ausreichend. Aber das Johannesevangelium zeigt nur das Adlergesicht und das ist meistens verborgen, es ist das hintere Gesicht. Die Religiösen möchten immer zeigen, dass sie so mächtig sind. Aber wie war Jesus, was hat er gezeigt, als er auf dieser Erde war? Alle, die ihn sahen, sagten: „Diesen Menschen kennen wir doch. Sein Vater, seine Mutter und seine Geschwister kommen aus Nazareth. Was kann Gutes aus Nazareth kommen?“ Hat der Herr es jeden Tag vom Himmel donnern und blitzen lassen? Wenn er Wunder getan oder eine Vision gezeigt hatte, sagte er mehrmals zu den Menschen, sie sollten ihn nicht bekannt machen. Doch wir posaunen gerne alles heraus. Besonders wenn es darum geht, andere zu kritisieren oder Gerüchte zu verbreiten, ist unsere Posaune laut und deutlich. Der Herr gebot seinen Jüngern, nachdem er ihnen seine Herrlichkeit offenbart hatte: „Sagt keinem ...“ (Mt. 17:9).

*Das Gesicht eines Menschen vorne –  
das Bild und die Herrlichkeit Gottes  
(1.Kor. 11:7)*

Das Gesicht eines Menschen ist vorne. Doch bei manchen Brüdern sehen wir vorne ein Löwengesicht. Man möchte gar nicht mit diesem Bruder reden, als ob man Angst hat, gefressen zu werden, wenn man mit ihm redet. Geschwister, wir alle, und besonders die leitenden Brüder, die Ältesten der Gemeinde, müssen sehen, dass das vordere Gesicht ein Menschengesicht ist. Die Menschlichkeit des Herrn ist sehr wichtig in der Gemeinde, sie muss unser Hauptausdruck sein. Wenn Menschen in die Gemeinde kommen, müssen sie viele normale Menschen sehen und nicht verrückte Leute, die herumspringen und tanzen. Sie müssen hier eine besondere Menschlichkeit sehen, nämlich die Menschlichkeit unseres Herrn Jesus Christus – ausge-

glichen, voller Barmherzigkeit, Verständnis, Geduld, Freundlichkeit. Was ist die Frucht des Geistes in Galater 5? Etwa Heilungen, Wundertaten, Machttaten oder außergewöhnliche Kräfte? Lasst uns Galater 5:22-23 lesen: „*Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.*“ Es sind alles wunderbare menschliche Eigenschaften, die der Geist als Frucht in uns hervorbringen möchte. Ganz gleich, aus welcher Richtung du die lebendigen Wesen betrachtest, du siehst immer zuerst diesen Ausdruck eines Menschen.

*Das Gesicht eines Löwen auf der rechten Seite –  
königlich, mutig und siegreich*

(1.Mose 49:9-10; Spr. 30:30; Offb. 5:5)

Nicht auf der Vorderseite, aber auf der rechten Seite sieht man dann das Löwengesicht. Warum ein Löwengesicht? Weil es einen Feind gibt. Es gibt die Macht der Finsternis. Es gibt auch die Religion. Als Jesus auf der Erde lebte, war er umringt von vielen Feinden. Besonders die religiösen Pharisäer und die Schriftgelehrten, Satan selbst und die Macht der Finsternis – sie alle haben sich gegen den Herrn aufgemacht. Dafür brauchte der Herr ein Löwengesicht. In Matthäus 23 hat der Herr zu den Pharisäern gesagt: „*Weh euch!*“ Das war das Löwengesicht. Du bist so nett, du hast nur ein Gesicht. Du kannst nicht sagen: „*Weh euch!*“ Du kannst nur sagen: „*Wir lieben alle!*“ Du redest immer nur von Liebe und Geduld. Wenn die Gemeinde nur so ein Gesicht hat und alles und jeden aufnimmt, dann haben wir am Ende hier viel zu tun. Es gibt auch etwas, was nicht hierher gehört, und das müssen wir abweisen und das Löwengesicht zeigen. Das Löwengesicht sieht man nur, wenn es nötig ist. Als Jesus in den Tempel ging und alle diese Geldwechsler und Verkäufer und Geschäftemacher hinaustrieb, hat er nicht freundlich mit ihnen geredet oder sie höflich gebeten, aus dem Tempel hinauszugehen. Unser Herr hat vier Gesichter, je nach Situation. Wir brauchen auch ein Löwengesicht, aber zeigen das nur, wenn es angebracht ist.

*Das Gesicht eines Stieres auf der linken Seite –  
die Stärke zu dienen*  
(4.Mose 23:22; 5.Mose 33:17; 1.Tim. 5:18; 1.Kor. 9:9)

Egal, von welcher Seite man schaut, man sieht immer zuerst vorne das Menschengesicht. Auf der linken Seite sieht man einen Stier. In der Bibel ist der Stier Sinnbild der Stärke für den Dienst. Wir brauchen auch dieses Gesicht. Es gibt im Haus des Herrn viel zu dienen. Wir dienen den Heiligen. Wir dienen gerne, ohne Vorliebe; wo es Not tut, sind wir immer bereit. Ein Stier dient allezeit. Um zu dienen braucht man Kraft. Man kann nicht auf eine Katze ein Joch legen und sie auf dem Feld arbeiten lassen. Zwingen die Heiligen nicht zu dienen, manche können es wirklich nicht. Zum Dienen brauchen wir einen Stier. Der Herr kam nicht, um bedient zu werden, er kam, um zu dienen (vgl. Mt. 20:28). Von ihm können wir lernen. Wir sind nicht in der Gemeinde, um bedient zu werden, sondern um einander zu dienen. Hat Jesus nicht überall gedient, als er auf dieser Erde war? Er diente nicht, um berühmt zu sein. Er verlangte nicht einmal ein Dankeschön. Er diente aus Liebe und voller Barmherzigkeit und Mitleid. Er sah die Not. Wer solch ein Diener in der Gemeinde ist, der sieht auch die Nöte der Heiligen. Wer nicht dienen möchte, wird die Not auch nicht sehen. Wie soll der Herr heute dienen, wenn nicht durch uns?

In der Gemeinde lernen und üben wir, gemeinsam und in Einheit zu dienen. Beim gemeinsamen Dienen gibt es immer mal wieder einen, der will, dass alles so gemacht wird, wie er sagt. Oder jemand ist ein Einzelgänger und macht am liebsten alles alleine. Aber in der Vision sehen wir die Herrlichkeit der Cherubim auch darin, dass sie sich bei ihrer Bewegung an den Enden der Flügel berühren. Obwohl jeder von ihnen vier Gesichter und Flügel hat, fliegt keiner alleine weg. Diese vier lebendigen Wesen zeigen die Herrlichkeit Gottes. Das Gemeindeleben darf nicht anders sein, das Prinzip ist das gleiche. Selbst unter den Engeln Gottes gibt es so eine wunderbare Zusammenarbeit in Einheit, in perfekter Harmonie. Das haben wir in der Gemeinde noch nicht erreicht, wollen aber dahin kommen, und

zwar ohne Organisation, ohne dass wir einen Leiter haben, der über alles bestimmt. Alles hängt von diesem wunderbaren Leben des Herrn in uns ab. Ich bin überzeugt, dass uns diese Vision hilft, weiter auf das Ziel hin voranzugehen und vollendet zu werden. Achten wir aber alle darauf, dass diese herrliche Vision frisch und lebendig in uns bleibt!

## M i t t e i l u n g f ü n f

## Die Vision von der Herrlichkeit Gottes (4)

Bevor wir in Hesekeil weitergehen, möchte ich die Frage einer Schwester beantworten, wo im Neuen Testament geschrieben steht, dass das Lamm schon vor Grundlegung der Welt geschlachtet wurde. Lasst uns dazu zwei Verse lesen:

In 1.Petrus 1:20 lesen wir: *„Er war zwar zuvor ersehen, vor Grundlegung der Welt, wurde aber offenbart in den letzten Zeiten um euretwillen.“* In Vers 19 steht, dass wir mit dem kostbaren Blut eines fehlerlosen und unbefleckten Lammes erlöst worden sind. Dieses Lamm hat sich Gott schon vor Grundlegung der Welt ersehen. Warum? Weil er wusste, dass der Feind kommen und den Menschen, der für Gottes Herrlichkeit geschaffen worden war, zu Fall bringen würde. Gott hat dieses Werk des Feindes nicht verhindert, hat aber als Lösung das Lamm ersehen – seinen Christus, noch bevor er die Welt erschaffen hat. Den zweiten Vers dazu finden wir in Offenbarung 13:8: *„Und alle, die auf Erden wohnen, werden es anbeten, jeder, dessen Name nicht geschrieben ist in dem Lebensbuch des Lammes, das geschlachtet ist, seit Grundlegung der Welt.“* Als die Welt gegründet wurde, war das Lamm schon geschlachtet. Seht ihr Gottes Größe? Er ist ein wunderbarer, ein herrlicher Gott!

### Die vier lebendigen Wesen – die Cherubim

Nun kommen wir wieder zurück zu den vier lebendigen Wesen. Es sind lebendige Wesen. In Psalm 115 steht: *„Die Toten werden den HERRN nicht loben, keiner, der hinunterfährt in die Stille; aber wir werden den HERRN preisen von nun an bis in Ewigkeit“* (Ps. 115:17-18).

Im Haus des Herrn darf es keinen Tod geben, dort müssen wir alle lebendig sein, voll des Lebens Gottes. Christus ist unser Leben. Er ist der Geist, der das Leben gibt und uns mit seinem Zustrom füllt. In der Gemeinde haben wir gelernt, uns zu unserem Geist zu wenden und dieses Leben zu erfahren, und Tag für Tag wächst dieses Leben auch in uns. Sehen wir hier nicht viele lebendige Geschwister? Im Haus des Herrn ist alles lebendig. Beim Singen, Beten, Mitteilen, Bibellesen sollen wir wie die lebendigen Wesen sein, die das Leben des Herrn in seiner Fülle zum Ausdruck bringen. Hat der Herr nicht gesagt: *„Ich bin gekommen, dass sie Leben haben und es überfließend haben sollen“* (Joh. 10:10b)?

Warum kommen wir am Sonntagvormittag in die Versammlung? Der Herr möchte uns kein bloßes Wissen oder tote Lehre geben, sondern sein Leben. Wenn wir in der Gemeinde nur Bibelwissen und leere Erkenntnis weitergeben, ist das nicht gut, *„denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig“* (2.Kor. 3:6). Im Haus des Herrn sind wir für das Leben. Selbst das Wort in der Gemeinde muss Leben sein. Der Herr sagte: *„Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben“* (Joh. 6:63), und *„Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, ... ist aus dem Tod in das Leben hinübergegangen“* (Joh. 5:24).

Weil das Wort Geist und Leben ist, werden alle, die es hören, lebendig. Im Haus des Herrn müssen wir wie die lebendigen Wesen sein. Wir brauchen das Leben in der Fülle.

### **Jedes hatte vier Gesichter**

Die lebendigen Wesen haben vier Gesichter, aber nicht vier Häupter. Anders der große rote Drache in Offenbarung 12:3: Er hat sogar sieben Häupter und zehn Hörner. Im Haus des Herrn sollen wir alle lebendige Wesen sein mit vier Gesichtern. Dieses Bild muss uns vor Augen bleiben.

## **Jedes hatte vier Flügel** (Hes. 1:6, 9, 11; Jes. 6:2; Offb. 4:8)

Jedes der vier lebendigen Wesen hat vier Flügel und immer zwei davon dienen der Bewegung. Sobald sich ihre Flügel ausstrecken, berühren sie sofort die Flügel der anderen. Gott möchte uns dadurch zeigen, dass wir in der Gemeinde einander brauchen. Wir sind Glieder eines Leibes. Wie könnte mein Daumen, meine Hand, mein Fuß oder irgendein Glied alleine irgendwo hingehen? Wenn die Füße gehen, geht der ganze Leib mit. Oder kann dein Kopf sagen: „Geht nur, ich bleibe hier?“

Die Gemeinde ist der Leib Christi und der Leib führt den Willen des Hauptes aus. Oder sagt dir dein Fuß, dass er zur Versammlung gehen möchte? Niemals. Diese Entscheidung trifft immer das Haupt. Die vier lebendigen Wesen gehen immer dorthin, wo der Geist hingehen möchte. Wie wichtig ist doch der Geist in der Gemeinde! Wir lernen, im Geist und durch den Geist zu wandeln. Wenn wir das alle gelernt haben, wird das Gemeindeleben harmonisch sein. Unsere Einheit beruht nicht auf einer Lehre, das wäre nicht ausreichend. Schon wenn wir sagen, wir „müssen“ eins sein, ist das keine gute Nachricht, weil es zeigt, dass wir gar nicht eins sind. Hat jemand schon einmal die Glieder seines Leibes ermahnen müssen: „Glieder, wir müssen alle eins sein, geht nicht alleine weg!“ So wie die Glieder unseres Leibes durch das Leben eins sind, wird auch die Gemeinde, wenn wir durch den Geist leben und wandeln, eins sein.

Zu jedem der vier lebendigen Wesen gehört außer den Flügeln auch ein Rad, sogar ein großes, furchterregendes Rad. Die nach oben ausgestreckten Flügel zeigen, dass ihre Bewegung eine himmlische Bewegung ist, aber die Räder zeigen, dass diese Bewegung hier auf der Erde stattfindet. Gottes Werk, der Aufbau der Gemeinde, ist zwar ein himmlisches Werk, aber es wird heute auf der Erde ausgeführt. Wer sagt, alles sei nur himmlisch, nur geistlich, aber auf der Erde heute nicht zu verwirklichen, der hat nur Flügel, aber keine Räder. Wir brauchen beides.

Wie hat der Herr seine Jünger beten gelehrt? *„Betet ihr daher so: Unser Vater in den Himmeln, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf der Erde“* (Mt. 6:9-10). Nicht nur im Himmel, auch auf der Erde soll der Wille des Vaters geschehen.

### **Die Bewegung der lebendigen Wesen – wo der Geist hingehen wollte, da gingen sie hin**

(Hes. 1:9, 12; Apg. 13:4; 16:7; Joh. 14:26; 16:13-15; 20:22; Röm. 8:14; Gal. 5:16, 18, 22-25; Offb. 1:10; 4:1-2; 17:3; 21:9-10; 22:17)

*„Ihre Flügel berührten einander; wenn sie gingen, wandten sie sich nicht um; jedes ging gerade vor sich hin“* (Hes. 1:9).

*„Und jedes ging gerade vor sich hin; wo der Geist hingehen wollte, da gingen sie hin; sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen“* (V. 12).

Sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen. Ist das nicht außergewöhnlich? Wir brauchen uns nicht umzuwenden, wenn wir alle gemeinsam dem Herrn und dem Geist folgen. Wenn die vier lebendigen Wesen sich bewegen, ist ihre Richtung allein die des Geistes, denn alle haben den Eindruck und die Bestätigung des Geistes für diese Bewegung. Wer von uns den Geist hat, wird schon die Bestätigung bekommen. Es ist unmöglich, dass der Geist zu einem der lebendigen Wesen sagt, dass es nach Süden gehen soll und die anderen nach Norden schickt. Das wird der Geist nicht tun. Wenn diese vier lebendigen Wesen in eine Richtung gehen, brauchen die anderen drei sich gar nicht zu wenden, denn sie alle wissen innerlich, dass sie dem Geist folgen. Das bedeutet die Aussage: *„sie wandten sich nicht um“*. Und wenn einer seitwärts gehen muss, geht er seitwärts oder sogar rückwärts. Keiner braucht sich Sorgen zu machen, ob der Bruder, der nach vorne geht, auch Recht hat; sie vertrauen einander und der Leitung des Geistes. Ist das nicht wunderbar? Und immer ist es das Menschenangesicht, das nach vorne schaut und dem die anderen drei folgen, ganz gleich in welche Richtung sie gehen.

Die Einheit, die hier zum Ausdruck kommt, ist keine erzwungene Einheit. Die ausgestreckten Flügel halten sich nicht fest und sind auch nicht zusammengebunden, sie berühren sich nur. Wir haben auch schon erlebt, wie ein Bruder die Einheit erzwingen wollte und verlangt hat, dass alle nur das reden, was er in seinen Botschaften gesprochen hatte. Das ist nicht die Einheit des Geistes und der Gemeinde. Es ist wunderbar, wenn die Flügel sich berühren und alle sich harmonisch in eine Richtung bewegen.

Das Zeugnis der lebendigen Wesen sollte in jeder Gemeinde vorhanden sein. Wenn sich eine Gemeinde in eine bestimmte Richtung bewegt, die von den anderen Gemeinden abweicht, dann ist es gut, wenn sie darauf achtet, wie andere Gemeinden darauf reagieren. Wenn es Bedenken gibt und viele Gemeinden das gleiche Empfinden haben, dass sich eine bestimmte Gemeinde in eine falsche Richtung bewegt, tut diese gut daran, diese Stimmen ernst zu nehmen und nicht zu denken, sie liege richtig und alle anderen liegen falsch. Das Zeugnis jeder Gemeinde muss so klar sein, dass es keine Zweifel gibt. Schade, dass sich die sieben Gemeinden in Offenbarung zwei und drei so auseinanderbewegt haben. Ephesus, Pergamon, Sardes, Thyatira, Laodicea – jede Gemeinde hat sich unterschiedlich entwickelt. Gäbe es diese Gemeinden heute, müsste man sich fragen, ob man Thyatira noch besuchen kann, ohne von Isebel beeinflusst zu werden.

Warum möchten wir denn als Gemeinde etwas Besonderes sein? Ist etwa jedes der vier lebendigen Wesen etwas Besonderes? Nein, sie sehen alle gleich aus. Und das ist ihre Herrlichkeit. Dieser Ausdruck der Herrlichkeit fehlt, wenn man die Beschreibung der unterschiedlichen Gemeinden in Offenbarung zwei und drei liest.

Wenn eine Gemeinde sich von anderen Gemeinden abheben und besonders sein will, geht sie allein in eine eigene Richtung und wird leiden müssen.

Paulus sagt in 1.Korinther 12:26: „Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.“ Das können wir auch auf die Gemeinden anwenden und sagen: „Wenn eine Gemeinde leidet, leiden alle Gemeinden mit“.

Oder schmerzt es uns nicht, wenn eine Gemeinde den Weg von Thyatira geht, nicht auch auf die anderen Gemeinden achtet und nicht in Gemeinschaft mit ihnen bleibt, und ist das nicht auch ein Leiden für den Herrn?

Gott hat aber selbst Thyatira nicht gleich aufgegeben; er wollte sie zurückgewinnen, hat sie gewarnt und versucht, zur Buße zu bewegen. Ebenso die anderen Gemeinden. Die Gemeinde in Laodicea würde er sonst ausspucken, in Ephesus hätte er den Leuchter weggestoßen, und die Gemeinde in Sardes war tot. Wir dürfen nicht denken, dass eine Gemeinde nicht sterben kann. Der Herr sagte zur Gemeinde in Sardes: „*Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot*“ (Offb. 3:1).

Die vier lebendigen Wesen dagegen haben einen ganz anderen Ausdruck, sie sind voller Leben und bewegen sich in völliger Übereinstimmung. Immer gehen sie gerade vor sich hin, ganz gleich in welche Richtung. Sie bewegen sich, wie der Geist sie leitet, ohne einen „Papst“, der alles bestimmt!

Später werden wir sehen, dass es über den vier lebendigen Wesen eine Ausdehnung gibt und darüber einen Thron. Wer bestimmt, wohin sich die Räder bewegen, in welche Richtung der Wagen fährt? Allein Gott, der Höchste, er sitzt dort auf dem Thron.

Das ist so kostbar; wir haben viel zu lernen. Solch ein Bild sagt mehr als viele Botschaften.

## **Zwei Flügel bedeckten ihre Leiber**

(2.Mose 28:42-43; Hes. 16:8, 36; Jes. 47:3; Offb. 3:18; 16:15)

Und was machen die beiden anderen Flügel? Sie bedecken den Leib. Auch das ist sehr bedeutungsvoll. Die lebendigen Wesen möchten ihr Selbst und besonders ihr Fleisch nicht zum Ausdruck bringen, sondern es vielmehr bedecken.

Die Priester, die im Heiligtum Dienst taten und der Hohepriester, der ins Allerheiligste hineingehen durfte, mussten von Kopf bis Fuß bedeckt sein, von ihrem Fleisch durfte nichts zu sehen sein.

Wir, die Gläubigen des Neuen Testaments, können Christus anziehen. Wo immer wir dann hingehen und was immer wir tun: Unser Selbst und unser Fleisch bleiben bedeckt. Wenn das Haus des Herrn, die Gemeinde, herrlich sein soll, darf man nichts vom alten Menschen sehen. Oder ist es etwa schön, wenn es in der Gemeinde Zank und Streit gibt oder gar Unzucht geduldet wird, wie damals in der Gemeinde in Korinth?

Oftmals tun wir Dinge in der Gemeinde nach unserem Gutdünken, nach dem, was uns recht erscheint, durch unsere eigene Fähigkeit und nicht durch Christus. Dann fehlt uns die Bedeckung und wir sind ganz bloßgestellt. Um im Haus des Herrn zu dienen, brauchen wir die zwei Flügel als himmlische Bedeckung. Christus ist unsere Bedeckung.

Erinnert ihr euch an Adam und Eva, nachdem sie gefallen waren? Sie bedeckten sich mit Blättern, die höchstens ein paar Tage halten, dann verwelken sie und das Fleisch wird wieder sichtbar. Was tat Gott aber für Adam und Eva? Er fertigte ihnen ein Kleid aus Fell an und bedeckte sie damit. Dieses Kleid zeigt Jesus Christus als unsere Bedeckung: *„Denn ihr alle, die ihr in Christus hineingetauft worden seid, habt Christus angezogen“* (Gal. 3:27).

Viele Geschwister im Gemeindeleben haben gelernt, täglich und bei jedem Dienst Christus anzuziehen: „Herr, ich möchte dich anziehen, bedecke mich, ich möchte nicht nach dem Fleisch dienen.“ Wenn wir nicht auf diese Bedeckung achten, wird unser Fleisch bloßgestellt. Hier fehlt das geistliche Empfinden und das Schamgefühl. Es ist tatsächlich eine Schande, wenn das Fleisch bloßgestellt wird. Und oft, wenn wir fleischlich sind, haben wir dieses Empfinden nicht, dass es eine Schande ist.

Was sagt Paulus im Philipperbrief? *„Wie ich sehnlich erwarte und hoffe, dass ich in nichts zuschanden werde, sondern dass mit allem Freimut, wie immer, so auch jetzt, Christus groß gemacht wird an meinem Leib, es sei durch Leben oder durch Tod“* (Phil. 1:20). Für Paulus ist es eine Schande, wenn er nicht Christus lebt, sondern sich selbst. Wir dagegen denken oft: „So schlimm ist es ja nicht.“ Das ist der Einfluss der Welt. Die Welt verherrlicht das Fleisch und hat kein Empfinden für die Schande. Doch im Haus des Herrn – weil es um Gottes Herrlichkeit geht – brauchen wir nicht nur die zwei Flügel für die Bewegung, sondern auch zwei für die Bedeckung.

Wenn wir die Schande nicht fürchten, verherrlichen wir am Ende uns selbst anstatt Gott und denken womöglich, dass die Gemeinde unser Werk sei: „Wo wäre die Gemeinde ohne mich?“ Es ist gefährlich, etwas ohne Bedeckung zu tun. David war im Lauf seines Lebens stolz geworden auf seine Errungenschaften und hatte ganz vergessen, dass es Gott war, der ihm alles gegeben hatte. Dann kam der Engel des Todes mit einem Schwert, um zu richten (1.Chron. 21).

Unser Selbst muss im Gemeindeleben bedeckt sein, sonst laufen wir Gefahr, das Werk Gottes zu zerstören und die Gemeinde verliert die Herrlichkeit. Lasst uns die Flügel für die Bedeckung schätzen! Wir brauchen das Blut für die Reinigung, aber wir brauchen auch die Flügel für unsere Bedeckung. Herr, bedecke mich! Du bist meine Bedeckung!

## Ihre Füße waren gerade

„Ihre Füße waren gerade Füße, und ihre Fußsohlen glichen der Fußsohle eines Kalbes, und sie funkelten wie der Anblick von blankem Erz“ (Hes. 1:7). Ihr Aussehen war das einer Menschengestalt, aber ihre Füße waren nicht wie Menschenfüße. Menschenfüße sind nicht gerade. Wir gefallene Menschen sind in unserem Wandel nicht gerade und unsere eigene menschliche Gerechtigkeit ist nicht wirklich gerecht. Bei den vier lebendigen Wesen jedoch sind die Füße gerade wie bei einem Kalb.

*Die Fußsohlen waren wie die Fußsohle eines Kalbes*  
(3.Mose 11:3-8; 2.Kor. 6:14-18; 1.Kor. 2:15; Hebr. 5:14; Hab. 3:19)

Was sagt Mose über die reinen Tiere? „Alles, was gespaltene Hufe, und zwar ganz gespaltene Hufe hat, und wiederkäut unter den Tieren, das sollt ihr essen“ (3.Mose 11:3). Gott macht hier eine klare Trennung zwischen dem, was rein und dem was unrein ist. Die Tiere, die rein sind, haben alle gespaltene Hufe. Für die vier lebendigen Wesen bedeutet dies, dass sie in ihrem Wandel unterscheiden können zwischen dem, was richtig ist, und dem, was nicht richtig ist, was vom Herrn ist und was nicht vom Herrn ist. Und dann mussten die Tiere auch Wiederkäuer sein. Ein Tier mit beiden Eigenschaften ist rein und Gottes Volk darf davon essen.

Die geraden Füße der lebendigen Wesen sind die eines reinen Tieres. Sie gehen nicht überall hin. Die Menschen der Welt können überall hingehen, wie es ihnen gefällt. Manchmal möchten unsere Füßen auch an Orte gehen, wo wir nicht hingehen sollten. Was für die Menschen der Welt ein Vergnügen ist, ist für uns oftmals beschmutzend. Im Haus des Herrn können wir nicht alles mitmachen, denn wir haben gerade Füße und können unterscheiden, was rein und was unrein ist.

*Sie funkelten wie der Anblick von blankem Erz*  
(Dan. 10:6; Offb. 1:15; 10:1)

Die Füße waren nicht nur gerade, sie „*funkelten wie der Anblick von blankem Erz*“. Wo immer sie hingehen, richten sie, wenn sie mit etwas konfrontiert werden, was gegen Gott steht. Manchmal weißt du, dass das, was du tun möchtest, oder wo du gerne hingehen möchtest, nicht gut ist. Du tust dann diese Sache auch nicht, denkst aber in deinem Herzen: „Schade, ich habe etwas verpasst.“ Du gehst zwar nicht hin, und das ist gut, aber es reicht nicht aus. Wir müssen auch richten, was Gott nicht gefällt, sonst wird unser Herz dort hingezogen. Selbst, wenn wir also „gespaltene Hufe“ haben und zwischen richtig und falsch unterscheiden können, genügt das nicht, denn wir brauchen auch Füße aus funkelndem Erz. Das zeigen uns die vier lebendigen Wesen mit Füßen, die gerade waren wie die eines Kalbes, und die funkelten wie der Anblick von blankem Erz. „Herr, ich möchte solche Füße haben!“

Wenn wir alle solche Füße haben, wie herrlich wird die Gemeinde sein! Lassen wir den Herrn unsere Augen öffnen, damit wir sehen! Wir verbieten nicht gerne etwas in der Gemeinde, denn wir wollen ja durch die Gnade leben und verändert werden. Wenn wir jedoch fleischlich leben, dann gilt für uns das Gesetz, wie Paulus an Timotheus geschrieben hat, dass das Gesetz für die Gesetzlosen gegeben ist (1.Tim. 1:9). Denke nicht, dass es kein Gesetz mehr gibt. Wenn du die Bibel liest, findest du darin viele Gebote. Das Wort Gottes selbst ist ein Gesetz. Aber Gott möchte, dass seine Gesetze in unser Herz hineingeschrieben werden und uns Leben geben, das uns von innen heraus verändert. Das müssen wir wollen und zulassen.

**Sie hatten Menschenhände – Geschicklichkeit**  
(Ps. 78:72; 137:5; 1.Chr. 22:15; 2.Chr. 2:7, 13; Hl. 7:2;  
Apg. 20:34; 1.Kor. 4:12)

Die vier lebendigen Wesen hatten Menschenhände, denn in der ganzen Schöpfung Gottes sind die Menschenhände am geschicktesten.

Es ist erstaunlich, zu was Menschenhände fähig sind. Der Mensch kann mit seinen Händen natürlich auch stehlen und töten und viele andere verkehrte Dinge tun. Grundsätzlich aber sind Menschenhände ein Sinnbild für Geschicklichkeit und Fähigkeit. Als Salomo den Tempel baute, brauchte er dafür viele Bauleute, Holzschnitzer, Goldschmiede und andere Künstler, die mit Weisheit und allerlei Fähigkeiten ausgestattet waren.

Auch für den Aufbau seiner Gemeinde braucht der Herr viele Brüder und Schwestern mit vielerlei Fähigkeiten, die bereit sind, sich von ihm lehren und leiten zu lassen. Lasst uns dem Herrn sagen: „Alles, was wir haben, gehört dir, benutze es nach deinem Willen. Gib uns Weisheit und Leitung, geistliche Dinge zu lernen und zu tun.“ Im Hause des Herrn ist viel zu tun, z. B. der Dienst an den Kindern. Unsere Kinder in der Gemeinde sind so kostbar. Aber wir brauchen himmlische Weisheit und geistliche Geschicklichkeit, um in der Kinderversammlung zu dienen.

Die Bibel zeigt auch, dass wir fleißig sein sollen. Paulus sagte: *„Nacht und Tag arbeiteten wir, um niemand unter euch beschwerlich zu sein, und verkündigten so unter euch das Evangelium Gottes“* (1.Thess. 2:9). Er hat Tag und Nacht gearbeitet, ist das nicht erstaunlich? An anderer Stelle sagte er: *„... auch nicht umsonst von jemandem Brot gegessen, sondern mit Mühe und Beschwerde Nacht und Tag gearbeitet, um niemandem von euch beschwerlich zu fallen. Nicht, weil wir kein Recht dazu hätten, sondern um uns selbst euch zum Vorbild zu geben, damit ihr uns nachahmt. Denn auch als wir bei euch waren, geboten wir euch dies: Wenn jemand nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen“* (2.Thess. 3:8-10). Der Herr braucht unsere Hände, die fleißig dienen, fleißig bauen und auch fleißig lernen. Wenn wir etwas nicht können, werden wir es eben lernen. Wie das Klavierspielen. Mit Fleiß und Übung und Freude lasst uns im Gemeindeleben lernen geistliche Dinge zu tun. Wir möchten lernen, das Evangelium zu predigen und darin immer besser zu werden. Menschenfischer zu werden, das müssen wir lernen! Die lebendigen Wesen haben nicht nur Flügel, sie haben auch Menschenhände.

## Die Erscheinung als Ganzes

*Brennende Feuerkohlen, wie das Aussehen von Fackeln,  
die hell scheinen, heilig und rein  
(Jes. 6:6-7; Hes. 10:2)*

Wie sah die Erscheinung als Ganzes aus? „Und dies war die Gestalt der lebendigen Wesen: Ihr Aussehen war wie brennende Feuerkohlen, wie das Aussehen von Fackeln; und das Feuer fuhr zwischen den lebendigen Wesen hin und her; und das Feuer hatte einen Glanz, und von dem Feuer gingen Blitze aus. Die lebendigen Wesen rannten hin und her, so dass es aussah wie Blitze“ (Hes. 1:13-14). Sie sind wie brennende Feuerkohlen. Wie heiß sind die Gemeinden? Sind sie kalt, lauwarm oder ganz heiß? Sind sie brennend? Die vier lebendigen Wesen sind als Ganzes ein brennender Ausdruck. Haben wir das schon erreicht?

Die Temperatur muss noch ansteigen, aber nicht durch fremdes Feuer. Das Feuer Gottes ist ein heiliges Feuer, es stammt nicht von Menschen. Die Organisation von Vollzeitigen oder das Bitten um Geldspenden ist Menschenwerk. Das brauchen wir nicht. Das Feuer kommt von den sieben Geistern Gottes. Diese sieben Geister vor dem Thron sind die sieben Feuerfackeln, die brennend sind, heilig und rein, ausgesandt über die ganze Erde (vgl. Offb. 4:5; 5:6). Wenn wir mit dem Geist gefüllt sind, werden wir brennen. Wir können nicht sagen, dass wir voll des Geistes sind, wenn wir eiskalt oder nur lauwarm sind – das kann nicht wahr sein. Wenn ein Auto nicht fährt, ist der Motor kalt. Aber wenn es fährt, ist der Motor heiß.

*Das Feuer fuhr zwischen den lebendigen Wesen hin und her.  
Von dem Feuer gingen Blitze aus, und die lebendigen Wesen  
rannten hin und her, so dass es aussah wie Blitze*

Was für eine Erscheinung! Und was machen die vier lebendigen Wesen? Spazieren sie langsam hin und her? Nein, sie rennen hin und her, dass es aussieht wie Blitze. Wo sind die Blitze in unseren Gemeinden geblieben? Sind wir etwa alt und unbeweglich geworden?

Zum Teil sieht es so aus. Dieses Bild hat uns viel zu sagen. Es zeigt uns, wie eine herrliche Gemeinde aussieht, welchen Maßstab der Herr beim Bau der Gemeinde anlegt. Es gibt noch viel zu tun. Wie viel Zeit haben wir noch, um sein Werk zu vollenden? Lasst uns nicht mit „Pferdekutschen“ fahren! Der Herr sei mit eurem Geist!

## M i t t e i l u n g   s e c h s

## Die Vision von der Herrlichkeit Gottes (5)

Gebet: „Herr, gib uns ein reines Herz, damit wir dich schauen können, wie es dein Wort sagt: *„Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“* (Mt. 5:8). Wir haben einen Wunsch, wir wollen in der Gemeinde noch mehr von dir ergreifen und auch begreifen. Segne die Versammlung. Öffne uns dein Wort und wirke durch deine Salbung in uns allen.“

### Die vier lebendigen Wesen – die Cherubim

#### **Gott ist ein Gott, der sich verborgen hält**

Ob ich das Adlergesicht vergessen hätte, wurde ich gefragt. Ich habe es nicht vergessen, doch das Adlergesicht ist nach hinten gerichtet und deshalb verborgen.

Weil wir Menschen gefallen sind, verdorben, sündhaft und unheilig, muss der herrliche Gott sich vor uns verbergen. Als Mose Gott bat: *„Lass mich deine Herrlichkeit sehen!“*, antwortete Gott: *„Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht“* (2.Mose 33:18, 20). Deshalb verbarg sich Gott auch im Innersten des Tempels, im Allerheiligsten, um seinem Volk nicht zum Gericht zu werden. Es ist nicht so, dass der herrliche Gott sich nicht zeigen möchte, aber in unserem gefallenem Zustand könnten wir Menschen gar nicht am Leben bleiben, wenn wir Gott in seiner Herrlichkeit schauen würden. Wir würden sein Gericht erfahren und sterben. Heute können wir Gott nur stückweise erkennen (1.Kor. 13:12). Eines Tages jedoch, wenn sein Werk in uns vollendet sein wird, werden wir ihn von Angesicht zu Angesicht sehen und ihn schauen, wie er ist.

Johannes schreibt (1.Joh. 3:2): *„Geliebte, wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen, dass wir ihm gleich sein werden, wenn er offenbar wird, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“*

### **Der Mensch Jesus Christus bringt Gott zum Ausdruck**

Obwohl Gott sich verborgen hält, tut er sich dennoch auf vielerlei Weise kund, wie hier in Hesekeil durch die vier lebendigen Wesen in Menschengestalt. Eines Tages aber hat Gott sich durch einen Menschen, Jesus Christus, zum Ausdruck gebracht: *„Und das Wort wurde Fleisch und zeltete unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit“* (Joh. 1:14). Er kam nicht wie das Licht der Sonne, in das wir nicht hineinschauen können, sondern, wie der Hebräerbrief sagt, als *„die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit“* (Hebr. 1:3).

Es war ein wunderbares Geheimnis, das die Jünger des Herrn vor 2000 Jahren so beschrieben: *„Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Einziggeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“* (Joh. 1:14). Was für ein Ausdruck! Johannes sagte in seinem Brief: *„Was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unseren Augen, was wir beschaut und unsere Hände betastet haben ... und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, das bei dem Vater war und uns offenbart worden ist“* (1.Joh. 1:1-2). Das Sehen allein ist nicht ausreichend, wir müssen prüfen, beschauen und betasten, wie die Jünger, die tagein, tagaus mit dem Herrn zusammen waren und von dieser Herrlichkeit zeugen konnten. Sie haben erkannt: *„Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben“* (1.Joh. 5:20). Aber für die meisten Menschen war sein Gottsein verborgen, wie auch das Adlergesicht verborgen war. Nur ab und zu kam etwas davon zum Vorschein, z. B. als seine Jünger ihn auf dem Meer gehen sahen (Mt. 14:26), und als er den Winden und dem Wasser gebot und sie ihm gehorchten (Luk. 8:25). Und oft, wenn er ein Wunder getan hatte, gebot er den Beteiligten, es niemandem zu sagen (Mk. 5:43, Luk. 5:14; Luk 8:56).

Wir würden immer eine große Sache aus einem Wunder machen. Der Herr war nicht so, er wollte keine Sensation. Er war nicht auf die Erde gekommen, um allen zu zeigen, dass er der allmächtige Gott ist. Er wollte den Menschen, die im Ebenbild Gottes geschaffen waren, durch sein Kommen die Herrlichkeit seines Vaters zeigen. Deshalb schreibt Johannes: *„Niemand hat Gott je gesehen; der einziggeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns kundgemacht“* (Joh. 1:18). Wenn Gott als der herrliche Gott erschienen wäre, hätte der Mensch das nicht ertragen können, sondern wäre gestorben. Aber als das Wort Fleisch wurde in Jesus Christus, war es voller Gnade. Gott war so nahbar geworden, man konnte sich mit ihm unterhalten, er war voller Verständnis und Anteilnahme. Alle Sünder konnten ohne Weiteres zu ihm kommen, sogar mit ihm zusammen essen. Alles, was er getan hat, hat er mit dem Vater getan, der in ihm verborgen war. Den Juden antwortete er, als sie ihn am Sabbat zur Rede stellten: *„Mein Vater wirkt bis jetzt und ich wirke auch ... Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selber tun, außer was er den Vater tun sieht; denn was immer jener tut, das tut ebenso auch der Sohn“* (Joh. 5:17, 19). In Johannes 8:29 sagt der Herr zu den Juden: *„Der mich gesandt hat, ist mit mir; er hat mich nicht allein gelassen, denn ich tue immer, was ihm gefällt.“*

Weil der Herr allezeit tat, was dem Vater wohlgefällig war, konnte er auch sicher sein, dass Gott seine Gebete erhört. Wir wollen immer, dass Gott uns hört, aber wir tun nicht, was ihm gefällt. Manchmal tun wir sogar genau das Gegenteil davon, und dann wundern wir uns, warum er unser Gebet nicht erhört und beschweren uns. Ist das logisch? Wenn er spricht, hören wir nicht, aber wenn wir beten, erwarten wir, dass er uns erhört. Unser Herr dagegen war in allem, was er tat, der Ausdruck seines himmlischen Vaters. Die Menschen wunderten sich zwar: *„Ist dieser nicht Jesus, der Sohn Josephs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie sagt er denn: Ich bin aus dem Himmel herabgekommen?“* (Joh. 6:42). Sie wussten nur, dass er aus Nazareth stammte. Dass er jedoch von seinem wahren Vater im Himmel gekommen war, dem Vater der Herrlichkeit, dem allmächtigen Gott, der alles geschaffen hat und der dem ruft, was nicht ist, dass es sei,

und dass er in der ständigen Gemeinschaft mit seinem Vater lebte – dies war vor ihren Augen verborgen.

### **Unsere verborgene Beziehung zu unserem Gott und Vater**

Wie ist es bei uns? Haben wir auch diese verborgene Beziehung zu unserem lebendigen Gott und Vater? Wie beten wir? Nur ein Mal am Tag? Oder leben wir in der ununterbrochenen Gemeinschaft mit dem Herrn wie Paulus, der uns ermutigt: *„Betet unablässig!“* (1.Thess. 5:17)? Du denkst, ich bin jetzt zu beschäftigt, ich muss noch dieses und jenes erledigen. Aber hast du bei all deinen Beschäftigungen jemals vergessen zu atmen?

Meinst du, der Herr war nicht beschäftigt? Obwohl er auch sehr beschäftigt war, hat er nie diese Verbindung mit dem lebendigen Vater unterbrochen. Er sagte sogar, dass er die Werke seines Vaters tut (vgl. Joh. 10:37-38). Er hat alles mit dem Vater zusammen getan. Das entspricht dem, was Paulus sagte: *„Zu leben ist für mich Christus“* (Phil. 1:21). Auch Paulus hatte bei allem, was er tat, das Bewusstsein, es nicht alleine zu tun, sondern zusammen mit dem Herrn. Er sagte: *„Ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade zusammen mit mir“* (1.Kor. 15:10).

Ist die Verbindung mit dem Herrn unterbrochen, wenn du arbeitest, oder ist die Gnade mit dir? Wenn du Christus lebst, dann wirst du auch bei all deiner Arbeit mit Christus zusammen sein und er mit dir. *„Zu leben ist für mich Christus“*, das ist das Adlergesicht mit der wirksamen Kraft des Herrn in uns, durch die wir lernen, alle Dinge zu erledigen. Paulus sagt in 2.Korinther 13:3 *„... da ihr ja einen Beweis dafür verlangt, dass Christus in mir redet, der gegen euch nicht schwach ist, sondern mächtig in euch.“* Wäre es nur Paulus, der redet, dann wäre die Botschaft vielleicht gut, aber ohne Kraft und ohne Wirkung. Doch wenn Gott redet, dann donnert und blitzt es, dann gibt es Leben und scheint das Licht.

Wir brauchen alle in der Gemeinde diese verborgene Beziehung zu ihm; wir sollen „in ihm verwurzelt“ sein, sagt das Wort (Kol. 2:7). Ein Baum lebt durch seine verborgenen Wurzeln und empfängt seine ganze Nahrung von dort. Haben wir diese tiefen Wurzeln? Sie zeichnen das Gemeindeleben aus. Das Adlergesicht muss hinten sein und das nach vorne gerichtete Gesicht muss ein Menschengesicht sein. So hat Gott es von Anfang an vorgesehen.

Paulus spricht in Epheser 2 nicht nur über unsere Errettung, sondern auch davon, dass wir „mit Christus zusammen lebendig gemacht ... und zusammen auferweckt und zusammen in den Himmeln niedergesetzt (sind) in Christus Jesus“ (Eph. 2:5-6). Ist das für dich nur eine gute Lehre? Oder hast du schon die Erfahrung gemacht, dass du mit Christus in den Himmeln niedergesetzt warst? Bist du, wenn ein Problem kommt, unter dem Problem oder ist das Problem unter dir? Wenn du auf dieser Erde bist, dann ist das Problem über dir, es drückt dich nieder und macht dich depressiv und gereizt. Sitzt du aber mit dem Herrn da oben, dann wirst du sehen, dass alle Dinge unter seinen Füßen sind (Eph. 1:22). Um das zu erleben, musst du den Adler kennen, der dich auf seinen Flügeln hinaufträgt. Das Adlergesicht muss unsere Wirklichkeit in der Gemeinde sein, auch wenn es das verborgenste unserer vier Gesichter ist.

### **Gott offenbart sich denen, die ihn von ganzem Herzen suchen**

„Als ich nun die lebendigen Wesen betrachtete, siehe, da war je ein Rad auf der Erde neben jedem der lebendigen Wesen, vor ihren vier Gesichtern“ (Hes. 1:15). Hesekiel sieht sich die lebendigen Wesen noch genauer an. In Bezug auf geistliche Dinge sind wir manchmal nicht sehr achtsam, wir schenken ihnen nicht unsere ganze Aufmerksamkeit. Paulus sprach von einem „Geheimnis, das von den Weltzeiten und von den Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen offenbart worden ist“ (Kol. 1:26).

Wenn du kein Suchender bist – keiner, der die himmlischen Dinge wirklich sucht, sie schätzt und eine Beziehung zu Gott hat – meinst du, du könntest dann das entdecken, was in Gottes Herzen verborgen ist? Sagst du etwa jedem Menschen, was dich innerlich bewegt? Du wirst das, was in deinem Herzen ist, nur denen offenbaren, die dir nahestehen, zu denen du eine enge Beziehung hast.

### **Ein Herz für Gott und für seinen Vorsatz**

Wir wollen immer etwas von Gott erkennen, aber wir pflegen nicht die Beziehung zu ihm, um zu entdecken, was ihm wichtig ist. Viele Christen wollen für den Herrn arbeiten und verkündigen das Evangelium, damit Menschen gerettet werden. Sie sehen die Not bei den Menschen, haben aber kein Licht darüber, was Gott eigentlich möchte und was bereits vor Grundlegung der Welt in seinem Herzen war. Hesekeil muss anders gewesen sein; er hatte ein Herz für Gott und für sein Volk; Gottes Vorsatz, Jerusalem und der Tempel Gottes, waren in seinem Herzen (Psalm 137).

Was ist es nun, was Gott haben will? Gott hat einen wunderbaren Vorsatz. Um ihn auszuführen, hat er den Himmel, die Erde und den Menschen geschaffen. Was sieht man nun am Ende der Bibel, wenn Gottes Vorsatz erfüllt ist? Was hat der Engel dem Apostel Johannes gezeigt? Viele gerettete Einzelchristen? Nein, sondern eine herrlich aufgebaute Stadt. *„Komm her, ich will dir die Braut zeigen, die Frau des Lammes. Und er brachte mich im Geist hinweg auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem aus dem Himmel von Gott herabkommen“* (Offb. 21:9-10). Du musst auf dem hohen Berg stehen, um dies zu sehen: Die Braut des Lammes, die herrliche, heilige Stadt – das ist das Höchste im Universum. Diese himmlische Stadt, die von Gott aus dem Himmel herabkommt, *„hatte die Herrlichkeit Gottes“* (Offb. 21:11).

Ich möchte euch fragen: „Hat dein Werk mit dieser Stadt zu tun? Ist diese Stadt dein Ziel?“ Der Herr baut eine Stadt, sein Reich, das Neue Jerusalem. In Hebräer 12 steht geschrieben: *„Vielmehr seid ihr zu dem*

*Berg Zion gekommen und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu Zehntausenden von Engeln, zu der Versammlung aller“ (Hebr. 12:22). Baust du heute an Zion? Ist Zion überhaupt ein Begriff für dich? Oder denkst du dabei nur an das irdische Zion dort in Palästina? Und meinst du, Gott braucht die großen Räder, wie sie in Hesekiel 1:15-21 beschrieben sind, nur für das Evangelium der Errettung von der ewigen Verdammnis? Gott hat ein wunderbares Werk. Als der Herr seine Jünger fragte: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ (Mt. 16:15), sagte Petrus: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ (V. 16). Der Herr antwortete ihm: „Selig bist du, Simon Barjona; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. Und ich sage dir auch, auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen“ (V. 17-18). Der Herr gab ihm daraufhin gleich einen neuen Namen: Er benannte Simon um in Petrus, was „Stein“ bedeutet. Ein Stein ist für den Aufbau.*

Was bauen wir – unsere kleine Gruppe oder unseren Hauskreis? Bist du damit zufrieden? Baut der Herr einen Hauskreis? Gottes Werk ist groß und herrlich! Petrus hat das gesehen. In 1.Petrus 2 heißt es, dass wir alle lebendige Steine sind, aufgebaut zu einem geistlichen Haus. Wie viele geistliche Häuser sollen es werden? Eines! Wir bauen weder ein chinesisches noch ein deutsches geistliches Haus. Gibt es überhaupt noch Chinesen und Deutsche in dem neuen Menschen? Wir bauen auch keine lutherische Gemeinde. Der Herr sagt: „Ich will meine Gemeinde bauen.“ Du musst den Herrn fragen: „Was für eine Gemeinde willst du bauen? Zeige es mir!“ Paulus hat den neuen Menschen gesehen: „Da kann es keinen Juden und Griechen geben, da kann es keinen Sklaven und Freien geben, da kann es nicht Mann und Frau geben, denn ihr alle seid einer in Christus Jesus“ (Gal. 3:28). Wir Menschen machen so viele Unterschiede. Ich bin sehr froh, dass es im Haus des Herrn keine Unterschiede mehr gibt. Dies erfahren wir jedoch nur, wenn wir im Geist sind. Sonst ist es eine bloße Lehre.

Gott hat ein großes Werk hier auf der Erde. Nachdem der Herr zu Petrus gesagt hatte, dass er seine Gemeinde bauen werde, sagte er ihm gleich darauf: „Ich will dir die Schlüssel zum Reich der Himmel

geben, und was immer du auf Erden binden wirst, soll in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf Erden lösen wirst, soll in den Himmeln gelöst sein“ (Mt. 16: 19). Mit dieser Aussage verbindet der Herr die Erde mit dem Himmel. Erinnert ihr euch an den Traum Jakobs? Zu Nathanael sagte der Herr: „Du wirst Größeres als dieses sehen ... Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen auf des Menschen Sohn“ (Joh. 1:50-51). Wieder sehen wir diese wunderbare Verbindung zwischen Himmel und Erde. Gott möchte auf dieser Erde etwas tun. Er möchte sein Reich auf diese Erde bringen. Schon zur Zeit Davids, in Psalm 2:8, hat der Herr offenbart: „Bitte mich, so will ich dir die Nationen zum Erbe geben und die Enden der Erde zum Eigentum.“ Der Herr möchte diese Erde besitzen. „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden die Erde ererben“ (Mt. 5:5). Was möchtest du lieber erben? Den Himmel oder die Erde? Bestimmt wollen alle lieber den Himmel erben.

Was hat Gott dem Abraham verheißen? In Römer 4:13 lesen wir, „dass er der Erbe der Welt sein sollte“. Ist Abraham nicht dein Vater? Bist du nicht ein Nachkomme Abrahams? Die Verheißung ist dem Abraham und seinem Nachkommen gegeben (Gal. 3:16). Das sind wir, die wir in Christus sind. Also gilt diese Verheißung uns. Lasst uns nicht unser Erbteil, unser Erstgeburtsrecht, gegen eine Linsensuppe eintauschen, wie Esau es getan hat (1.Mose 25:29-34)!

Als die Jünger den Herrn baten, sie beten zu lehren, sagte der Herr: „Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf der Erde“ (Mt. 6:10). Die Erde ist wunderbar. Wenn wir das Wort Gottes betrachten, dann sehen wir, wie wichtig die Erde für Gott ist.

Wo wird denn das kommende Tausendjährige Reich sein? Nicht im Himmel, sondern hier auf der Erde. Der Herr selbst wird als der König aller Könige mit seinen Heiligen vom Himmel herabkommen und wird sein Reich auf dieser Erde errichten. Und die Überwinder werden mit ihm hier sein und über die Nationen herrschen. Mindestens in diesen 1000 Jahren werden wir nicht im Himmel sein. Heute dagegen ist unsere Bürgerschaft tatsächlich in den Himmeln (Phil.

3:20), wo wir mit dem Herrn niedergesetzt sind (Eph. 2:6), um später mit ihm auf die Erde zu kommen.

Das Neue Jerusalem kommt vom Himmel herab. Gott sehnt sich nach einer Wohnung auf dieser Erde, doch die Christen sehnen sich nach einer himmlischen Wohnung aus Gold. Sie möchten heute hier sein und später dort. Es ist jedoch gerade umgekehrt. Wenn wir das Wort Gottes nur oberflächlich betrachten, gehen wir an Gottes Vorsatz vorbei.

Hesekiel hat in der Vision von der Herrlichkeit Gottes neben den lebendigen Wesen große Räder gesehen: *„Siehe, da war je ein Rad auf der Erde“* (Hes. 1:15). Gott möchte sich auf der Erde bewegen und seinen Plan, seinen Vorsatz auf dieser Erde ausführen. Satan weiß das sehr wohl, deshalb will er die Erde nicht hergeben. Aber wir sollen die Erde von ihm zurückgewinnen. Ich möchte diesem Teufel, dieser Schlange sagen: *„Die Erde gehört uns, nicht dir!“* Hast du ihm das schon einmal gesagt? Satan freut sich, wenn die Gemeinde in den Himmel gehen will. Wir müssen proklamieren: *„Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist!“* (1.Kor. 10:26; Ps. 24:1). Gott möchte durch die Gemeinde, den neuen Menschen, diese Erde von Satan zurückerobern. Wir werden diese Erde besitzen und mit dem Herrn über die Nationen herrschen. Am Ende der Bibel sehen wir, wie das Neue Jerusalem aus dem Himmel herabkommt auf die neue Erde. Der Herr muss unsere Augen öffnen. Die Erde ist so kostbar für ihn.

## Die Räder – die Bewegung der Verwaltung Gottes auf der Erde (Hes. 1:15-21)

*„Als ich nun die lebendigen Wesen betrachtete, siehe, da war je ein Rad auf der Erde neben jedem der lebendigen Wesen, vor ihren vier Gesichtern“* (Hes. 1:15). Die lebendigen Wesen hatten nicht nur Flügel, sondern auch Räder – Räder, die furchterregend waren. Alles, was Gott im Himmel vorbereitet hat, muss jetzt auf der Erde geschehen. Das

Volk Israel im Alten Testament hat nicht gesehen, dass Gott auf dieser Erde sein Reich bauen möchte. Gottes Volk war nur für sich, sie waren zufrieden, aus Ägypten herausgerettet zu sein. Deshalb dauerte es 40 Jahre, bis sie in das gute Land hineingingen. Im guten Land zu sein war schon viel besser, aber für Gott noch nicht ausreichend. Gott hatte sich eine Stadt erwählt, Jerusalem, in der sein Tempel aufgebaut werden sollte. Dort sollte sein Thron sein, von wo aus er über die Nationen herrschen wollte. Das war das Reich Gottes zur Zeit Israels. Das Volk Gottes hat es nicht verstanden und Gott musste schließlich seinen Plan mit Israel aufgeben.

Der Alte Bund war auch nur vorläufig. Im Neuen Bund ersetzt die Gemeinde das Volk Israel. Paulus sagt, sie ist heute das wahre Israel: „*Und allen, die nach dieser Regel wandeln, sei Friede und Barmherzigkeit, nämlich dem Israel Gottes*“ (Gal. 6:16). Die Gemeinde ist das himmlische Zion. Paulus vergleicht das irdische Jerusalem mit Hagar, die Kinder zur Sklaverei geboren hat. Unsere Mutter heute in der Gemeinde ist das himmlische Jerusalem. Im Galaterbrief sagt Paulus: „*Das Jerusalem droben aber ist frei und ist unsere Mutter*“ (Gal. 4:26). Und in Hebräer 12:22 lesen wir: „*Vielmehr seid ihr zu dem Berg Zion gekommen und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem.*“ Gott will mit uns, die wir hier auf der Erde leben, in den Orten, wo wir herkommen, diese himmlische Stadt bauen. Man erkennt sie an der Herrlichkeit, der Kraft, der Macht – dem „Wirbelsturm“ des lebendigen Gottes. Weltliche Methoden wie christliche Discos, christliche Konzerte oder Laienspiele werden in Zion nicht gebraucht. Hat etwa der Herr auf der Erde solche Methoden benutzt, um Menschen anzuziehen? Er hatte das nicht nötig. Zion ist auch nicht nur ein Sonntagsgottesdienst oder ein Bibelkreis, den Menschen ins Leben gerufen haben. Meinst du, der Feind hat davor Angst? Er freut sich sogar über jede weitere Spaltung. Freut Gott sich darüber, dass wir Christen so gespalten sind? Freut sich dein Vater, wenn die Familie zerspalten ist? Wir müssen erkennen, was Gott heute auf dieser Erde tun möchte. Wenn du Gottes Werk tun willst, dann musst du zu ihm selbst kommen und ihn fragen: „*Wie willst du dein Werk ausführen? Wie sieht dein Werk aus?*“ Nach Hebräer 11:10 ist Gott der Baumeister und Schöpfer dieser Stadt.

Später werden wir im Buch des Propheten Hesekiel noch sehen, dass die Maße für den Tempel dort von Gott genau vorgegeben waren. Wenn du ein Haus baust, musst du auch alle Vorschriften kennen und einhalten, sonst kommt das Baurechtsamt, und du musst deinen Bau wieder einreißen. Paulus sagte der Gemeinde in Korinth: *„Wenn aber jemand auf dieses Fundament baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird eines jeglichen Werk offenbar werden; der Tag wird es klar machen, denn im Feuer wird es sich offenbaren; und welcher Art das Werk eines jeden ist, wird das Feuer erproben“* (1.Kor. 3:12-13). Wenn der Herr zurückkommt, wird offenbar werden, womit wir gebaut haben. Wir dürfen nicht denken, dass Gott beim Bau seines Hauses erlaubt, dass jeder nach seiner Vorstellung und seinem Gutdünken vorgeht. In so einem Haus wird Gott nicht wohnen wollen, er wird vielmehr alles mit Holz, Heu und Stroh Gebaute verbrennen, auch wenn es sich um eine Gemeinde wie Korinth handelt. Das musste Paulus den Korinthern sagen, weil sie fleischlich lebten und dabei waren, sich zu spalten (1.Kor. 1:11-13; 3:3).

Wenn wir Gottes Werk auf dieser Erde nicht sehen, brauchen wir nicht von den Rädern zu sprechen. Wir dürfen auch nicht denken, dass sich die Räder dort hinbewegen, wo wir möchten, sondern wir müssen dort hingehen, wo die Räder hingehen. Der Herr hat in Matthäus 7:22 gesagt: *„Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Machttaten getan? Und dann werde ich ihnen erklären: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Täter der Gesetzlosigkeit!“* (Mt. 7:22-23). Was wird der Herr zu uns sagen? Wird er unsere Gemeinde loben können? Wir dürfen die Gemeinde nicht nach unserem Maßstab messen. Der Herr hat die Messschnur und sein Maß ist nicht Menschenmaß. Sein Maß für eine Elle ist immer eine Handbreit länger als eine menschliche Elle. Wenn du daher die Gemeinde nach deinem Maß misst, wird sie immer zu kurz sein. Und je größer die Gemeinde ist, desto größer wird die Differenz. Meinst du, das himmlische „Baurechtsamt“ lässt das durchgehen?

Wir denken vielleicht, es sei so einfach, die Gemeinde zu bauen. Wenn ich euch nicht mag, geh ich einfach predigen und gewinne ein paar Leute, miete einen Raum, bringe noch ein Namensschild an und dann sind wir die Gemeinde. Meinst du, der Herr wird sagen: „Sehr gut! Jetzt habe ich eine neue Gemeinde bekommen“? Später gibt es dann Streit, die Gruppe spaltet sich und ein begabter Bruder übernimmt die Führung der neuen Gruppe. Wenn wir so handeln, dann kennen wir diese Räder nicht, die Gottes Werk auf der Erde ausführen. Der Herr möchte die ganze Erde einnehmen. Sein Wille soll heute auf der Erde geschehen. Dafür geben wir uns hin.

„Das Aussehen der Räder und ihre Wirkung ...“ (Hes. 1:16). Die Räder haben eine Wirkung, sie sind nicht nur einfach da, sondern sind in Bewegung. Lest nach in der Apostelgeschichte, was in Jerusalem passierte, nachdem der Geist ausgegossen war. Der Herr hatte gesagt: „Ihr werdet aber Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Apg. 1:8). Das Zeugnis war in Bewegung und breitete sich stetig weiter aus. Wir dagegen sind zufrieden mit unserem Stadtteil und bleiben dort Jahr für Jahr. Hier haben wir angefangen und hier bleiben wir. Der Herr möchte die ganze Erde einnehmen, aber unser Horizont ist so klein, unser Herz so eng. Damals haben die Apostel sich hingegeben, nicht nur für das Evangelium, um Menschen zu retten. Dem Apostel Paulus z. B. lag Gottes Vorsatz so sehr am Herzen. In Epheser 5:32 schreibt er: „Dieses Geheimnis ist groß, ich rede aber von Christus und der Gemeinde.“ Wir müssen solch eine Sicht haben, und die Räder müssen sich bewegen.

### **Der Anblick von Beryll**

„Das Aussehen der Räder und ihre Wirkung war wie der Anblick von Beryll“ (Hes. 1:16). Beryll ist ein kostbarer Edelstein von grüner Farbe. Grün steht in der Bibel für das Leben. Ohne das Leben können wir nicht vorangehen. Das Werk des Herrn muss aus dem Leben hervorkommen, sonst wird das Bewegen sehr mühsam, wie ein Auto ohne

Benzin, das man schieben muss. Diese Räder hier werden vom Geist bewegt. Sie sind voller Leben, denn es ist der Geist, der das Leben gibt. Wenn wir in der Gemeinde nicht dieses Leben im Überfluss haben, können wir nicht sehr weit fahren. In der Apostelgeschichte steht immer wieder: „Sie waren voll des Geistes.“ Wie oft betankst du dein Auto? Es kommt darauf an, wie viel du fährst. Wenn dein Auto in der Garage steht, braucht es kein Benzin. Wenn du aber viel fährst, musst du immer wieder den Tank füllen. Wie viel Leben haben wir in der Gemeinde? Sind wir voll des Geistes? Der Herr hat ein großes Werk zu tun. Aber wenn wir nicht gefüllt sind, dann gibt es auch keine Wirkung, keine Bewegung.

Das Evangelium zu predigen ist nicht schwer, jeder kann predigen, denn das Wort vom Kreuz ist eine Kraft Gottes (Röm. 1:16). Das Evangelium selbst ist diese Kraft. Manchmal reicht ein Buch oder ein Traktat, damit ein Mensch gerettet wird. Paulus sagt sogar, dass manche das Evangelium aus Neid predigen (Phil. 1:15). Sie möchten Paulus Probleme bereiten und mit ihm konkurrieren. Er aber freut sich, solange nur Christus gepredigt wird und Menschen gerettet werden. Das heißt, jeder kann predigen.

Für den Bau der Gemeinde jedoch – das muss ich noch einmal betonen – müssen wir umgewandelt werden. Das geht nicht mit deinem Fleisch, mit deiner eigenen Kraft, es geht nicht mit Holz, Heu oder Stroh. Gott möchte nicht in einer Strohhütte wohnen. Wenn der Herr zurückkommt, wird sein Feuer das alles verbrennen. Unser Werk heute muss gemessen werden; es soll mit dem Herrn und für den Herrn geschehen. Dann werden Aussehen und Wirkung der Räder wie der Anblick von Beryll sein, voller Leben und Lebenskraft.

### **Alle vier hatten die gleiche Gestalt**

*„Alle vier hatten die gleiche Gestalt.“* Das ist herrlich. Heute macht jeder sein Werk, und jedes Werk sieht anders aus. Jedes Werk hat seine eigene Gestalt. Aber unter den Gemeinden, ganz gleich, ob du nach Stuttgart, Bozen, Hamburg oder Berlin gehst, siehst du überall die

gleiche Gestalt. Du siehst überall Beryll. Ist das nicht wunderbar? Warum haben alle Gemeinden die gleiche Gestalt? Weil wir alle den gleichen Geist haben.

### **Jedes ist wie ein Rad mitten im anderen Rad**

„Und ihr Aussehen und ihre Verarbeitung war, als ob ein Rad mitten im anderen Rad wäre.“ Es gibt kein Lenkrad in diesem himmlischen Wagen, aber es gibt einen Thron. Von dort aus werden die Räder gesteuert. Man nimmt an, dass ein Rad mitten im Rad im neunzig Grad Winkel angeordnet ist, denn dieses Rad muss in alle Richtungen fahren können. Wenn immer der Herr sich bewegen möchte, müssen wir bereit sein, in alle vier Richtungen zu gehen, ohne uns umzuwenden. Wir Menschen machen viele Wendungen und korrigieren immer wieder unsere Richtung. Aber hier gehen alle immer in dieselbe Richtung, und wenn sie die Richtung ändern, tun sie das auch gemeinsam. In wie viele Richtungen gehen die Gemeinden in Europa? Gehen die Gemeinden in Karlsruhe, München, Zürich, Berlin in verschiedene Richtungen? Nein, sie gehen alle in dieselbe Richtung, und jeder Richtungswechsel geht sehr schnell. Wenn diese Räder hin- und herfahren, dann gehen sie in kurzer Zeit in viele Richtungen, aber immer gehen alle gemeinsam in eine Richtung. Das heißt, wenn der Herr in der Gemeinde in Berlin etwas wirkt, sind wir alle eins mit euch in Berlin. Ihr geht nicht alleine. Und wenn der Herr in Zürich etwas tut, gehen alle lebendigen Wesen in dieselbe Richtung mit euch. Die Räder bewegen sich in Harmonie mit den vier lebendigen Wesen. Hätten die Gemeinden keine Gemeinschaft untereinander und würde jede Gemeinde ihre eigene Sache machen – wäre das Herrlichkeit? Es kann uns nicht gleichgültig sein, was in anderen Gemeinden geschieht, denn Gottes Werk ist e i n Werk. Dieses eine Werk ist nicht mein Werk und auch nicht dein Werk, sondern wir müssen alle auf den schauen, der auf dem Thron sitzt, denn über diesen vier lebendigen Wesen gibt es eine Ausdehnung, und oben über dieser Ausdehnung ist ein Thron, wie wir später noch sehen werden.

### **Sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen**

*„Wenn sie gingen, so gingen sie in eine der vier Richtungen; sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen“ (Hes. 1:17).* Was sagt der Herr zu den Gemeinden in Offenbarung zwei und drei? Sieben Mal sagt er: *„Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“* Wir können nicht sagen: *„Ich will nur hören, was der Geist der Gemeinde in meinem Wohnort sagt. Alles andere kümmert mich nicht.“* Diese Haltung wäre nicht recht, denn es heißt: *„... was der Geist den Gemeinden sagt!“* Was der Geist zu der Gemeinde in Thyatira sagt, müssen auch alle anderen hören. Sonst wird Isebel vielleicht an deinen Ort umziehen, und du wirst sie noch willkommen heißen. Wenn der Herr eine Gemeinde warnt, müssen alle Gemeinden diese Warnung hören.

### **Ihre Felgen waren hoch und furchterregend, voller Augen ringsum**

*„Und ihre Felgen waren hoch und furchterregend“ (Hes. 1:18).* erinnert euch, es sind die Räder Gottes. Wenn der Herr sich bewegt, wird es donnern und blitzen. Habt keine Angst vor Opposition, es wird sie immer geben. Auch als der Herr auf der Erde war, erfuhr er von Anfang an Widerstand. Der Feind wollte ihn schon gleich nach seiner Geburt umbringen. Bei den Aposteln war es nicht anders, und die Geschichte der Gemeinde zeigt uns, dass es immer wieder Opposition geben wird. Gäbe es keine Opposition, müssten wir uns fragen, ob wir wirklich das Werk Gottes sind. Opposition ist normal, aber wenn der Herr vorangeht und wir treu sind und seiner Bewegung auf der Erde entsprechen, dann wird der Herr alle seine Feinde überrollen.

*„Ihre Felgen waren voller Augen ringsum bei allen vieren“ (Hes. 1:18).* Hast du jemals Räder mit Augen gesehen? Aber nicht nur die Räder haben Augen, sondern alle vier lebendigen Wesen waren innen und außen voller Augen, wie wir in Kapitel 10 lesen: *„Ihr ganzer Leib und ihr Rücken und ihre Hände und ihre Flügel, auch die Räder waren alle ringsum voller Augen – bei allen vieren samt ihren Rädern“ (V. 12).*

Geschwister, erinnern wir uns an das Wort des Herrn über die blinden Blindenleiter (Mt. 15:14)? In der Gemeinde dürfen wir nicht blind sein. Wir brauchen viele Augen. Der Herr hat im Buch der Offenbarung sieben Augen. Es sind die sieben Geister Gottes (Offb. 5:6). Je mehr wir von seinem Geist haben, desto mehr Augen haben wir. Hat nicht Paulus gesagt: „*Der geistliche Mensch dagegen ergründet alles und wird doch selber von niemandem ergründet*“ (1.Kor. 2:15)?

Als der Herr auf dieser Erde war, hat er alles gesehen, sogar die Gedanken der Pharisäer. Bevor sie anfangen zu reden, wusste der Herr schon alles, was sie sagen würden. In der Bewegung des Herrn gibt es viele Augen. Augen bedeuten in der Bibel geistliche Weisheit und Einsicht – du siehst, du verstehst, du nimmst wahr, und zwar nicht nur das Positive, sondern auch das Negative. Du merkst, was der Feind macht. Du riechst es, du siehst es schon von Weitem. Der Psalmist sagte: „*Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne*“ (Ps. 139:2). Im Werk des Herrn bleibt nichts verborgen. Vielleicht für einen Augenblick, aber mit der Zeit kommt es ans Licht. Gott wird alles ans Licht bringen. Hier ist der Geist der Weisheit und der Offenbarung. Es geht nicht um menschliche Weisheit, sondern um himmlische Weisheit, „*Weisheit von oben*“, wie Jakobus gesagt hat (Jak. 3:17). In diesem Werk des Herrn dürfen wir niemandem blind folgen. Wenn wir richtig sind, dann haben wir keine Angst, geprüft zu werden. Sie haben den Herrn geprüft, und Pilatus sagte am Ende: „*Ich finde keine Schuld an ihm*“ (Joh. 19:6). Dann müssen sie Lügen erfinden, um ihn anzuklagen. Ich habe schon viele Lügen über die Gemeinde gehört. Ich bin froh und dankbar, wenn jemand zu mir kommt und sagt, dass ich falsch liege. Ich wäre töricht, wenn ich ihm widersprechen würde, wenn jemand mir meinen Fehler zeigt. Das würde mein geistliches Wachstum beenden. Ich kenne Menschen, die sich nie etwas sagen lassen und nicht bereit sind, ihre Fehler zuzugeben.

Im Gemeindeleben sollen wir viele Augen haben. Denkt nur nicht, dass man ja nicht sieht, was wir machen. Wir haben nicht nur Augen, wir haben geistliche Augen. Nicht um zu kritisieren, sondern damit

wir klar sehen, wo wir hingehen. Es ist gefährlich, in der Nacht ohne Licht mit dem Auto zu fahren. Es ist auch gefährlich, ohne sehende Augen Gottes Werk zu tun. Der Herr nannte die Pharisäer „blinde Blindenleiter“. Sie meinten, die Schrift zu kennen, aber sie waren blind. Der Herr sei uns gnädig, damit wir in unserem Vorangehen viele Augen haben.

## M i t t e i l u n g   s i e b e n

# Die Vision von der Herrlichkeit Gottes (6)

## Die Räder – die Bewegung der Verwaltung Gottes auf der Erde (Hes. 1:15-21)

In der Vision von der Herrlichkeit Gottes gibt es nicht nur vier lebendige Wesen mit Flügeln, sondern auch Räder. Die Flügel zeigen die himmlische Bewegung, die Räder dagegen zeigen uns Gottes Bewegung auf der Erde. Das ist wunderbar. Wir dürfen nicht denken, dass Gottes Plan nur für den Himmel ist, vielmehr offenbart uns die Schrift, dass Gott auf der Erde etwas sehr Spezifisches tun möchte. Gott möchte seinen Willen und Plan, den er sich vorgesetzt hat, auf der Erde vollenden. Die Erde ist etwas Besonderes, sie ist herrlich und wunderbar, und in der Zukunft wird sie das Zentrum des Universums sein.

Gott hat den Menschen hier auf der Erde geschaffen. Hätte Gott ihn im Himmel haben wollen, dann hätte er ihn auch gleich dort erschaffen können, das wäre viel einfacher gewesen. Aber das war nicht sein Wille. Gott will, dass wir für ihn auf der Erde herrschen. Er möchte durch die Gemeinde die Schlange zertreten: *„Der Gott des Friedens aber wird den Satan unter eure Füße treten in Kürze“* (Röm. 16:20).

Darum geht es, und daher hat Gottes Feind, Satan, große Angst vor der Gemeinde. Er weiß, dass sein Ende kommt, wenn die Gemeinde aufgebaut ist. Daher setzt er alles daran, die Gemeinde zu zerstören. erinnert euch, was der Herr gesagt hat: *„Ich werde meine Gemeinde bauen, und die Pforten des Hades werden sie nicht überwältigen“* (Mt. 16:18). Wie sehr der Feind Gottes auch versucht, die Gemeinde zu überwältigen, es wird ihm nicht gelingen. Ist das nicht wunderbar? Solch eine Zuversicht hatte der Herr. Aber auch wir müssen die

Zuversicht haben, dass der Herr seine Gemeinde bauen wird, und zwar hier auf der Erde. Die vier Räder in der Vision der Herrlichkeit Gottes haben damit zu tun.

**Ihre Felgen waren hoch und furchterregend,  
voller Augen ringsum**  
(Offb. 4:6, 8)

*„Und ihre Felgen waren hoch und furchterregend; und ihre Felgen waren voller Augen ringsum bei allen vieren“* (Hes. 1:18). Gottes Werk und seine Bewegung auf der Erde gleicht diesen Felgen: mächtig, hoch und furchterregend. Wenn der Herr seine Gemeinde baut, ist das wirklich ein mächtiges Werk. Denn Gottes Volk ist ein halsstarriges Volk, und wenn ich das sage, dann schließe ich uns ein, weil wir ein Teil von Gottes Volk sind. Ob wir alt oder jung sind, müssen wir vor Gott bekennen, dass wir rebellisch und ungehorsam sind; wir wissen genau, was Gott will, aber das gefällt uns oft nicht. Wenn der Herr sagt: Tu das nicht, dann tun wir es trotzdem; wir wissen, wir sollen dort nicht hingehen und gehen doch. Hat Paulus gesagt: „Das Gute, das ich tun sollte, das tue ich gerne“? Nein. Vielmehr lesen wir von ihm: *„Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht, aber das Böse, das ich nicht will, das führe ich aus“* (Röm. 7:19). So sind wir alle – ein rebellisches Volk. Paulus gab uns auch die Erklärung, denn er wusste um die Sünde, die in unserem Fleisch wohnt: *„Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so vollbringe nicht mehr ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt“* (Röm. 7:20). Die Sünde, dieses Gift von Satan, wohnt in meinem Fleisch. Denken wir also nicht, wir seien besser als das Volk Israel damals. Ein gehorsames Volk zu bekommen, ist selbst für Gott ein schwieriges Werk. Schaut nur einmal die Geschichte der Gemeinde in den letzten 2000 Jahren an. Haben wir nicht gelesen, dass wir alle eins sein sollen? Wie traurig jedoch, dass die Gläubigen auf der Erde so zerspalten sind. Das sagen zu müssen schmerzt uns, denn wir sind alle Geschwister im Herrn, wir sind alle Kinder Gottes, wir sind alle Glieder des einen Leibes. Warum sind wir dann so gespalten? Viele Christen werden dir sagen, wenn du sie darauf ansprichst, dass es heute unmöglich sei, eins zu sein, und dass dies

erst geschehen wird, wenn der Herr zurückkommt. Das klingt sehr geistlich, doch würde bedeuten, dass Gott sein Wort nicht erfüllen kann. Meint ihr, Gott kann sein Wort nicht erfüllen? Ist der Herr nicht schon da und wohnt in uns? Christus lebt in dir und in mir. Warum sind wir dann nicht eins? Wir berufen uns darauf, dass die Gemeinde das Haus des lebendigen Gottes ist. Doch ist Gott da? Haben wir ihn nicht vielmehr hinausgetrieben, weil wir ihn gar nicht hören wollen? Wenn wir heute nicht eins sind, wo doch der Herr in uns lebt, wie können wir sagen, dass wir eines Tages eins sein werden, wenn der Herr sichtbar wiederkommt? Vielmehr werden wir alle vor seinem Richterstuhl stehen und Rechenschaft geben müssen (2.Kor. 5:10). Wenn wir heute nicht eins sein wollen, dann werden wir gerichtet werden, wenn der Herr zurückkommt. Heute ist Gnadenzeit; noch gibt es Gelegenheit, Buße zu tun.

Der Herr sagt in Lukas 12: *„Und jener Sklave, der den Willen seines Herrn wusste und nichts bereitet oder getan hat nach seinem Willen, wird viele Schläge erhalten“* (Luk. 12:47). Der Herr hat nicht gesagt, dass einem Sklaven, der den Willen seines Herrn wusste, ihn aber nicht getan hat, dazu noch eine Gelegenheit gegeben würde, wenn sein Herr wiederkommt. Vielmehr hat er gesagt, dass dieser Sklave viele Schläge erhalten wird. Ist uns das bewusst? Wir dürfen nicht denken, dass das die Ungläubigen betrifft, denn der Herr spricht von seinem Sklaven. Wenn heute die Gläubigen in viele Gruppen zerspalten und zerstreut sind, wie können sie plötzlich aufgebaut sein, wenn der Herr wiederkommt? Wenn sie heute alle nach ihrem eigenen Maß bauen, wie kann daraus ein einheitlicher Bau werden? Du baust nach deinem Maß, ich baue nach meinem Maß, jeder baut nach seinem Maß, nach seinen Vorstellungen und nach seinem Fleisch. Und wenn der Herr dann zurückkommt, soll alles zusammenpassen? Das ist ein Wunschdenken und entspricht keineswegs der Wahrheit. Der Herr muss solche Werke niederreißen und durchs Feuer gehen lassen.

## **Ihre Bewegung – wo der Geist hingehen wollte, da gingen sie hin**

Wie wunderbar bewegen sich doch die vier lebendigen Wesen: Sie gehen immer alle in eine Richtung in völliger Harmonie. Das geschieht nach dem Wort des Herrn und durch seinen Geist. So wollen wir auch bauen. Petrus sagte: *„Indem ihr das als Erstes wisst, dass keine Weissagung der Schrift aus eigenem Auslegen kommt; denn keine Weissagung wurde je aus dem Willen des Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, vom Heiligen Geist getrieben“* (2.Petr. 1:20-21). Die Propheten haben nicht ihre eigenen Gedanken ausgesprochen. Sie waren im Geist und Gott ist ihnen erschienen, und was sie da gesehen haben, das haben sie durch den Geist geredet. Und wir können es auch nur durch den Geist verstehen. Gottes Wort ist heilig, wir dürfen es nicht nach unserer Vorstellung interpretieren.

### *Das Werk Gottes ist heilig, rein und furchterregend*

*„Und ihre Felgen waren hoch und furchterregend; und ihre Felgen waren voller Augen ringsum bei allen vieren“* (Hes. 1:18). Was wir hier sehen, sind die Räder: hoch und furchterregend. Das heißt, alle, die im Werk des Herrn arbeiten, dienen dem Herrn mit Furcht und Zittern. Dann wagst du auch nicht, das Wort Gottes nur irgendwie, in loser Weise zu reden, denn wenn es nicht stimmt, bist du ein falscher Prophet. Und falsche Propheten werden bestraft. Habt ihr nicht Furcht, im Werk Gottes einfach irgendetwas zu tun? Wenn es das Werk Gottes ist, dann ist es so hoch, dass wir es nicht erreichen können. Und dann dürfen wir es auch nicht mit unseren schmutzigen Händen anrühren.

Erinnert ihr euch an Usa, als die Bundeslade auf einem Karren von Ochsen gezogen wurde? *„Und als sie zur Tenne Nachons kamen, griff Usa nach der Lade Gottes und hielt sie; denn die Rinder waren ausgeglitten. Da entbrannte der Zorn des HERRN über Usa; und Gott schlug ihn daselbst um des Frevels willen; so starb er daselbst bei der Lade Gottes“* (2.Sam. 6:6-7). Die heilige, herrliche Bundeslade auf einem Karren

von Ochsen ziehen zu lassen, das war eine menschliche Idee, mit der Gott nicht einverstanden war. Der Wagen kippte und Usa wollte mit guter Absicht helfen und die Lade festhalten. Was passierte? Er starb auf der Stelle.

Was geschah mit den Söhnen Aarons, als sie das Opfer mit fremdem Feuer darbringen wollten? *„Aber die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, nahmen ein jeder seine Räucherpfanne und taten Feuer hinein und legten Räucherwerk darauf und brachten fremdes Feuer vor den HERRN, das er ihnen nicht geboten hatte. Da ging Feuer aus von dem HERRN und verzehrte sie, dass sie starben vor dem HERRN“* (3.Mose 10:1-2). Und Aaron durfte nicht trauern und keine Tränen vergießen.

Wir kennen Gott nur als einen Gott der Liebe, aber er ist auch herrlich und heilig. Wir sind alle so klug und haben viele gute Ideen, doch was wir brauchen, ist Furcht Gottes. Gott hat *s e i n e n* Weg. Als das Volk Israel in der Wüste kein Wasser hatte und gegen Mose murrte, sprach Gott zu Mose: *„Nimm den Stab und versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und redet mit dem Fels vor ihren Augen; der wird sein Wasser geben. Also sollst du ihnen Wasser aus dem Fels bringen und die Gemeinde tränken und ihr Vieh. Da nahm Mose den Stab vor dem HERRN, wie er ihm geboten hatte. Und Mose und Aaron versammelten die Gemeinde vor den Fels, und er sprach zu ihnen: Höret, ihr Ungehorsamen, werden wir euch Wasser bringen aus jenem Fels? Und Mose hob seine Hand auf und schlug den Fels mit dem Stab zweimal. Da ging viel Wasser heraus, dass die Gemeinde trank und ihr Vieh. Der HERR aber sprach zu Mose und Aaron: Darum dass ihr nicht an mich geglaubt habt, mich zu heiligen vor den Kindern Israel, sollt ihr diese Gemeinde nicht in das Land bringen, das ich ihnen geben werde“* (4.Mose 20:8-12). Mose war böse auf das halstarrige Volk und schlug im Zorn zweimal den Felsen, zu dem er nur sprechen sollte. Und obwohl wirklich Wasser geflossen war und das Volk Israel getrunken hatte, war Gott zornig auf Mose und sagte: *„Weil du mich nicht geheiligt hast vor dem Volk, darfst du nicht in das gute Land hineinkommen.“* So ist unser Gott.

Wir sind nicht besser als Mose. Wir müssen lernen, Gott zu fürchten. Wer Gott fürchtet, der ist weise. *„Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Weisheit“* (Ps. 111:10). Wenn wir nicht lernen, diesen wunderbaren Gott zu fürchten, sind wir nicht weise, denn Gott ist auch ein Richter. Hat nicht der Herr selber gesagt: *„Ich sage euch aber, dass die Menschen über jedes unnütze Wort, das sie reden, Rechenschaft geben müssen am Tag des Gerichtes“* (Mt. 12:36). Es heißt nicht „böse Worte“, sondern unnütze Worte. Wie viele unnütze Worte hast du heute schon geredet? Dann musst du Buße tun vor dem Herrn. „Herr, vergib mir die vielen unnützen Worte, die ich geredet habe.“

Wir denken, Gott sei nicht so genau, sondern voller Gnade und Barmherzigkeit. Aber hier in Hesekiel sehen wir, dass Gottes Werk heilig und furchterregend ist. Daher müssen wir in seinem Werk lernen, dass wir nicht alles tun können, was uns beliebt, und dürfen nicht denken, dass Gott doch so großzügig sei, uns alle Freiheiten zu lassen. Das ist unsere natürliche, fleischliche Vorstellung von Freiheit. In der Bibel bedeutet Freiheit die Befreiung von der Sünde, unter die wir früher versklavt waren. Das bedeutet aber nicht, dass wir jetzt frei sind, alles zu tun. Warum sage ich das? Weil das Werk Gottes auf dieser Erde ein wunderbares und heiliges Werk ist. Schaut den Herrn an. Als er auf dieser Erde war, hat er etwa Gottes Werk beliebig und auf seine eigene Weise getan? Alles, was er tat, entsprach genau dem Wort Gottes, er erfüllte jedes Wort, das Gott gesagt hatte. Wie sah seine Freiheit aus? Als seine Brüder ihn aufforderten, nach Jerusalem auf das Fest zu gehen, antwortete er: *„Meine Zeit ist noch nicht da, eure Zeit aber ist immer bereit“* (Joh. 7:6). Hätte der Herr nicht jederzeit dorthin gehen können? Gehörte Jerusalem nicht ihm? War er nicht der Herr? Warum konnte er nicht jederzeit dorthin gehen? Weil er nur dann ging, wenn auch der Vater ging.

Beim Aufbau der Gemeinde können wir nicht beliebig und nach Gutdünken bauen. Wenn wir das tun, werden wir bald Probleme miteinander haben. Du hast deine Vorstellung und ich habe meine. Die Frage ist nicht, ob man etwas tun darf oder nicht, vielmehr kommt es darauf an, dass wir auf den Geist achten, sonst schaden

wir dem Werk des Herrn. erinnert euch, es ist nicht unser Werk, sondern Gottes Werk. Er soll die Ehre haben. Wenn wir sagen, dass wir ihm die Ehre geben, aber so viele Dinge unabhängig von ihm tun, dann ist das nur ein Lippenbekenntnis. Dann muss der Herr auch zu uns sagen: „Dies Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir“ (Mk. 7:6). Hesekiel hat daher gesehen, dass Gottes Werk auch ein ehrfurchtgebietendes Werk ist.

In den 40 Jahren Gemeindeleben in Europa sind viele Dinge passiert. Wenn jemand sein eigenes Werk macht und andere ihm folgen, tragen sie alle die Verantwortung dafür. Keiner kann sich seiner Verantwortung entziehen. Das Wort spricht hier von einem Blinden, der einen anderen Blinden leitet (Mt. 15:14). Sie „werden beide in die Grube fallen“, nicht nur der blinde Leiter, sondern auch alle, die solch einem Leiter folgen.

### *Das vollkommene Wort Gottes* (Ps. 19)

Psalm 19 redet von dem wunderbaren Wort Gottes: „Das Gesetz des HERRN ist vollkommen.“ Magst du das Gesetz? Und wenn es vollkommen ist, darf es nicht geändert werden. Weder darfst du etwas hinzufügen noch etwas wegnehmen. „Das Gesetz des Herrn ... erquickt die Seele. Das Zeugnis des HERRN ist gewiss und macht die Einfältigen weise“ (V. 8). Nichts macht uns mehr weise als das Wort des Herrn.

„Die Vorschriften des HERRN sind gerade und erfreuen das Herz. Das Gebot des HERRN ist lauter und erleuchtet die Augen. Die Furcht des HERRN ist rein und bleibt ewiglich. Die Gerichte des HERRN sind Wahrheit, alle samt gerecht“ (V. 9-10). Ich möchte besonders die jungen Geschwister fragen: Liebt ihr diese Worte: Gesetz, Zeugnis, Vorschrift, Gebot, Furcht, Gericht? Wenn ihr ehrlich seid, werdet ihr sagen – und ich schließe mich an –, dass wir sie nicht lieben. Doch wir müssen auf das Ergebnis schauen. Wir mögen vielleicht keine Vorschriften, aber sie erfreuen das Herz. Und das Gesetz des Herrn erquickt die Seele. Möchtest du nicht deine Seele erquickern lassen? Seine Worte ma-

chen uns auch gesund, sie machen uns weise, rein und gerecht. Sie sind auch süß. David sagt: *„Sie sind köstlicher als Gold und viel feines Gold, sie sind süßer als Honig und Honigseim“* (V. 11). Er fährt dann fort: *„Auch lässt dein Knecht sich durch sie warnen; und wer sie hält, der hat großen Lohn“* (V. 12). Wenn der Herr zurückkommt, werden wir sehen, wie groß der Lohn ist. *„Wer kann merken, wie oft er fehlt? Verzeih mir die verborgenen Sünden!“* (V. 13). Unnütze Worte z. B. können solche verborgenen Sünden sein, die uns gar nicht bewusst sind. Der nächste Vers ist besonders für die Dienenden wichtig: *„Bewahre auch deinen Knecht vor Sünden der Vermessenheit, dass sie nicht über mich herrschen; so werde ich ohne Tadel sein und rein bleiben von großer Missetat“* (V. 14). Wir handeln vermessen, wenn wir etwas für den Herrn tun nach unserem Gutdünken, ohne ihn zu fragen. Das ist die Sünde der Vermessenheit. Sie soll nicht über uns herrschen. Der Herr warnt uns davor auch in Matthäus 7:22-23: *„Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Machttaten getan? Und dann werde ich ihnen erklären: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Täter der Gesetzlosigkeit.“* Psalm 19 dagegen endet mit der Bitte: *„Lass die Rede meines Mundes und das Sinnen meines Herzens vor dir wohlgefällig sein, o HERR, mein Fels und mein Erlöser“* (Ps. 19:15).

### *Die Furcht des Herrn kennen*

Alle Dienenden im Werk des Herrn sollen die Furcht des Herrn kennen und nicht nach ihrem Gutdünken handeln. Das Werk des Herrn ist zu wunderbar. Dieses Bild der lebendigen Wesen und der Räder, die in Einheit und Harmonie in eine Richtung gehen, zeigt, dass die Gemeinde auf der Erde sich in völligem Einklang mit ihrem himmlischen Haupt bewegt. Nach dieser Gemeinde hält der Herr Ausschau. Sie bindet auf Erden, was im Himmel schon gebunden ist und löst auf Erden, was im Himmel gelöst ist (vgl. Mt. 18:18). Machen wir diese Erfahrung? Wenn wir diese Vision in Hesekiel 1 wirklich gesehen haben, wird uns dies davor bewahren, in der Gemeinde an unserem Ort eine eigene Richtung einzuschlagen. Denn das würde am Ende

dazu führen, dass die Gemeinschaft zwischen den Gemeinden aufhört und die Flügel der lebendigen Wesen sich nicht mehr berühren und die Räder sich in verschiedene Richtungen bewegen. Wo wäre dann die Herrlichkeit?

Die Vision muss praktisch sein für uns alle, und das ist nur möglich, wenn der Geist über uns herrschen kann. Wenn wir sehen, dass dies oder jenes nicht gut ist, was sollen wir tun? Sagen wir etwas, dann gibt es Streit; sagen wir nichts, dann ist es auch nicht gut. Was sollen wir also tun? Es kommt auf die Situation an. Wenn ich zum Beispiel in eine seltsame Richtung gehe, ist das ein Zeichen dafür, dass ich den Herrn nicht mehr höre. Und wenn ich den Herrn nicht mehr höre, meinst du, ich werde auf dich hören? Und wenn ich den Herrn nicht höre, und du sagst mir etwas, dann wird es Streit geben. Daher gibt es nur einen Weg: Gehe zum Herrn und frage ihn. „Herr, was sagst du? Soll ich etwas sagen?“ Das ist es, was wir lernen müssen: alles nach ihm auszurichten. Haben wir das nicht in diesen 40 Jahren im Gemeindeleben gelernt?

*Die lebendigen Wesen und die Räder  
waren voller Augen ringsum*

In Kapitel 1 war Hesekiel so beeindruckt von den Augen, er hat nur die Augen gesehen. *„Und ihre Felgen waren hoch und furchterregend; und ihre Felgen waren voller Augen ringsum bei allen vieren“* (Hes. 1:18).

Aber in Kapitel 10 sah er noch mehr: *„Wenn sie gingen, so gingen sie in eine der vier Richtungen; sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen, sondern sie folgten dem Haupt [des Cherubs], das in diese Richtung schaute; sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen. Ihr ganzer Leib und ihr Rücken und ihre Hände und ihre Flügel, auch die Räder waren alle ringsum voller Augen – bei allen vieren samt ihren Rädern“* (Hes. 10:11-12). Wie viele Augen haben wir in der Gemeinde? Je mehr der Geist uns leiten kann und wir durch den Geist wandeln, desto mehr Augen werden wir haben. In Offenbarung 5 hat das Lamm sieben Augen, die alles sehen. Der Herr sieht alles, besonders wenn es um den Auf-

bau seines Hauses geht. Beim Wiederaufbau des Tempels zur Zeit des Propheten Sacharja lesen wir z. B.: *„Denn siehe, der Stein, den ich vor Joschua gelegt habe – auf einem Stein sieben Augen –, siehe, ich will seine Gravur eingravieren, spricht der Herr der Heerscharen, und will die Schuld dieses Landes entfernen an einem Tag“* (Sach. 3:9).

Steine braucht man zum Bauen. Der Herr ist dieser wunderbare Stein für den Aufbau der Gemeinde: Er ist der Grundstein, der Eckstein (1.Petr. 2:6-7) und der Schlussstein. Es sind lebendige Steine, und lebendige Steine haben Augen. Wenn wir die Gemeinde aufbauen wollen, dürfen wir nicht blind sein. Wir müssen das ganze Bild vor Augen haben wie Mose, dem Gott 40 Tage lang auf dem Berg alle Einzelheiten der Stiftshütte gezeigt hatte und der dann alles genau nach diesem Muster ausführen ließ. Mose war dem Wort Gottes gegenüber treu. Deshalb steht im Hebräerbrief: *„Mose war zwar treu in Gottes ganzem Haus als Diener“* (Hebr. 3:5). So müssen auch wir heute lernen, alles genau nach dem Wort Gottes zu tun, auch wenn es manchmal so aussieht, als wären wir eng oder streng.

Warum gibt es so viele Probleme auf der Erde? Weil niemand tut, was das Wort Gottes sagt. Damit wir jedoch Gottes Willen entsprechen können, brauchen wir Augen wie die lebendigen Wesen: Augen innen, außen, oben, unten, links und rechts. Ihr ganzer Leib samt Rücken, Händen, Flügeln und sogar die Räder waren voller Augen. Paulus betete für die Gemeinde in Ephesus: *„... und die Augen eures Herzens erleuchte, damit ihr erkennt, was die Hoffnung seiner Berufung ist, was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen ist“* (Eph. 1:18). Bitten wir doch auch den Herrn: Herr, wie willst du die Gemeinde bauen? Gib uns Augen zu sehen! Herr, zeige uns deinen Weg! Was wir vor 40 Jahren gesehen haben, reicht heute nicht mehr aus. Die Technik vor 40 Jahren war auch ganz anders als heute. Wie groß war damals ein Mobiltelefon, erinnert ihr euch noch? Ein heutiges Smartphone dagegen ist viel kleiner und gleichzeitig vielseitiger. Ein Handy mit Spracherkennung wählt sogar allein. So ist auch die geistliche Sicht mit dem Wachstum des Lebens fortschreitend. Wenn du heute nur so viel siehst wie vor 40 oder gar vor 500 Jahren zur

Zeit Luthers, dann bist du stehengeblieben und nicht gewachsen. Wie kann unser Herr mit uns weitergehen, wenn wir mit dem zufrieden sind, was wir am Anfang gesehen haben? Der Herr möchte sich bewegen, vorangehen, und ich möchte von ihm wissen, wie es jetzt weitergehen soll. Was 1968 gut war, ist heute nicht mehr gut genug. Die Schriften von Watchman Nee sind damals eine gute Grundlage gewesen, aber heute nicht mehr ausreichend, denn der Herr geht voran. Ich habe Gemeinden gesehen, die 80 Jahre zurückgeblieben sind. Der Herr ist jedoch inzwischen weitergegangen. Wenn die Gemeinde heute lebendig ist, muss sie wachsen. Was lebendig ist, das wächst und verändert sich. Wir sehen heute auch anders aus als noch vor 40 Jahren. Aber ein toter Gegenstand wie das Glas auf diesem Tisch wird selbst nach 40 Jahren noch gleich aussehen. Warum? Weil ihm das Leben fehlt.

Geschwister, wir brauchen Augen, die sehen, was der Herr heute tut. Je mehr wir im Leben wachsen, desto mehr Augen werden wir haben. Mit ihnen können wir auf der negativen Seite den Feind erkennen und auf der positiven Seite sehen, was dem Herrn wichtig ist. Ihr jungen Leute braucht eine klare Sicht bezüglich der Welt und auch der Religion. Lasst euch nicht vorgaukeln, die Welt sei so schön. Wenn ihr diese Augen habt, weil ihr im Leben gewachsen seid und gelernt habt, euch zu eurem Geist zu wenden, werdet ihr sehen, wer sich hinter der schönen Fassade verbirgt und werdet euch nicht einfangen lassen. Ihr werdet auch dafür sorgen, dass die Schlange kein Versteck im Haus des Herrn bekommt, dass die Macht der Finsternis sich nicht irgendwo in die Gemeinde einschleichen kann. Ihr werdet wachsam sein und nicht gewohnheitsmäßig zu allem Amen sagen, was ihr hört. Gleichzeitig werdet ihr Augen haben für den Bau des Hauses Gottes. Sieben Augen auf dem Stein in Sacharja 3:9 zeigen: Für den Bau des Hauses Gottes brauchen wir viele Augen, weil es viel zu sehen gibt. Sage dem Herrn: „Herr, ich möchte alles sehen!“ Habt ihr z. B. schon gesehen, was der Kelch, aus dem wir beim Tisch des Herrn trinken, alles beinhaltet? Es ist ein Kelch des Segens. Dieser Segen ist nicht nur für unseren persönlichen Genuss, dass wir schmecken, wie gut der Herr ist, sondern noch viel mehr für Gottes

Aufbauwerk. Ich habe dem Herrn gesagt: „Ich möchte jeden Segen des Geistes erfahren, bevor du wiederkommst.“ Doch dafür braucht es diese vielen Augen.

Die vier lebendigen Wesen sehen alles, besonders aber das, was Gott tun möchte. Wie viel Offenbarung hat doch Paulus bekommen! Aber nicht nur Paulus, nein, wir alle brauchen den Geist der Weisheit und der Offenbarung. Dafür hat Paulus gebetet, *„dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung gebe, ihn völlig zu erkennen“* (Eph. 1:17; s. a. Kol. 1:9-10). Und wir? Sind wir damit zufrieden, dass wir nur ein bisschen sehen? Sage dem Vater, dass du seinen ganzen Vorsatz erkennen willst! Paulus sagte zu den Brüdern in Ephesus: *„Ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen Vorsatz Gottes zu verkündigen ... Darum wacht, und denkt daran, dass ich drei Jahre lang Nacht und Tag nicht aufgehört habe, einen jeden mit Tränen zu ermahnen“* (Apg. 20:27, 31).

Den ganzen Vorsatz! Ist euch bewusst, dass unser großer Gott nicht auch einen großen Vorsatz hat? Wir brauchen geöffnete Augen. Im Gemeindeleben dürfen wir nicht blind sein. In den letzten 40 Jahren habe ich gesehen, wie Gemeinden blind gefolgt sind. Am Anfang hatten sie Augen, aber dann, als viele Dinge falsch liefen, haben sie die Augen zugemacht und gesagt: „Wir sind nur für Leben.“ Das ist gefährlich. Die Gemeinde Gottes, sein Leib, die Fülle, hat viele Augen, außen und innen – nicht um zu kritisieren, nicht um die Fehler der anderen zu sehen und zu dem Schluss zu kommen, dass wir ja richtig und die anderen falsch sind, sondern für den Vorsatz Gottes, für den Aufbau. Sein Leib hat Augen, um zu helfen, Zustrom zu geben und die Geschwister zu schützen und zu bewahren. Das entmachtet den Feind. Die Schlange, die Macht der Finsternis, wird keine Chance haben. Du siehst sie schon von weitem. Ist das nicht wunderbar? So eine Herrlichkeit brauchen wir in der Gemeinde.

*Wo der Geist hingehen wollte, da gingen sie hin*

Unsere Bewegung in der Gemeinde ist sehr einfach, nicht kompliziert. Wohin der Geist gehen will, dahin gehen wir, wir folgen dem Geist. Und wir folgen dem Lamm. Wir tun das, was der Herr tut. Um zu wissen, was er tut, müssen wir ihn kennen. Die Bewegung unter der Leitung des Geistes jedoch ist wunderbar. Möge der Herr unsere Augen auf tun, diese große Herrlichkeit zu sehen.

## M i t t e i l u n g a c h t

# Die Vision von der Herrlichkeit Gottes (7)

## Die Himmelsausdehnung über den Häuptern der lebendigen Wesen (Hes. 1:22-25)

*„Und über den Häuptern der lebendigen Wesen befand sich etwas, das einer Himmelsausdehnung glich, wie der Anblick eines Kristalls, ehrfurchtgebietend, ausgebreitet oben über ihren Häuptern. Und unter der Himmelsausdehnung waren ihre Flügel ausgestreckt, einer zum anderen hin: Jedes hatte zwei Flügel, die ihre Leiber bedeckten. Und wenn sie gingen, hörte ich das Rauschen ihrer Flügel wie das Rauschen großer Wasser und wie die Stimme des Allmächtigen und wie das Rauschen eines Heers beim Kriegsgeschrei; wenn sie aber stillstanden, ließen sie ihre Flügel sinken. Als sie stillstanden und ihre Flügel sinken ließen, kam eine Stimme oben von der Himmelsausdehnung her, die über ihren Häuptern war. Und oberhalb der Himmelsausdehnung, die über ihren Häuptern war, war die Gestalt eines Thrones, der wie ein Saphirstein aussah. Oben auf der Gestalt des Thrones saß eine Gestalt, die wie ein Mensch aussah. Von der Erscheinung seiner Lenden nach oben hin sah ich etwas wie den Anblick von Elektrum, etwas wie das Aussehen eines Feuers inwendig ringsum; und von der Erscheinung seiner Lenden nach unten hin sah ich etwas wie das Aussehen eines Feuers, und ringsum war ein Glanz. Und die Erscheinung des Glanzes ringsum war wie die Erscheinung eines Bogens an einem Regentag in den Wolken. So war die Erscheinung der Gestalt der Herrlichkeit des Herrn. Als ich sie sah, fiel ich auf mein Angesicht und hörte die Stimme von einem, der redete“ (Hes. 1:22-28).*

Was Hesekiel am Anfang gesehen hat, war beeindruckend. Er sah einen Wirbelsturm und die vier lebendigen Wesen. Das soll auch der erste Eindruck für Menschen sein, die in eine Gemeindeversamm-

lung kommen: Hier sind angenehme Menschen, sie sind voller Leben und sie sind eins. Wer zum ersten Mal die Gemeinde besucht, soll die vier lebendigen Wesen sehen können – in Menschengestalt, angenehm, fein, nahbar, anziehend und nicht etwa abschreckend. Nicht das Löwengesicht, sondern das Menschengesicht soll man sehen. Würden wir uns in unseren Versammlungen seltsam gebärden und unverständliche Dinge reden, würden die Menschen dann nicht vor uns erschrecken und weglaufen? Deshalb sagte auch Paulus in 1.Korinther 14:23: *„Wenn nun die ganze Gemeinde zusammenkommt an einen Ort und alle reden in Zungen, es kommen aber Unkundige oder Ungläubige herein, werden sie nicht sagen, ihr seid von Sinnen?“* Wenn wir aber alle weissagen und der Herr in verständlichen Worten durch uns redet, dann werden sie sagen: „Ja, Gott ist wirklich unter euch.“ Etwas von der Herrlichkeit des Herrn wird durch uns sichtbar. Als Jesus auf der Erde war, sah das Volk einen normalen Menschen: sympathisch, geduldig, mitfühlend, voller Verständnis für die Leiden der Menschen, voller Gnade und Barmherzigkeit. *„Und das Wort wurde Fleisch und zeltete unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit“* (Joh. 1:14). Das war nicht die „Herrlichkeit“ einer seltsamen Gestalt wie von einem anderen Planeten, sondern es war die Herrlichkeit in seinem Menschsein. Und heute darf es nicht anders sein: Wer in die Gemeinde kommt, soll *„das Gesicht eines Menschen“* sehen (Hes. 10:14).

### **Das mächtige Werk des Herrn und die Stimme des Allmächtigen**

Wir erkennen mehr und mehr, dass das Werk des Herrn ein mächtiges Werk ist. Als Jesus auf der Erde die „großen Räder“ in Bewegung setzte, machte sich die ganze Macht der Finsternis auf, um ihm zu widerstehen. Doch der Herr war mächtig, er ließ sich nicht unterdrücken. Seine Weisheit, seine Kraft, sein Wort waren voller Autorität und ehrfurchtgebietend, wie in Psalm 29 beschrieben: *„Die Stimme des HERRN ergeht mit Macht, die Stimme des HERRN ist majestätisch“* (V. 4). In seinem Haus ist es ebenso. Man spürt die Autorität des Herrn. Wenn wir in der Versammlung aufstehen und ein Zeugnis

geben, reden wir nicht leichtfertig daher, sondern lassen den Herrn durch uns reden, denn in seinem Haus redet nur einer – nur er.

Wenn die lebendigen Wesen gingen, hörten sich ihre Stimmen an wie das Rauschen vieler Wasser, wie ein Kriegsgeschrei, und doch war es nur einer, der von oben redete: die Stimme des Allmächtigen (Hes. 1:24, 28). Das ist das Geheimnis der Herrlichkeit Gottes in dieser Vision. Wie viele reden hier in der Versammlung? Einer. Wehe, wenn ich hier rede oder du redest! Nur der Herr redet, aber er redet durch die Geschwister. Wer redet in dir, Bruder? Der Herr. Sei so sicher wie Paulus, der sagte: „... *da ihr ja einen Beweis dafür verlangt, dass Christus in mir redet, der gegen euch nicht schwach ist, sondern mächtig in euch*“ (2.Kor. 13:3).

Die vielen Augen der lebendigen Wesen sind auch die Augen des Herrn, der alles sieht. Obwohl wir in der Gemeinde viele Augen haben, sind es doch die Augen des Herrn. Du siehst, was der Herr sieht. Paulus sagte: „*Wir aber haben Christi Sinn*“ (1.Kor. 2:16). Sage dem Herrn: „Ich möchte nicht irgendetwas Komisches sehen, ich möchte nur das sehen, was du siehst; und vor allem möchte ich nur dich schauen.“ Unsere natürlichen Augen sehen alles andere als den lebendigen Gott, aber mit unseren geistlichen Augen sehen wir nur diesen wunderbaren Christus. Wenn wir den Herrn an uns wirken lassen und er uns umwandeln kann, wenn wir den Geist üben und zu geistlichen Menschen werden, dann werden wir auch mit geistlichen Augen sehen, mit den Augen des Herrn. Ist das nicht wunderbar?

### **Der Herr – das alleinige Haupt hoch über allem**

„*Und über den Häuptionen der lebendigen Wesen befand sich etwas, das einer Himmelsausdehnung glich, wie der Anblick eines Kristalls, ehrfurchtgebietend, ausgebreitet oben über ihren Häuptionen*“ (Hes. 1:22). Hesekiel sah noch etwas, nämlich eine Ausdehnung wie ein kleiner Himmel über den lebendigen Wesen. Der Herr selbst ist höher als sie. Denkt

also nicht, die lebendigen Wesen seien das Höchste, denn die Quelle der Herrlichkeit ist über ihnen. Das müssen wir in der Gemeinde sehen.

Im Buch Hesekiel wie auch im Epheserbrief geht es um die Gemeinde. Wir dürfen, wenn wir von der Gemeinde reden, nicht das Haupt vergessen. Wer ist denn der Herr über alles? Wer ist die letzte und höchste Autorität in der Gemeinde? Etwa die Ältesten?

Wir alle müssen diese Ausdehnung sehen, sonst denken wir, dass die vier lebendigen Wesen das Höchste sind und bekommen ein großes Problem. Die Ausdehnung über den lebendigen Wesen zeigt uns den Bereich, in dem sich Gott befindet – ein ganz anderer, aber wunderbarer Bereich, in den niemand hineinkommen kann. Es soll also keiner von sich denken, er habe das letzte Wort. Niemand von uns hat das letzte Wort. Jedes Wort muss von oben kommen.

**Das Rauschen ihrer Flügel, wenn sie gingen,  
war wie das Rauschen großer Wasser**  
(Offb. 1:15b)

*„Und unter der Himmelsausdehnung waren ihre Flügel ausgestreckt“* (Hes. 1:23), so dass diese vier lebendigen Wesen nicht beliebig irgendwo hinfliegen können. Wenn aber die Flügel ausgestreckt sind, berühren sie die Himmelsausdehnung. Sie bewegen sich nicht beliebig, sondern warten auf die Stimme des Allmächtigen, denn es heißt: *„Und wenn sie gingen, hörte ich das Rauschen ihrer Flügel wie das Rauschen großer Wasser und wie die Stimme des Allmächtigen“* (V. 24). Ihr Vorgehen ist nicht nur die Ausführung eines Befehls des Herrn, sondern sie verkörpern dieses Wort des Herrn und sind in ihrer Bewegung ganz eins mit seinem Sprechen, mit dem Befehl des Allmächtigen. Das ist das Rauschen vieler Wasser, und doch ist es nur die eine Stimme des Allmächtigen. Wenn du eine Gemeinde besuchst, dann tue es aufgrund der Stimme des Allmächtigen und nicht nur am Rande eines Ausflugs oder weil es dir Spaß macht. Ich muss euch bezeugen: Wo immer ich hingehe, möchte ich mit der

Stimme des Herrn gehen, mit der Stimme des Allmächtigen. Jede Bewegung in der Gemeinde muss durch die Stimme des Herrn geschehen. Wenn die Stimme des Herrn nicht mit dir geht, bleibe lieber stehen. Die vier lebendigen Wesen, die Herrlichkeit des Herrn, sind für das Werk Gottes.

### **Wie das Rauschen eines Heeres beim Kriegsgeschrei**

Seht ihr diese wunderbare Vision? „...wie die Stimme des Allmächtigen und wie das Rauschen eines Heers beim Kriegsgeschrei ...“ (V. 24). Kriegsgeschrei! Das heißt, du gehst hin, um für den Herrn zu kämpfen. Wo immer diese Herrlichkeit hinget, gewinnt der Herr Boden zurück. Ich möchte nicht irgendwo hingehen, nur um eine „schöne“ Botschaft zu geben. Auch bei einer „schönen Gemeinschaft“ passiert nichts. Wo wir hingehen, müssen wir den Feind vertreiben und für den Herrn Grund und Boden einnehmen. Ich frage die Geschwister oft: „Wie geht es der Gemeinde?“ Die Antwort lautet dann manchmal: „Sehr gut, wir haben eine schöne Konferenz gehabt.“ Ich möchte aber nicht nur eine gute Zeit und eine schöne Konferenz haben, ich möchte mit meinem Schwert den Feind in die Flucht schlagen, ja sogar dem Drachen den Kopf abschlagen. Er hat in der Gemeinde nichts zu suchen. Was nützt dein oder mein Besuch, wenn nichts passiert? Ja, die Gemeinschaft war schön, aber der Feind hat keine Furcht vor uns bekommen, sogar wird er „schöne Gemeinschaft“ noch unterstützen.

Die Bewegung der vier lebendigen Wesen muss für den Feind gefährlich sein. Er muss das Rauschen ihrer Flügel wie das Rauschen eines Heeres beim Kriegsgeschrei wahrnehmen. So soll die Bewegung des Herrn heute in der Gemeinde sein. Mögen wir dies alle sehen und erfahren!

„Wenn sie aber stillstanden, ließen sie ihre Flügel sinken“ (V. 24). Natürlich verlangt der Herr nicht, dass wir ständig in Bewegung sind. Ich bin sehr froh, dass die vier lebendigen Wesen zwischendurch die Flügel sinken lassen. Wir brauchen auch Ruhezeiten, sonst fühlen wir

uns am Ende ausgebrannt und überfordert und haben keine Kraft mehr. Ihr jungen Leute, lernt im Herrn zu ruhen. Eure Flügel müssen nicht immer ausgestreckt sein. Tag und Nacht wechseln sich ab.

*„Als sie stillstanden und ihre Flügel sinken ließen, kam eine Stimme oben von der Himmelsausdehnung her, die über ihren Häuptern war“ (V. 25).* Die beste Ruhe ist, wenn du Zeit mit dem Herrn verbringst und er zu dir redet. Auch der Herr hat Zeiten der Ruhe mit dem Vater verbracht. Er ist alleine auf den Berg gegangen (Mt. 14:23), um mit dem Vater zu reden, und sicherlich hat der Vater ihm vieles gesagt. Diese Gemeinschaft bringt uns in die wahre Ruhe. Warum hat der Herr uns einen Sabbattag gegeben? Weil er weiß, dass wir IHN als unsere wahre Ruhe brauchen.

### **Die Himmelsausdehnung über den Häuptern der lebendigen Wesen ist klar wie Kristall**

In jeder Gemeinde haben wir über diesen vier lebendigen Wesen eine wunderbare Ausdehnung, die klar ist wie Kristall. Der Himmel soll für uns klar sein. Die Ausdehnung schafft zwar eine Trennung, aber die Trennung ist durchsichtig. Die Trennungen in der Welt sind undurchsichtig und signalisieren: Ich möchte nichts mit dir zu tun haben. Die himmlische Trennung dagegen bedeutet: Er ist höher, und niemand ist ihm gleich. Dennoch möchte er, dass wir durch diese Trennung hindurchschauen und unseren wunderbaren Gott sehen.

### **Die Bewegung der Räder**

In Hesekiel 10:13 lesen wir: *„Und zu den Rädern – einer rief zu ihnen vor meinen Ohren: Wirbelt!“* Wer ist dieser Eine, der den Rädern zurief: „Wirbelt!“? Der auf dem „Fahrsitz“ sitzt. Wenn er es befiehlt, dann fahren die Räder, und wenn er es gebietet, dann bleiben sie stehen. Wollen wir in der Gemeinde gemeinsam etwas tun, muss der Befehl von diesem Einen kommen und nicht von irgendjemand. Wir hören alle auf IHN. Die Räder hören nur auf seine Stimme. Wenn ein

Bruder sagt: „Wirbelt!“, wird nichts geschehen; es ist nicht die Stimme des Allmächtigen. Unser Geist wird die Stimme eines Menschen nicht anerkennen. Nur einer redet zu den Rädern. Weder Mose noch Elia, und auch nicht Petrus oder Paulus. Was sagt die Stimme von oben? *„Dies ist mein geliebter Sohn. Hört ihn!“* (Mk. 9:7). In den Gemeinden lernen wir, auf die Stimme des Herrn zu hören. In Offenbarung 2 und 3 heißt es wiederholt: *„Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“* Es heißt nicht, was Johannes den Gemeinden sagt, auch nicht, was Paulus den Gemeinden sagt, sondern was der Geist sagt.

In den letzten 40 Jahren habe ich viele Bewegungen gesehen, die nicht von Gott, sondern von Menschen ausgegangen sind. Das hat große Probleme verursacht und viele Geschwister haben Anstoß genommen. Man wollte einen „alten Weg“ verlassen und einen „neuen Weg“ gehen. Am Ende waren viele weggeführt. Das darf in den Gemeinden heute nicht wieder geschehen. Eine Bewegung muss von ganz oben kommen, von oberhalb der Ausdehnung.

### **Die Herrlichkeit des Herrn verlässt sein Haus**

Warum haben wir dem Absatz ab Kapitel 10:4 die Überschrift gegeben: „Die Liebe Gottes für sein Haus“? Wenn wir die Verse lesen, erkennen wir, dass der Herr sein Haus verlassen muss, weil sein Volk von ihm abgefallen ist und Götzendienst getrieben hat. Die Verse 18-19 jedoch zeigen, dass Gott sein Haus liebt und es nur ungern verlässt. Der „himmlische Wagen“ mit den Cherubim, über den sich die Herrlichkeit des Herrn stellt, nachdem sie die Schwelle des Hauses verlassen hat, bewegt sich nur bis zum Eingang des östlichen Tores, um dort wieder anzuhalten.

Lieben wir das Haus des Herrn auch so wie er oder ziehen wir uns zurück, sobald Probleme und Schwierigkeiten kommen? Wie reagieren wir, wenn uns in der Gemeinde jemand verletzt oder beleidigt hat? Verlassen wir dann kurzerhand die Gemeinde?

Gott war andererseits gezwungen, sein Haus zu verlassen, weil sein Volk dort Götzen angebetet hat. Wir brauchen Furcht. Gott wird das auch heute tun, wenn wir nicht wachsam sind.

Durch die Gnade des Herrn und durch die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben wir heute dieses Licht. Wir brauchen aber auch Ohren, die Stimme des Herrn zu hören. Wer kein Ohr hat, der hört nicht. Aber im Geist hören wir ihn.

## Die Vision von der Herrlichkeit Gottes (8)

Wir haben gesehen, dass jede Einzelheit in dieser Vision für unsere praktische Anwendung ist. Wir sollen das Wort Gottes nicht nur verstehen und genießen; das reicht nicht aus. Was der Herr zu uns spricht, soll vielmehr in unserem täglichen Leben zur Auswirkung kommen. Ich danke dem Herrn, dass dieses Wort und diese Vision viele Herzen berührt hat. Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und scharf, schärfer als ein zweischneidiges Schwert, und muss uns durchs Herz gehen. Ich vertraue dem Herrn, dass er so bei uns allen wirkt. Lasst uns die Herrlichkeit, die wir hier gesehen haben, an unsere Orte mitnehmen und mit dieser Herrlichkeit vorangehen.

Unser Augenmerk richten wir nicht auf die Feinde, sondern auf unseren wunderbaren Herrn, wie es im Hebräerbrief heißt, *„indem wir wegschauen auf Jesus“* (Hebr. 12:2). Wir brauchen Licht und Offenbarung. Das, was Gott heute für uns vorbereitet hat, wollen wir sehen und völlig erkennen. Paulus betete für die Gemeinde in Ephesus, *„dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung gebe, ihn völlig zu erkennen, und die Augen eures Herzens erleuchte, damit ihr erkennt, was die Hoffnung seiner Berufung ist, was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen ist“* (Eph. 1:17-18). Was siehst du in den Heiligen? Nur Negatives, nur Probleme, nur das, was nicht gut ist? Wenn ich dich zu mir nach Hause einlade, wirst du dich für meinen Müll interessieren? Nein. Solche Augen brauchen wir nicht. Wir wollen erleuchtete Augen des Herzens haben, um einerseits den dreieinen Gott und seinen Plan völlig zu erkennen, aber andererseits auch den Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen und in der Gemeinde zu sehen.

„... und was die überschwängliche Größe seiner Kraft ist an uns“ (Eph. 1:19). Auch diese große Kraft wollen wir sehen und ihre Wirkung erfahren. Vor allem aber wollen wir den herrlichen Christus sehen, der heute auf dem Thron sitzt. Und wenn wir zum Wort kommen, möchten wir auch darin vor allem anderen unseren wunderbaren Herrn sehen und berühren. Worüber haben wir hier im Haus des Herrn in all den Jahren gesprochen? Was haben wir über die Psalmen gehört und darin gesehen? Die unausforschlichen Reichtümer Christi! Wenn wir IHN nicht sehen, dann haben wir alles verpasst. In der Gemeinde brauchen wir Augen, die Christus, den Herrn, sehen möchten, und seinen Reichtum in allen Heiligen. Wenn du diese Augen hast, dann wirst du sicherlich auch sehen, was der Feind macht, und du wirst auch erkennen, wie schrecklich dein alter Mensch, dein Selbst ist. Je klarer unsere Augen sehen, desto besser. Sage dem Herrn: „Herr, gib mir eine himmlische Brille, damit ich noch klarer sehe!“ Gott ist so groß und so herrlich, wir werden die Ewigkeit brauchen, um alles zu sehen. Heute soll die aufgebaute Gemeinde eine Ausstellung von der Herrlichkeit Christi sein. In dem Maß, wie wir den Herrn sehen und ergreifen, werden wir zu geistlichen Menschen, denen der Herr auch Dinge zeigen kann, die der Feind tut.

In Hesekeel 8 sehen wir, wie Hesekeel vom Geist nach Jerusalem in den Tempel zurückgebracht wurde, und der Geist ihn dort verborgene Dinge sehen ließ, all die Gräuel, die die Priester, die Fürsten, die Ältesten und das ganze Volk verübt hatten. Der Herr wird auch uns alles zeigen, denn es ist unmöglich, dass wir eine vertraute Gemeinschaft mit ihm haben und die Dinge, die ihm ein Gräuel sind und die er richten muss, nicht erkennen. Er wird uns auch darüber, bevor er zurückkommt, Licht geben.

## Eine Himmelsausdehnung über den Häuptern der lebendigen Wesen (Hes. 1:22-25)

Im Gemeindeleben soll unser Blick nicht nur in die Breite gehen. Unser Blick muss auch nach oben gehen. Am Anfang siehst du in der Gemeinde wahrscheinlich nur alles horizontal, aber wenn du den Herrn mehr erfährst, wird sich dein Gesichtsfeld erweitern. Wie bei Hesekiel, der so viel gesehen hat: die vier lebendigen Wesen, die Räder, dann aber auch die Ausdehnung und den himmlischen Bereich mit dem Thron Gottes.

*„Und oberhalb der Himmelsausdehnung, die über ihren Häuptern war, war die Gestalt eines Thrones“* (Hes. 1:26). Unser Haupt ist nicht das höchste, Christus ist als Haupt über alles der Gemeinde gegeben (Eph. 1:22). Wenn du denkst, du seist etwas Großes, wird der Herr dich erniedrigen, denn *„Hochmut kommt vor dem Fall“* (Spr. 16:18). Das musste auch der König Saul erfahren, der einen Kopf größer war als alles Volk (1.Sam. 9:2), aber am Ende das Königtum verlor.

Ich glaube, dass die vier lebendigen Wesen gleich groß sind. Das muss auch so sein. Oder hast du schon mal einen Wagen mit verschieden großen Rädern gesehen? Nicht einmal das Profil der Räder darf unterschiedlich sein. Nach 40 Jahren Gemeindeleben in Europa hoffe ich, dass wir Brüder, besonders die älteren und die leitenden Brüder, dies schon gelernt haben: *„Tut nichts aus Selbstsucht oder für nichtige Ehre, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst“* (Phil. 2:3).

Wenn vier Brüder die Bundeslade tragen und unterschiedlich groß sind, was ist dann einfacher: dass der kleinere Bruder sich streckt oder der größere sich herunterbeugt? Bist du bereit, dich herunterzubeugen? Es scheint so schwer zu sein, sich zu erniedrigen. Selbst die Kinder sind nicht dazu bereit. Sie murren, wenn sie etwas tun sollen. So jung sind sie und schon rebellisch!

Wir haben viel zu lernen im Haus des Herrn. Ich danke dem Herrn, dass viele Brüder, viele ältere Geschwister in der Gemeinde gelernt haben, so ein Leben zu führen, wie es auch Paulus von sich bezeugt hat: *„Denn ständig werden wir, die Lebenden, in den Tod gegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserem sterblichen Fleisch“* (2.Kor. 4:11). Aber man lernt nie aus. Wir dürfen nicht denken, dass wir die Lektion schon völlig gelernt haben. Immer wieder geschieht es, dass unser Hals sich reckt und unser Kopf zu hoch ist. Wir müssen lernen, uns ständig in den Tod zu geben, wie der Herr es getan hat.

Das Aussehen und die Gestalt der vier lebendigen Wesen sind gleich. Sind die Gemeinde in Stuttgart und die Gemeinde in Pforzheim gleich? Oder sagen sie in der einen Gemeinde: *„Wir sind besser. Wir haben mehr Erfahrung. Wir haben etwas, was ihr nicht habt.“* Ist das euer Ruhm? Meint ihr, dass sich die Cherubim gegenseitig messen, wer der Stärkste ist? – Wie schön, wenn alle Gemeinden einfach wie Christus sind. Wir haben alle die gleiche Gestalt, und das ist die Gestalt des Menschensohnes, die Gestalt des neuen Menschen.

## Der Thron über der Himmelsausdehnung (Hes. 1:26-28)

### **Die Erscheinung – wie ein Saphirstein**

*„Und oberhalb der Himmelsausdehnung, die über ihren Häuptern war, war die Gestalt eines Thrones, der wie ein Saphirstein aussah. Oben auf der Gestalt des Thrones saß eine Gestalt, die wie ein Mensch aussah“* (Hes. 1:26). Diesen Thron müssen wir alle sehen. Es ist kein von Menschen errichteter Thron, sondern ein von Gott geschaffener. Es ist auch kein Thron, auf dem ein Mensch sitzt. Wer sitzt in eurer Gemeinde auf dem Thron? Ein Bruder? Mehrere Brüder? Dieser Thron ist zum Glück so hoch, dass kein Mensch ihn erreichen kann, denn er befindet sich über der Himmelsausdehnung. Er ist für den Herrn, unseren König, der von dort aus regiert und herrscht. In jeder Gemeinde

muss es diesen Thron geben. Ohne ihn gibt es keine Herrlichkeit in der Gemeinde. Doch kein Mensch ist qualifiziert, auf diesem Thron zu sitzen. In Offenbarung 5:1-6 lesen wir: *„Und ich sah auf der Rechten dessen, der auf dem Thron saß, eine Schriftrolle, innen und auf der Rückseite beschrieben, mit sieben Siegeln versiegelt... Wer ist würdig, die Schriftrolle zu öffnen und ihre Siegel zu brechen?... Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, zu öffnen die Schriftrolle und ihre sieben Siegel. Und ich sah in der Mitte des Thrones und der vier lebendigen Wesen und in der Mitte der Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet, das hatte sieben Hörner und sieben Augen, welche die sieben Geister Gottes sind, ausgesandt über die ganze Erde.“* Der einzig Qualifizierte ist der Löwe aus dem Stamm Juda, das Lamm mit sieben Hörnern und sieben Augen, welche die sieben Geister Gottes sind, ausgesandt über die ganze Erde. Wer wagt zu sagen: „Ich bin sein Stellvertreter, ihr müsst alle auf mich hören. Was ich sage, das sollen die vier lebendigen Wesen tun.“ Geschwister, ich habe Menschen gekannt, die versucht haben, auf dem Thron zu sitzen, und am Ende war das Gemeindeleben ein Tohuwabohu. Das ist nicht gut.

In jeder Gemeinde kann nur der Herr auf dem Thron sitzen; nicht du, nicht ich. Ja, es gibt Autorität in der Gemeinde, aber die Autorität ist nicht eine menschliche. Trotzdem können wir nicht sagen: „Ich höre auf keinen Menschen.“ Paulus schreibt im ersten Korintherbrief (11:3): *„Eines jeden Mannes Haupt ist Christus und das Haupt der Frau ist der Mann und das Haupt Christi ist Gott.“* Es darf nicht sein, dass du als Mann sagst: „Ich bin das Haupt“ und dort aufhörst. Dann frage ich dich: Wer ist dein Haupt als Mann? Dein Haupt muss Christus sein.

Die vier lebendigen Wesen haben über sich ein Haupt: den Thron Gottes. Und niemand kann auf diesem himmlischen Thron sitzen als allein der aufgefahrene Christus.

## **Der auf dem Thron saß, hatte eine Gestalt wie die eines Menschen**

*„Oben auf der Gestalt des Thrones saß eine Gestalt, die wie ein Mensch aussah“* (Hes. 1:26). Der aufgefahrene Christus auf dem Thron ist der wahre Mensch, der im Gemeindeleben unsere Speise sein will. Durch das Speisopfer bekommen wir Anteil an seinem feinen Menschsein. Das Speisopfer besteht aus feinstem Mehl ohne Sauerteig, vermengt mit Öl, es wird gesalzen und mit Weihrauch geopfert. Die vollkommene Menschlichkeit des Herrn Jesus ist so anders, so fein. Wenn in der Gemeinde, sei es in der Familie oder im Dienst in der Gemeinde, unsere Menschlichkeit nicht erneuert wird, wenn wir nicht gelernt haben, die Menschlichkeit des Herrn zu genießen, werden wir immer Probleme haben. Unsere Menschlichkeit ist verdorben und voller Sünde, aber dafür gibt es das Kreuz. Der alte Mensch ist samt Christus gekreuzigt. Und in der Taufe bezeugen wir, dass wir in seinen Tod hineingetauft sind. Das müssen wir wissen und auch glauben. Dadurch, dass wir in seinen Tod hineingetauft worden sind, kann unser Fleisch behandelt werden. Wenn wir diese Tatsache nicht täglich in Anspruch nehmen, leben wir weiter im alten Menschen und streiten uns zuhause vielleicht jeden Tag. Wenn du deine Menschlichkeit lebst und ich meine, dann kommen nicht die Räder der lebendigen Wesen in Bewegung, sondern etwas anderes. Wie wunderbar, dass in dieser Vision, die Hesekiel sieht, die Gestalt eines Menschen so im Mittelpunkt steht. Selbst der, der auf dem Thron sitzt, hat die Gestalt eines Menschen. Aber es ist nicht der gefallene Mensch.

*„Von der Erscheinung seiner Lenden nach oben hin sah ich etwas wie den Anblick von Elektrum, etwas wie das Aussehen eines Feuers inwendig ringsum“* (V. 27).

Dieses Elektrum aus Gold und Silber erscheint wie Feuer und hat einen Glanz. Warum Feuer? Weil der Herr noch vieles in uns weg-brennen muss – alles, was nicht zu ihm gehört. Wenn wir seine Herrlichkeit schauen, wenn wir diese Gestalt sehen, die wie ein Mensch aussieht und auf dem Thron sitzt, dann werden wir wie Jesaja er-

schrecken und sagen: *„Wehe mir, denn ich bin verloren. Denn ein Mann mit unreinen Lippen bin ich, und mitten in einem Volk mit unreinen Lippen wohne ich. Denn meine Augen haben den König, den Herrn der Heerscharen, gesehen“* (Jes. 6:5). Dann wird auch zu uns das Feuer kommen, um uns zu reinigen und zu heiligen. Dieses Feuer brauchen wir heute in der Gemeinde. Es bewirkt Herrlichkeit, und die Herrlichkeit ist für den Aufbau. Damals war die Herrlichkeit bei Israel, doch das Volk hatte sich von seinem Gott abgewendet, so dass Gott keine andere Wahl hatte und sein Volk richten musste.

Im Zeitalter der Gemeinde, im Buch der Offenbarung sehen wir die sieben Gemeinden in der Landschaft Asien. Wie war ihr Zustand? Waren sie herrlich und vollkommen, oder gab es Probleme? Was sagt der Herr zu jeder Gemeinde? *„Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt“* (Offb. 2:7). Die Gemeinden brauchen Ermahnung. Und wenn sie kein Ohr haben für den Geist, muss der Herr sie eines Tages mit Feuer richten (1.Kor. 3:15). Wir neigen dazu, wenn es Probleme gibt, zu denken, dass das Leben des Herrn es mit der Zeit schon schaffen wird, die Probleme zu beseitigen. Wir ermahnen nicht gern und nehmen auch nicht gerne Ermahnung an. Doch Glauben kommt vom Hören und Hören kommt von Ermahnung. Wenn niemand etwas sagt, dann wird auch nichts geschehen. Unser Ermahnen soll jedoch im Geist sein; der Geist will nicht verurteilen und verbieten, sondern helfen und heilen. Wir wollen auch hier den Thron erfahren – der Geist soll sprechen.

Der Herr war der Priester-König, und er musste die sieben Gemeinden in Asien zurechtbringen. Hat er nur schöne Worte zu ihnen geredet? Hat er zu Ephesus gesagt: *„Ich liebe euch! Ihr seid so wunderbar und ich hoffe, dass ihr mich auch liebt?“* Nein, er musste zur Gemeinde in Ephesus sagen: *„Ich habe gegen dich ...“* (Offb. 2:4). Mögt ihr das hören? Und ihr Brüder, die ihr im Gemeindeleben in der Verantwortung steht, könnt ihr in der Gemeinde ermahnen: *„Der Herr hat etwas gegen dich. Das ist nicht richtig. Wende dich! Tue Buße!“* Zur Gemeinde in Laodicea hat der Herr gesagt: *„Alle, die ich lieb habe, weise ich zurecht und züchtige ich; so sei nun eifrig und tue Buße“* (Offb.

3:19). Dürfen wir in der Gemeinde nicht sagen: „Ihr jungen Leute, tut Buße!“ Werdet ihr reagieren und sagen: „Wieso denn?“ Damals wollte das rebellische Volk nicht hören und konnte deshalb auch nicht überwinden. Wie ist es heute bei uns? Wollen wir nicht gerne Gehorsam lernen – wie Paulus, der sagte: *„Ich war der himmlischen Erscheinung nicht ungehorsam“* (Apg. 26:19)? Ihr jungen Leute und auch wir Älteren – lasst uns Gehorsam lernen!

Ich lerne heute immer noch zu gehorchen, aber nicht nur dem Herrn, sondern auch den Brüdern. Meint ihr, wenn ich nicht gelernt hätte, den Brüdern zu gehorchen, würde ich dem Herrn gehorchen? Johannes schrieb in seinem ersten Brief: *„Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, kann Gott nicht lieben, den er nicht gesehen hat“* (1.Joh. 4:20). Wenn du die Brüder, die du Tag für Tag siehst, nicht hören willst, wie kannst du dann Gott gehorchen, den du nicht siehst? Gottes Volk ist ein rebellisches Volk. Nicht nur die Juden damals waren rebellisch, wir Christen sind nicht besser. Wären wir nicht rebellisch, dann wären wir doch alle eins. Oder was ist der Grund, dass wir so zerspalten sind und nicht eins sein können?

*„Von der Erscheinung seiner Lenden nach oben hin sah ich etwas wie den Anblick von Elektrum, etwas wie das Aussehen eines Feuers inwendig ringsum“* (Hes. 1:27a). Das Buch Hesekiel spricht über das Gericht, und dieses Gericht beginnt im Haus Gottes. Das beschreiben die Kapitel 4-24. Erst danach werden die Nationen gerichtet (Kap. 25-35). Gott wird zuallererst uns richten, die wir in seinem Haus sind. Wenn wir heute nicht bereit sind, uns richten zu lassen, dann werden wir gerichtet, wenn der Herr wiederkommt, und zwar *„wie durchs Feuer hindurch“* (1.Kor. 3:15). Ist es nicht viel besser, das Feuer heute zu erfahren, in der Zeit der Gnade und zusammen mit der Gnade, die uns gesund macht?

*„Und von der Erscheinung seiner Lenden nach unten hin sah ich etwas, wie das Aussehen eines Feuers, und ringsum war ein Glanz“* (Hes. 1:27b). Um das zu verstehen, müssen wir Offenbarung 1:15 lesen, wo

die Füße des Herrn leuchtendem Erz gleichen, das im Schmelzofen glühend gemacht ist. Dies zeigt seine Heiligkeit. Wie heilig ist doch der Herr! Wir haben keine Vorstellung davon, wie heilig der Herr ist, weil wir selber noch so unheilig sind. Dieser Heilige sitzt in den Gemeinden auf dem Thron. Das müssen wir alle sehen, und besonders die Brüder müssen es klar sehen.

*„Und die Erscheinung des Glanzes ringsum war wie die Erscheinung eines Bogens an einem Regentag in den Wolken“ (V. 28). Ist das nicht gut? Es erinnert uns an den Bund, den Gott mit Noah und der ganzen Schöpfung damals gemacht hat. In diesem Bund hat er versprochen, dass er die Erde nie wieder durch Wasser zerstören will (1.Mose 9:11). Der heilige, herrliche und gerechte Gott auf dem Thron muss uns zwar richten, er hat dabei aber nicht die Absicht, uns zu vernichten.*

Ein Vater, der sein Kind züchtigen muss, wird ihm nicht mehr weh tun als nötig, und keinesfalls wird er es töten; denn er liebt sein Kind. Wer bei seinen Kindern alles durchgehen lässt und sie nie züchtigt, fügt ihnen großen Schaden zu. Kinder brauchen Züchtigung. Sie bewirkt Ehrfurcht – eine gesunde Furcht. Züchtigung ist daher auch ein Zeichen von Liebe. Gott liebt die Gemeinde, und weil er sie liebt, muss er sie richten. Der Herr muss uns züchtigen, damit wir ihn fürchten; nur so können wir auch mit ihm vorangehen. Wir erfahren sein Richten, aber gleichzeitig sehen wir den Regenbogen. Dann können wir sein Gericht voller Dankbarkeit annehmen, denn es dient uns zur Errettung. *„Was ihr erduldet, dient zur Züchtigung; Gott behandelt euch als Söhne. Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, deren sie alle teilhaftig geworden sind, dann seid ihr Bastarde und nicht Söhne. Ferner haben wir unsere leiblichen Väter zu Züchtigern gehabt und sie gescheut; sollten wir nicht vielmehr untertan sein dem Vater der Geister und leben? Denn jene haben uns wenige Tage nach ihrem Gutdünken gezüchtigt, dieser aber zu unserem Nutzen, damit wir Anteil an seiner Heiligkeit erhalten. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, scheint uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; danach aber gibt sie denen, die durch sie geübt sind, die friedsame Frucht der Gerechtigkeit“ (Hebr. 12:7-11).*

Gottes Weg ist immer der beste Weg. Jede Gemeinde braucht diesen Thron mit dem Regenbogen. Der Herr hat uns die Vision seiner Herrlichkeit gezeigt. Lasst uns weiter darüber nachsinnen und sie im Herzen bewahren. Der Herr sei mit unserem Geist!

## M i t t e i l u n g   z e h n

Das Buch Hesekiel beschreibt schon im ersten Kapitel sehr deutlich und in allen Einzelheiten die Herrlichkeit Gottes. Sie ist dynamisch wie ein Wirbelsturm, voller Feuer und Blitze und mit Rädern, die allein der Geist bewegt. Über allem sehen wir einen Thron, der aussieht wie ein Saphir – den Thron der Herrlichkeit. Kein Mensch könnte auf diesem Thron sitzen.

In dieser Vision der Herrlichkeit ist auch die Stimme des Allmächtigen zu hören (Hes. 1:24). Im Haus des Herrn lernen wir alle, auf diese Stimme zu hören.

## Das Gericht Gottes über das rebellische Haus Israel

(Hes. 4-24; 1.Petr. 4:17)

Die Kapitel 4 bis 24 beschreiben die Rebellion des Volkes Israel. Halsstarrig und mit einem Herzen wie aus Stein, trieben sie Götzendienst und sündigten, und das sogar im Tempel Gottes. Das Volk hatte Gott nicht mehr vor Augen, es hatte keine Gottesfurcht mehr, vielmehr verachteten sie durch ihr böses Tun ihren Gott, den Gott Israels. Hesekiels Vater hieß „Busi“ und das bedeutet „verachtet“. Damit Hesekiel verstehen konnte, warum Gott sein Volk so hart bestrafen und nach Babylon wegführen ließ, musste er ihm zeigen, wie verderblich dieses Volk gehandelt hatte und welche Gräueltaten des Götzendienstes im Tempel und im ganzen Land geschehen waren.

Der Herr hat sieben Augen – Augen wie Feuerflammen. Wir dürfen nicht meinen, dass er nicht sieht, was wir im Verborgenen tun. Er sieht alles. Was damals die Ältesten, die Priester und Fürsten und schließlich das ganze Volk taten, veranlasste Gott, seinen Tempel zu verlassen – die Herrlichkeit hatte den Tempel verlassen.

Für uns heute im Gemeindeleben reicht es nicht aus zu sagen: „Wir sind die Gemeinde!“ Entscheidend ist vielmehr, was für eine Gemeinde wir sind. Eine, die auf den Herrn hört, oder auf Menschen? In Hesekiel 1:26 sehen wir über der Himmelsausdehnung einen Thron. Wer sitzt auf dem Thron? Christus. Gott hat ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben (Eph. 1:22). Christus ist unser alleiniges Haupt. Wehe, wenn wir ihn als Haupt der Gemeinde ersetzen wollten, es würde im Chaos enden! Niemand außer Christus kann das Haupt der Gemeinde sein.

Im Haus des Herrn darf auch das Gericht Gottes nicht fehlen. Wenn wir die Herrlichkeit des Herrn haben wollen, müssen wir uns auch von ihm richten lassen. Das Buch Hesekiel zeigt uns sehr klar: Sein Gericht ist gerecht und heilig. Wir dürfen nicht nach unserem Gutdünken richten, nach dem, was wir für richtig halten, denn wir richten nicht nach Gottes Gerechtigkeit. Deshalb fängt das Gericht im Hause Gottes an (1.Petr. 4:17). So sehen wir auch im Buch Hesekiel, Kapitel 10 und 11, dass die Herrlichkeit des Herrn seinen Tempel verlassen hat. Es war zwar sein Haus, aber das Volk hatte Gottes Haus zu einem Götzenhaus gemacht und darin Götzendienst getrieben. Wie hätte die Herrlichkeit des Herrn dort noch bleiben können? Wir müssen auch diese Vision klar sehen. Es ist sehr wohl möglich, dass die Herrlichkeit des Herrn auch heute in den Gemeinden sein Haus verlässt. Vielleicht rufen wir noch: „Halleluja, wir sind die Gemeinde!“, und merken gar nicht, dass die Herrlichkeit schon weggegangen ist. Wenn der Herr sein Haus verlassen hat, ist es nicht mehr sein Haus, sondern der Menschen Haus. Hat Jesus das nicht gesagt, als er auf der Erde war? *„Siehe, euer Haus wird euch wüst gelassen“* (Mt. 23:38). Es ist eine Gnade, dass der Herr uns in diesen Tagen solch ein Bild von seiner Herrlichkeit zeigt; aber wir müssen auch sehen, dass die Herrlichkeit des Herrn gezwungen sein kann, seinen Tempel zu verlassen.

Die Herrlichkeit des Herrn ist ausschließlich für sein Haus. Am Anfang sehen wir bei Hesekiel die Vision von der Herrlichkeit Gottes, und am Ende des Buches sehen wir ein herrliches Haus, den Tempel. Das entspricht so sehr dem Wort des Herrn: *„Und auf diesen Felsen werde ich meine Gemeinde bauen!“* (Mt. 16:18). Der Herr möchte seine Gemeinde bauen, und er wird dieses Werk auch vollenden. Aber das Haus des Herrn muss völlig und ganz nach seinen Vorschriften gebaut werden. Unsere menschliche Vorstellung hat hier keinen Platz.

# Die Vision vom heiligen Tempel Gottes

(Hes. 40-42)

## Die Hand des Herrn brachte ihn auf einen hohen Berg (Hes. 40:1-2; Offb. 21:9-11)

In Hesekeil 40:2 lesen wir: *„Er führte mich ins Land Israel und stellte mich auf einen sehr hohen Berg.“* Um Hesekeil die Vision des Tempels zu zeigen, brachte der Herr ihn, wie auch Johannes (Offb. 4:1), im Geist auf einen sehr hohen Berg. Wenn wir nicht zu diesem hohen Berg kommen, werden wir auch nicht viel sehen. Je höher wir gehen, desto klarer und weiter ist der Blick. Wenn unser geistlicher Stand niedrig ist, können wir gar nichts sehen. Der Herr muss uns erst höher hinaufbringen. Ich danke dem Herrn für das, was er in den vergangenen 40 Jahren in Deutschland und Europa in uns gewirkt und uns gezeigt hat.

## Ein Mann, der aussah wie Erz (Hes. 40:3; Dan. 10:5-6; Offb. 1:15; 10:1)

*„Und als er mich dorthin gebracht hatte, siehe, da war ein Mann, der war anzuschauen wie Erz. Er hatte eine leinene Schnur und eine Messrute in seiner Hand und stand unter dem Tor. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, sieh her und höre fleißig zu und merke auf alles, was ich dir zeigen will; denn dazu bist du hierher gebracht, dass ich dir dies zeige, damit du alles, was du hier siehst, verkündigst dem Hause Israel. Und siehe, es ging eine Mauer außen um das Gotteshaus ringsherum. Und der Mann hatte die Messrute in der Hand; die war sechs Ellen lang – jede Elle war eine Handbreit länger als eine gewöhnliche Elle. Und er maß das Mauerwerk: es war eine Rute dick und auch eine Rute hoch“* (Hes. 40:3-5).

Diese drei Verse müssen wir uns gut merken. Dieser wunderbare Mann, der Hesekiel gezeigt wurde, ist sicherlich der Herr. Er sieht aus wie brennendes Erz. In der Bibel bedeutet Erz Gericht. Gericht ist nötig, denn wir Menschen sind vermessen, ungehorsam, hartnäckig, rebellisch, und tun, was wir wollen. Das Erste, was wir hier sehen, ist daher ein Mann mit einer Messschnur, im Begriff, die Stadt Gottes zu messen. Alles, was der Herr in seinem Haus tut, muss gemessen werden. Mit wessen Maßstab? Habt ihr die Gemeinde, in der ihr seid, schon einmal gemessen? Mit dem Maßstab der Menschen oder mit dem Maßstab Gottes? Der Herr muss uns die Augen öffnen. Es ist wie in Offenbarung 21:15, wo auch Johannes einen Menschen mit einem goldenen Rohr sah. „Golden“ heißt, es ist Gottes Maßstab. Wir müssen sicher sein, dass alles, was wir in der Gemeinde tun, mit seinem Maßstab gemessen wird, seinem Standard entspricht und nicht menschlichem Standard, wie gut es auch aussehen mag. Wie sieht Gott die Gemeinde? Wie beurteilt er sie? Frage den Herrn! Besonders die leitenden Brüder dürfen die Dinge nicht nach ihrem Augenmaß beurteilen. Wir Menschen sehen nur das Äußere, weil wir nicht in das Herz hineinschauen können. Doch Gott sieht das Innere, das Verborgene. In Psalm 139 lesen wir, dass Gott die Herzen und sogar die Nieren erforscht. Die Gemeinde soll herrlich sein, und diese Herrlichkeit ist nichts Äußerliches. Der Herr muss dafür das Innere messen. Was diesem Messen standhält, wird jedoch auch nach außen sichtbar.

## Der Tempel wird gemessen

(Hes. 40:5; 43:10-12; Joh. 1:3; Kol. 1:15-19; Hebr. 1:2)

Diesen Mann, der wie Erz aussah, müssen wir kennen. Es ist derselbe Mann, der auf dem Thron sitzt und wie ein Mensch aussieht. In Offenbarung 1 ist der Herr dieser wunderbare Menschensohn mit brennenden Augen. Sein Angesicht leuchtet wie die Sonne. Aus seinem Mund kommt ein scharfes zweischneidiges Schwert hervor, und seine Füße sind wie glühendes Erz. Solch einen Christus haben wir heute in der Gemeinde. Was macht dieser wunderbare Christus in Offenbarung 1? Er misst die Gemeinden (Offb. 2 und 3). Er hat

die Gemeinde in Ephesus gemessen und auch die Gemeinden in Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodicea, wobei Philadelphia die einzige Gemeinde war, die dem Maßstab des Herrn entsprach. Meint ihr, der Herr wird unsere Gemeinde nicht messen? Hat der Herr die Gemeinde in Berlin gemessen? Wie ist es mit der Gemeinde in Stuttgart? Wir können nicht irgendein Werk für den Herrn tun, ohne gemessen zu werden. Als wir seinerzeit die Versammlungshalle bauten, gab es einen Bauplan, und jedes Bauteil musste diesem Plan entsprechend gemessen werden, damit am Ende alles zusammenpasste. Ohne das ständige Messen kann kein Bau entstehen. Lasst den Herrn jede Gemeinde messen! Sein Maß ist jedoch sicherlich anders als unser Maß.

In den letzten Wochen habe ich mir die verschiedenen babylonischen Maße angesehen und festgestellt, dass eine Elle nicht gleich einer Elle ist. Am Ende habe ich gefragt: „Herr, welcher Maßstab ist denn der richtige?“ Erfahren wir das nicht auch öfters im Gemeindeleben? Wenn Gäste kommen, bringen sie ihren eigenen Maßstab mit und messen die Gemeinde damit. Das führt zu unterschiedlichen Meinungen. Dasselbe geschieht, wenn Geschwister in der Gemeinde ihr eigenes Maß anlegen. Dann ist eine Sache in den Augen eines Bruders gut, ein anderer findet die Sache nicht in Ordnung, und ein Dritter hat noch eine andere Meinung. Wie wird diese Gemeinde am Ende aussehen? Unser Standard muss sich immer am Wort Gottes orientieren, denn *„jede Elle war eine Handbreit länger als eine gewöhnliche Elle“* (Hes. 40:5). Ganz gleich, welches Maß die gewöhnliche Elle hat, Gottes Standard ist immer eine Handbreit länger. Was sollen wir tun? Wir müssen zum Herrn kommen und ihn immer besser kennenlernen. Alle Heiligen müssen den Herrn persönlich kennen. Verlass dich nicht auf einen Menschen. Geh zu IHM! Vielleicht sagst du, dass du ihn nicht finden kannst. Aber hat er nicht gesagt: *„Wer sucht, der findet“* (Mt. 7:8)? Welche Schwierigkeiten und Probleme es in der Gemeinde auch geben mag, wenn die Heiligen oder die Leitenden eine Sache nach ihrer eigenen Vorstellung und nach ihrer eigenen Gerechtigkeit einschätzen und analysieren, wird das Maß zu kurz ausfallen. Je mehr wir messen, desto mehr Probleme

wird es geben. Lasst ihn alles messen! Sein Messstab ist anders als der unsere. Selbst wenn wir meinen, die Bibel zu kennen, müssen wir immer noch zu ihm gehen. Unsere Erkenntnis ist stückweise, sie zielt immer zu kurz. Niemand soll meinen, er kenne die ganze Schrift – dann wäre er an die Grenzen Gottes gestoßen. Paulus spricht von dem unausforschlichen Reichtum Christi. Wir lernen wie Hesekiel, zu diesem Mann zu kommen, der für alles Messen in der Gemeinde, in Gottes Tempel, allein zuständig ist. Lass ihn deine Meinung in einer Sache messen, auch deine Begeisterung für etwas, bevor du andere einfach mitziehst. Alles soll nach seinem Standard sein. Bevor Gott Hesekiel den Tempel gezeigt hat, hat er ihm zuerst diesen Mann vorgestellt, der aussah wie Erz und die Messrute in seiner Hand hielt.

Im Buch der Offenbarung spricht der Herr von einem Menschenmaß, das auch ein Engelmaß ist. Ist es nun die Messschnur eines Menschen oder die eines Engels? *„Und der mit mir redete, hatte einen Messstab, ein goldenes Rohr, um die Stadt zu messen und ihre Tore und ihre Mauer. Und die Stadt ist viereckig angelegt und ihre Länge ist so groß wie die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr auf zwölftausend Stadien; ihre Länge und Breite und Höhe sind gleich. Und er maß ihre Mauer, hundertvierundvierzig Ellen nach Menschenmaß, das auch Engelmaß ist“* (Offb. 21:15-17). Hast du schon einmal solch ein Maß gesehen, Menschenmaß gleich Engelmaß? Wann wird das sein? In der Auferstehung! Der Herr sagt, in der Auferstehung werden die Menschen den Engeln Gottes gleich sein (Mt. 22:30). Alles wird gemessen, aber nicht mit dem Messstab für den alten Menschen, sondern mit dem goldenen Rohr, dem Messstab für den neuen Menschen in Auferstehung. Die Gemeinde ist ein neuer Mensch, der durch die Auferstehung Jesu Christi hervorgebracht wurde. Sie ist gleichzeitig Gottes Bau, Gottes Tempel, mit dem „Auferstehungs-Maß“ gemessen und gebaut. Auch das Neue Jerusalem wird so gemessen wie der Tempel im Buch Hesekiel, und wie schon zuvor die Stiftshütte und der Tempel von Salomo. Alle Gemeinden müssen vom Herrn gemessen werden. Wie ist das Gemeindeleben in Zürich? Wie geht es der Gemeinde in Bangkok? Lassen wir doch den Herrn unsere Gemeinden messen, damit nicht eine Handbreit fehlt.

# Die Rückkehr der Herrlichkeit des Herrn in den Tempel

(Hes. 43:1-12)

Im Zentrum des Tempels sehen wir den Altar. Betritt man den Tempel und sieht einen anderen auf dem Thron sitzen als den Herrn, ist der Tempel Menschenwerk und nicht von Gott. Nur der Herr sitzt dort.

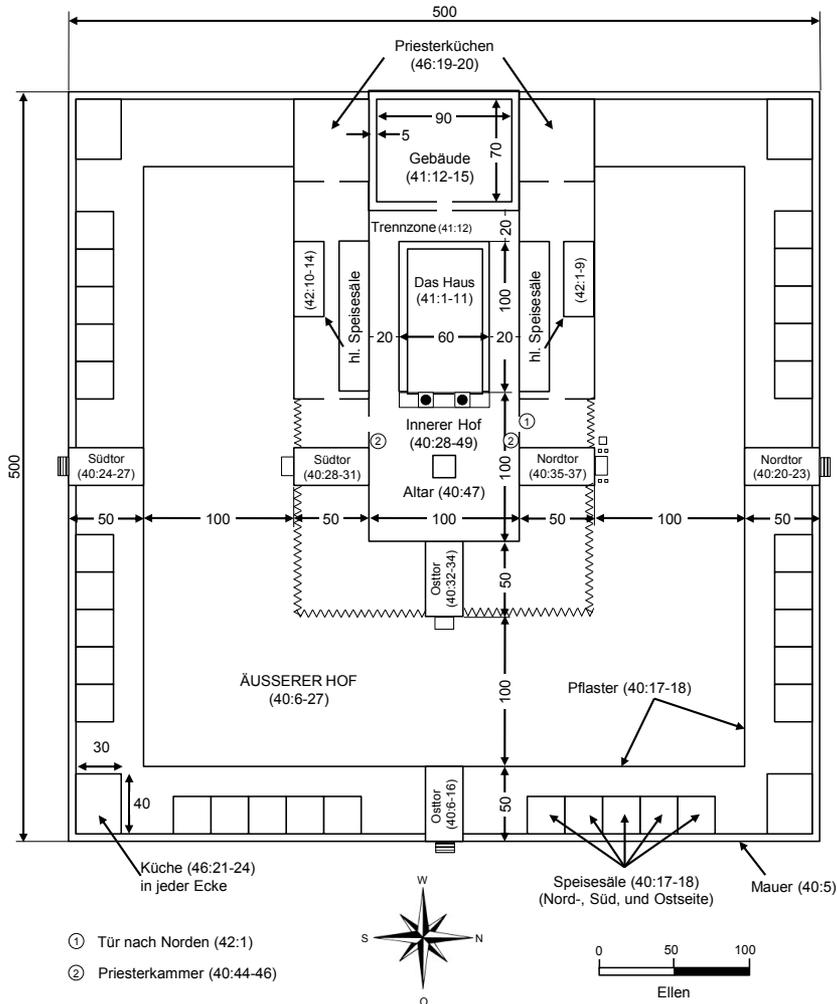
Der Tempel besitzt drei Eingänge. Einer davon ist der Osteingang, durch den die Herrlichkeit des Herrn in den Tempel kam: *„Und die Herrlichkeit des Herrn kam zum Hause, durch den Weg des Tores, welches nach Osten gerichtet war“* (Hes. 43:4). In Kapitel 10 lesen wir, dass die Herrlichkeit des Herrn auch durch den Osteingang den Tempel verließ. Der Eingang ist auch der Ausgang. Weil die Herrlichkeit des Herrn, der Herr selbst, durch diesen Eingang hinein- und hinausging, durfte ihn kein anderer benutzen. Was hat das für uns zu bedeuten? Das heißt, dass dem Herrn in seinem Haus alle Ehre gebührt, dass er den Vorrang hat und niemand ihn ersetzen kann. Dieses Tor am Osteingang ist für den Herrn reserviert. Es gibt einen Bereich im Haus des Herrn, der ihm allein gehört, zu dem niemand sonst Zugang hat. Denke daran! Unser Herr ist höher als wir alle. Niemand kann ihn ersetzen oder sein Stellvertreter sein. Der Kolosserbrief sagt, dass er in allen Dingen der Erste ist (Kol. 1:18). In allen Dingen muss der Herr den Vorrang haben und der Erste sein. Und auch der letzte Platz gehört ihm. Ist er nicht das Alpha und das Omega? Nicht nur der Eingang, sondern auch der Ausgang? Wenn der Herr das Alpha und das Omega ist, dann ist er auch alles dazwischen. Wehe, wenn wir in der Gemeinde einen Menschen erhöhen! Das wäre verwerflich. Es gibt im Haus des Herrn immer dieses Tor, das nur für ihn reserviert ist.

# Der Altar

## Er steht im Zentrum des Tempels

Was steht im Zentrum des Tempelbereichs? Die Tempelanlage ist quadratisch und wenn wir zwei Diagonalen ziehen, gibt es einen Schnittpunkt; dort ist das Zentrum, und dort steht der Altar (Hes. 43:13-17).

### Die Tempelanlage



Welchen Eingang in den Tempel man auch immer nimmt, man schaut auf den Altar. Stellen wir ihn also nicht an den Rand. Im Buch Hesekiel sehen wir den Altar im Zentrum.

Was ist das Zentrum eures Gemeindelebens? Was steht in der Mitte der Gemeinde in Reutlingen? Im Gemeindeleben ist der Altar sehr wichtig, er steht für das Kreuz und den Tod unseres Herrn. Er ist die Wirklichkeit aller Opfer, vom Brandopfer bis hin zum Übertretungsopfer. Besonders das Brand- und Sündopfer sind sehr wichtig. Wenn wir diesen Altar nicht sehen oder nicht haben oder ihn umgehen, wird es im Gemeindeleben Probleme geben. Habt ihr irgendein Problem in der Gemeinde, bringt es dorthin. Gottes Lösung für alle unsere Probleme ist der Altar. Sind wir bereit, auf den Altar zu gehen? Oder gibt es eine andere Lösung? Selbst der Herr hat gesagt: „*Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber*“ (Mt. 26:39). Mit anderen Worten: „Vater, gibt es wirklich keinen anderen Weg? Ist dies die einzige Lösung?“ Ja, der einzige Weg, dass wir gerettet werden konnten, war, dass der Herr am Kreuz starb. Deshalb hatte Gott schon vor Grundlegung der Welt diesen wunderbaren Erlösungsplan. Alle anderen Lösungen können nur die Symptome beseitigen, aber nicht die Ursache der Krankheit behandeln. Äußerlich hat sich vielleicht vieles beruhigt, aber innerlich denken wir immer noch, wir seien im Recht. Wie kann der Herr dann mit uns seine herrliche Gemeinde bauen? Gottes Lösung ist allein das Kreuz. Durch das Kreuz werden wir nicht nur von unseren Sünden befreit, sondern auch von unserem Selbst, unserem Fleisch, dem alten Menschen, der Welt und der Religion. All das ist am Kreuz beendet worden, und dieses Kreuz steht in jeder Gemeinde im Zentrum.

Wer zur Versammlung kommt, benützt – in unserem Bild vom Tempel in Hesekiel – ein Tor. Der eine kommt vom „Nordtor“ herein und der andere vom „Südtor“. Was sehen beide beim Eintreten und wo treffen sie sich, selbst wenn sie sich ausweichen wollten? Am Altar.

Was ist der Grund, warum wir in den Tempelbereich hineingehen? Wir möchten zu unserem Herrn kommen, vor ihm erscheinen. Aber

wenn wir vor dem Herrn erscheinen wollen, müssen wir zuerst am Altar vorbeigehen. Nach vielen Jahren im Gemeindeleben vertraue ich darauf, dass alle Heiligen, besonders die Älteren, mit dem Altar vertraut sind: „Herr Jesus, ich bin mit dir gekreuzigt. Mein alter Mensch ist mit dir beendet worden. Nicht mehr lebe ich. Herr Jesus, ich bin bereit, dein Kreuz für mein Selbst anzuwenden.“ Im Grunde genommen ist unser ganzes Christenleben ein Kreuztragen. Hat nicht der Herr gesagt: *„Wenn jemand mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir“* (Luk. 9:23)? Damit ist jedes Problem erledigt und wir haben Ruhe und Frieden in der Gemeinde.

Wenn wir bereit sind, alles auf den Altar zu legen, besonders unser Selbst, was für ein Problem bleibt dann noch? Ein Toter hat kein Problem mehr. Der beste Weg, die Probleme zu überwinden, ist zu sterben. *„Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind in der Gleichheit seines Todes, werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein“* (Röm. 6:5). Dann leben wir durch die Herrlichkeit des Vaters in der Neuheit des Lebens. Nur so gibt es Herrlichkeit. Alle Probleme sind für uns nur eine gute Gelegenheit, den Altar zu erfahren. Wir sehen, dass selbst im Tausendjährigen Reich der Altar immer noch in der Mitte des Tempels steht. Das ist Gottes Design und es ist herrlich.

## Der Name der Stadt – JAHWEH SHAMMAH – DER HERR IST HIER

(Hes. 48:35)

Nun kommen wir zum letzten Punkt. Am Ende heißt die Stadt Jerusalem: Jahweh Shammah – der Herr ist da. Wie heißt die Gemeinde in Stuttgart? Der Herr ist da. Wie heißt die Gemeinde in Karlsruhe? Der Herr ist da. Wie heißt die Gemeinde in Mława? Der Herr ist da. Wie heißt die Gemeinde in Zürich? Der Herr ist da. Wie heißt die Gemeinde in Reutlingen? Der Herr ist da. Ist der Herr wirklich da? Oder haben wir nur die richtige Lehre „ein Ort, eine Gemeinde“? Dann stehen wir zwar auf dem richtigen Grund, aber was nützt es, wenn der Herr nicht da ist. Es reicht nicht aus, dass wir nur die richtige Lehre haben: „im Geist und auf dem Grund“, aber der Herr ist nicht mehr da. Wenn der Herr nicht mehr da ist, dann ist alles nichtig. Wie wunderbar, dass am Ende im Buch Hesekiel geschrieben steht: Die Stadt heißt: Jahweh Shammah. Jedes Mal, wenn wir die Versammlung besuchen, sehen wir Christus, unseren Herrn.

Wir beenden diese Konferenz mit „Jahweh Shammah“! Was wollen wir hier in der Gemeinde haben? Was wünscht ihr euch für eure Gemeinde? Dass der Herr da ist. Was ist köstlicher als der Herr? Was ist das Kostbarste in der Gemeinde? „Jahweh Shammah“, der Herr ist da.

Lasst uns den Herrn loben und ihm danken, dass wir in Hesekiel ganz am Ende sehen: Der Herr ist da! Halleluja! Wenn wir nach Stuttgart kommen, wollen wir sehen: Der Herr ist da. Was gibt es Herrlicheres in der Gemeinde in Berlin als: Der Herr ist da. Wir wollen nichts anderes sehen als ihn allein.

Das ist die Herrlichkeit Gottes. Diese Herrlichkeit Gottes braucht einen Tempel, eine Wohnung: Das ist heute die Gemeinde. Wenn die Gemeinde gebaut ist, kann der Herr zurückkehren. Und er wird durch das Osttor einziehen. Lasst uns dieses Tor für den Herrn der Herrlichkeit stets offen halten! Und im Buch Hesekiel hat er versprochen, dass er den Tempel nicht wieder verlassen wird. Lobt den Herrn!

*John So*